



Forschungsbericht 2: Ergebnisse der Studie „Social Work Labour Market in Luxembourg“

Übergänge in den Arbeitsmarkt und berufliche Werdegänge
der BSSE-Absolvent*innen der Universität Luxemburg

Sabrina Göbel, Arthur Limbach-Reich & Ulla Peters

2022

Universität Luxemburg
Esch/Alzette



FACULTÉ DES SCIENCES HUMAINES,
DES SCIENCES DE L'ÉDUCATION
ET DES SCIENCES SOCIALES

Verfasser*innen

Sabrina Göbel, Arthur Limbach-Reich & Ulla Peters

Redaktion

Université du Luxembourg,
Faculté des Sciences Humaines, des Sciences de l'Éducation
et des Sciences Sociales (FHSE),
Institute for Social Research and Interventions (ISI)

Esch/Alzette, Luxembourg 2022

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	2
Abkürzungsverzeichnis.....	4
Vorwort	5
1. Einleitung	7
1.1 Historische Verortung: Von der Professionalisierung zur Akademisierung der Sozialen Arbeit in Luxemburg	9
1.2 Das SLAM-Projekt: Schwerpunkte und Methodik.....	12
1.3 Methodik der quantitativen Online-Befragung	13
1.4 Soziodemographische Daten der Teilnehmer*innen der SLAM-Online-Umfrage.....	15
1.5 Methodik der leitfadengestützten qualitativen Interviews.....	17
2. Übergänge vom Studium in den Arbeitsmarkt der BSSE-Absolvent*innen der Universität Luxemburg	19
2.1 Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Absolvent*innen beim Übergang vom Studium in den Beruf	19
2.2 Beschäftigungsentwicklung im sozialen Sektor Luxemburgs.....	20
2.3 Dauer und Verlauf der Suche nach einem Arbeitsplatz im sozialen Sektor	24
2.4 Erstanstellungsverhältnisse im sozialen Sektor Luxemburgs: Überblick und Selbsteinschätzungen der BSSE-Absolvent*innen.....	28
a) Initiales Einstellungsniveau der BSSE-Absolvent*innen	29
b) Orientierung der BSSE-Alumni hinsichtlich Aufgabenfelder, Adressat*innen und Angaben zu Trägern im sozialen Sektor.....	31
c) Einstiegsgehalt, Gehaltsentwicklung und -zufriedenheit der BSSE-Absolvent*innen	35
d) Selbsteinschätzung zur Anerkanntheit des Abschlusses im Rahmen der Erstbeschäftigung...	37
3. Berufliche Werdegänge der BSSE-Absolvent*innen.....	43
3.1 Stellenveränderungen und Berufsverläufe der BSSE-Absolvent*innen	43
3.2 Arbeitszufriedenheit und berufliche Zukunftspläne der BSSE-Alumni	49
4. Berufliche und/oder akademische Weiterbildungsaktivitäten der BSSE-Absolvent*innen	55
5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse.....	63
Literaturverzeichnis	67

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Historischer Rückblick auf die Entwicklung der Ausbildung für den sozialen Sektor Luxemburgs	10
Abbildung 2 - Absolvent*innen der Universität Luxemburg zwischen 2003-2021 (EG, BPSSE, BSSE, BSSE-fc)	11
Abbildung 3 - Multimethodisches Forschungsdesign der SLAM-Studie	12
Abbildung 4 - Stichprobe, Grundgesamtheit und Rücklaufquoten der SLAM-Online-Befragung	13
Abbildung 5 - Kohorteneinteilung.....	14
Abbildung 6 - Geschlechterzuordnung	15
Abbildung 7 - Alterszuordnung	15
Abbildung 8 - Zeitraum zwischen Studienabschluss und Online-Befragung	16
Abbildung 9 - Interviewteilnehmer*innen der SLAM-Studie.....	17
Abbildung 10 - Homologationen Educateur Gradué im Vergleich zu Uni.lu-Absolvent*innen zwischen 2002-2009	22
Abbildung 11 - Anerkennungen als Assistant Social im Vergleich zu BSSE-Absolvent*innen von 2017 bis 2020	22
Abbildung 12 - Suchdauer nach einem Arbeitsplatz der Abschlussjahrgänge 2005-2014	24
Abbildung 13 - Suchdauer nach einem Arbeitsplatz.....	24
Abbildung 14 - Mittelwerte zur Dauer der Stellensuche im Geschlechtervergleich	25
Abbildung 15 - Boxplot: Dauer der Stellensuche im Kohortenvergleich	26
Abbildung 16 - Mittelwerte der BSSE-Kohorten bei der Anzahl der Bewerbungen	26
Abbildung 17 - Boxplot: Anzahl versendeter Bewerbungen im Kohortenvergleich	27
Abbildung 18 - ASS-Berufsausübungsberechtigung.....	28
Abbildung 19 - Qualifikationsniveau bei Ersteinstellung	29
Abbildung 20 - Qualifikationsniveau bei Ersteinstellung im Geschlechtervergleich	30
Abbildung 21 - Träger der Ersteinstellung	32
Abbildung 22 - Aufgabenfelder bei Ersteinstellung	33
Abbildung 23 - Aufgabenfelder nach Educateur Gradué- und Assistant Social-Anstellung	34
Abbildung 24 - Adressat*innen bei Ersteinstellung.....	34
Abbildung 25 - Adressat*innen nach Educateur Gradué- und Assistant Social-Firsteinstellung	35
Abbildung 26 - Kohortenvergleich zur Gehaltszufriedenheit	36
Abbildung 27 - Kohortenvergleich zur Anerkennung des Studienabschlusses.....	37
Abbildung 28 - Mittelwerte im Kohortenvergleich zur Anerkennung des Studienabschlusses	38
Abbildung 29 - Jahrgangvergleich zur Anerkennung des Studienabschlusses.....	38

Abbildung 30 - Anerkennung des Studienabschlusses im Vergleich zwischen ED, EG und ASS-Positionen	39
Abbildung 31 - Anzahl der Stellenwechsel seit Berufseinstieg	44
Abbildung 32 - Entwicklung des Einstellungs-niveaus von Erst-einstellung zur aktuellen Einstellung ...	45
Abbildung 33 - Berufswege der BSSE-Alumni mit ASS-Berufsausübungs-berechtigung nach 2012	45
Abbildung 34 - Geschlechtervergleich bei der Entwicklung des Einstellungs-niveaus	47
Abbildung 35 - Entwicklung der be- und entfristeten Einstellungsverhältnisse	48
Abbildung 36 - Entwicklung der Leitungspositionen nach Geschlecht	49
Abbildung 37 - Vergleich der Arbeitszufriedenheit zwischen EG- und ASS-Stelleninhaber*innen (vierstufige Skala)	50
Abbildung 38 - Profilvergleich der Arbeitszufriedenheit bei EG- und ASS-Stelleninhaber*innen	51
Abbildung 39 - Vergleich der Arbeitszufriedenheit zwischen den Geschlechtern (vierstufige Skala) ..	52
Abbildung 40 - Profilvergleich der Arbeitszufriedenheit zwischen Frauen (w) und Männern (m)	52
Abbildung 41 - Berufliche Zukunftspläne der BSSE-Absolvent*innen	53
Abbildung 42 - Weiterbildungsaktivitäten der BSSE-Absolvent*innen	56
Abbildung 43 - Vergleich der Gründe für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen	57
Abbildung 44 - Akademische Weiterqualifizierung: Erstsemester-Studierende und BSSE-Absolvent*innen im Vergleich	58
Abbildung 45 - Freitextangaben zu begonnenen bzw. abgeschlossenen Masterstudiengängen	59
Abbildung 46 - Freitextantworten der BSSE-Alumni zu Masterstudiengangs-Wünschen	60
Abbildung 47 - Vorstellungen der BSSE-Alumni hinsichtlich einer Promotion	61

Abkürzungsverzeichnis

ASS	Assistant/e Social/e (Assistant/e de Service Social)
BSSE	Bachelor en Sciences Sociales et Educatives
BSSE-fc	Bachelor en Sciences Sociales et Educatives en cours de formation
BA	Bachelor
EG	Educateur/Educatrice Gradué/e
ED	Educateur/Educatrice Diplômé/e
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
IEES	Institut d'études éducatives et sociales
LTPES	Lycée technique pour professions éducatives et sociales
MA	Master
MAMACO	Master in Management und Coaching im Bildungs- und Sozialwesen
(m)	männlich
(unv.)	unverständliche Stelle in der Interviewaufzeichnung
(w)	weiblich
Gebräuchliche statistische Kennwerte	
df	Freiheitsgrade (degrees of freedom)
N	Anzahl (der Fälle, Personen)
p	Signifikanz
r	Korrelationskoeffizient (Pearson Korrelation)
s	Standardabweichung
t	t-Wert
x	arithmetischer Mittelwert

Vorwort

Die Studie „*Social Work Labour Market in Luxembourg*“ (SLAM) des Institute for Social Research and Interventions (ISI) beschäftigt sich mit Kompetenzentwicklungen, Beschäftigungssituationen und Beschäftigungsverläufen von Absolvent*innen¹ des Studiengangs Bachelor in Sozial- und Erziehungswissenschaften an der Universität Luxemburg (*Bachelor en Sciences Sociales et Educatives – BSSE*) im Feld der Sozialen Arbeit in Luxemburg. Das im Januar 2021 gestartete und bis Dezember 2022 laufende Projekt knüpft dabei an frühere Forschungsarbeiten der Universität Luxemburg zum Thema Beschäftigungsfähigkeit und lebenslanges Lernen an und ergänzt die bereits vorliegenden Ergebnisse erstmalig um eine langfristige Perspektive, so dass nun auch Fragen zur weiteren beruflichen Entwicklung sowie zu Fort- und Weiterbildung in den Blick genommen werden können.

Mit besonderem Augenmerk auf die Perspektiven und Erfahrungen der BSSE-Alumni präsentiert die SLAM-Studie in insgesamt drei Forschungsberichten die Ergebnisse einer quantitativen Online-Befragung sowie zeitgleich dazu durchgeführter qualitativer Leitfadeninterviews mit Absolventinnen und Absolventen des BSSE-Studiengangs. Hauptziel ist es, zu erforschen, welche Kompetenzen, welche beruflichen Profile und welche Vorstellungen von Professionalisierung sich bei den ehemaligen BSSE-Studierenden identifizieren lassen, um aus deren Sicht etwas über ihre beruflichen Biografien im sozialen Sektor Luxemburgs zu erfahren. Darüber hinaus liefern die Studienergebnisse Indikatoren für eine zukunftsorientierte und nachhaltige Professionalisierung akademischer Fachkräfte im sozialen Bereich.

Der Forschungsbericht 1 gibt einen Überblick über die Gründe der Absolvent*innen, sich für den *Bachelor en Sciences Sociales et Educatives* (BSSE) an der Universität Luxemburg zu entscheiden und zeigt die vielfältigen Motivationen auf, eine berufliche Tätigkeit in den unterschiedlichen sozialen Praxisfeldern anzustreben. Unter Berücksichtigung gegebener arbeitsmarktpolitischer Bedingungen und der Entwicklungen im sozialen Sektor Luxemburgs stellt der zweite Forschungsbericht Befunde zu Übergängen in den Arbeitsmarkt und zu den beruflichen Werdegängen der Absolvent*innen des BSSE-Studienganges vor. Dabei wird der Blick auf die beruflichen und/oder akademischen Fort- und Weiterbildungstätigkeiten der ehemaligen Studierenden gerichtet. Der Forschungsbericht 3 beleuchtet die Einschätzung der im BSSE-Studiengang vermittelten und erlernten Kompetenzen und setzt sich kritisch mit den unterschiedlichen Perspektiven der BSSE-Alumni auf das Erlernte auseinander.

In einem Exkurs untersucht die Studie Einstellungen der Absolvent*innen zu neoliberalen Gesellschaftsvorstellungen und erfasst deren Einschätzung hinsichtlich des Ausmaßes an Überforderung bzw. der Gefahr, einen Burn-Out in der beruflichen Praxis zu erleiden. Aufgrund der gegebenen Covid-19-Pandemie während des Erhebungszeitraums konnte die SLAM-Studie darüber hinaus Daten zu deren Auswirkungen auf Handlungsfelder und -praxen Sozialer Arbeit erheben und damit auch auf Herausforderungen im Kontext von Digitalisierung und IT-basierter Sozialer Arbeit eingehen.²

Im kommunikativen Austausch mit ehemaligen BSSE-Studierenden der Universität Luxemburg im Rahmen der Leitfadeninterviews und des Pretest-Verfahrens konnte das SLAM-Forschungsteam die positive Erfahrung machen, dass die nun im sozialen Sektor des Großherzogtums tätigen Bachelor-Absolvent*innen – auch nach vielen Jahren im Beruf – ein ungebrochen großes Interesse an ihrem

¹ In den jeweiligen Forschungsberichten wird sich umfänglich um eine gendergerechte Schreibweise bemüht. Zur Gewährleistung eines ungebrochenen Leseflusses wird an einigen Stellen dennoch auf das generische Maskulinum zurückgegriffen und auf die Verwendung männlicher, weiblicher und diverser Sprachformen verzichtet. Diese Personen-/Professionsbezeichnungen gelten für jegliche Geschlechter.

² Die dezidierte Auseinandersetzung mit den im Exkurs angeführten Thematiken erfolgt in gesonderten Forschungsbeiträgen und Publikationen.

ehemaligen Studiengang zeigen und sich in der Lage sehen, wahrgenommene Entwicklungen in Rückbezug auf ihre professionelle Tätigkeit wohlwollend als auch kritisch hervorzuheben.

Die Realisation des Vorhabens „SLAM“ war schlussendlich nur über die aktive Teilnahme der Absolventinnen und Absolventen und deren wertvolles Feedback möglich.

Einen herzlichen Dank richten wir daher an die Vielzahl der Alumni, die an der SLAM-Online Befragung teilgenommen haben, an die Alumni, die sich die Zeit genommen haben, um an den Leitfadeninterviews teilzunehmen und die unsere Fragen ausführlich beantwortet haben, an die Pretest-Teilnehmer*innen für ihr konstruktives Feedback zu den Entwürfen des Online-Fragebogens und des Interviewleitfadens sowie an die Teilnehmer*innen des interpretativen Forschungsworkshops unseres Institutes für Social Research and Interventions für die konstruktiven Anmerkungen und kritischen Nachfragen.

Mit den drei Forschungsberichten möchten wir die Kompetenzentwicklung sowie die berufliche Entwicklung der BSSE-Absolvent*innen – vom Eintritt in den Arbeitsmarkt bis zur aktuellen Arbeitsstelle – darstellen und die Bedeutung des BSSE-Studiengangs für die Soziale Arbeit und die Gesellschaft in Luxemburg aufzeigen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Sabrina Göbel,
Arthur Limbach-Reich,
und Ulla Peters

1. Einleitung

Der *Bachelor en Sciences Sociales et Educatives* (BSSE) an der Universität Luxemburg kann mittlerweile auf eine fast zwei Dekaden andauernde Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Mit der Gründung der Universität Luxemburg³ im Jahr 2003 hat sich die Ausbildungssituation im Bereich der sozialen Berufe in Luxemburg grundlegend geändert. Der bis dahin in Luxemburg am *Institut d'études éducatives et sociales* (IEES) zu erwerbende Abschluss als Educateur Gradué⁴ wurde im Jahr 2005 durch den universitären Studiengang *Bachelor professionnalisant en Sciences Sociales et Educatives* (BPSSE) abgelöst, der alsbald in *Bachelor en Sciences Sociales et Educatives* (BSSE) umbenannt wurde (Haas, 2006). In Orientierung an den Konvergenz- und Expansionsentwicklungen im Bereich der Sozialen Arbeit stellt der *Bachelor en Sciences Sociales et Educatives* für Luxemburg ein neues akademisches Studienprofil im Bereich Sozialer Arbeit dar, das die Sozialpädagogik mit den Traditionen der Sozialen Arbeit verbinden soll. Die Integration der graduierten Erzieherausbildung in das akademische Profil der Universität Luxemburg im Jahr 2003 und ihre Überführung in einen integrativen Bachelorstudiengang im Herbst 2005 erregte sowohl die Aufmerksamkeit von Wissenschaft und Politik als auch die der professionellen Fachwelt (Haas et al., 2009; Hoffmann, 2008).

Mit der Etablierung der Ausbildung an die Universität Luxemburg wurde der Übergang der Absolventinnen und Absolventen auf den Arbeitsmarkt wissenschaftlich begleitet und empirisch untersucht. Erste Absolvent*innenstudien wurden bereits 2005 initiiert und deren Ergebnisse mit Vertreter*innen aus der Praxis und Berufsverbänden diskutiert. (Limbach-Reich et al., 2006). Anfängliche Äußerungen von Fachkräften aus den sozialen Praxisfeldern Luxemburgs, dass das neue akademische Curriculum des Studiengangs (a) die historisch gewachsenen und unterschiedlich ausgeprägten Berufe des Assistant Social und des Educateur Gradué nicht angemessen berücksichtige und (b) die Studierenden nicht ausreichend für beide Bereiche (Sozialarbeit und Sozialpädagogik) qualifiziere, konnten in den regelmäßigen Befragungen ehemaliger Studierender zu ihrer Beschäftigungsfähigkeit nicht bestätigt werden. Auch konnten Befürchtungen sich abzeichnender Arbeitslosigkeit der Absolvent*innen widerlegt werden (Engelberg & Limbach-Reich, 2015, 2012; IUIL, 2011; Limbach-Reich et al., 2010; Böwen & Dujardin, 2017; Böwen & Flammang, 2018-2020). Die aktuelle Studie *SLAM – Social Work Labour Market in Luxembourg* knüpft an diese früheren Forschungen der Universität Luxemburg an, die alljährlich die Employability einzelner Kohorten untersuchten, und ergänzt diese Ergebnisse erstmals um eine langfristige Perspektive.

Die vorliegenden Befunde der SLAM-Studie sind insgesamt vor diesem historischen Hintergrund sowie vor dem Hintergrund des massiven Ausbaus des sozialen Sektors zu betrachten. Daher folgt zunächst ein Überblick zur historischen Verortung des *Bachelor en Sciences Sociales et Educatives*, bevor die Forschungsschwerpunkte sowie der methodische Aufbau der SLAM-Studie vorgestellt werden.

Die nachfolgenden Kapitel stellen die Ergebnisse der SLAM-Studie zum Themenschwerpunkt „Übergänge in den Arbeitsmarkt und berufliche Werdegänge der BSSE-Absolvent*innen der Universität Luxemburg“ dar. Näher betrachtet werden dabei die Employability, also die Beschäftigungsfähigkeit der Absolvent*innen entscheidend beeinflussende Faktoren, wie die Suchdauer nach einer Erstanstellung, die Anzahl an Bewerbungen sowie Vorstellungsgesprächen und schließlich die Zahl der Stellenangebote, zwischen denen die BSSE-Alumni wählen konnten.

³ Loi du 12 août 2003 portant création de l'Université du Luxembourg;

<http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/2003/08/12/n17/jo>

⁴ Loi du 6 août 1990 portant organisation des études éducatives et sociales;

<http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/1990/08/06/n1/jo>

Über den eigentlichen Transitionsprozess von der Universität in den Arbeitsmarkt hinausgehend, werden dabei auch grundlegende, die Arbeitszufriedenheit der ehemaligen BSSE-Studierenden betreffende Aspekte in den Blick genommen. Weiterhin zeichnen die Ergebnisse die beruflichen Werdegänge der BSSE-Absolvent*innen nach und geben einen Überblick über die beruflichen wie akademischen Fort- und Weiterbildungsaktivitäten der BSSE-Alumni.

Der Forschungsbericht 2 endet mit einer zusammenfassenden Diskussion der zuvor dargestellten Befunde und gibt einen Ausblick auf den dritten Forschungsbericht, der sich mit der retrospektiven Bewertung der im BSSE-Studium erworbenen Kompetenzen durch die nun im sozialen Sektor Luxemburgs tätigen Absolvent*innen des Studiengangs beschäftigt.

1.1 Historische Verortung: Von der Professionalisierung zur Akademisierung der Sozialen Arbeit in Luxemburg

Die Geschichte der Professionalisierung der Sozialen Arbeit in Luxemburg teilen Welschbillig und Prussen (2009) in drei zentrale Entwicklungsphasen ein. In der aktuellen Fortführung und unter Berücksichtigung der nachfolgenden Entwicklungen und gesetzlichen Veränderungen lässt sich diese Unterteilung um eine vierte Phase erweitern, die differenzierter zwischen der fachlichen Fundierung und der Akademisierung Sozialer Arbeit in Luxemburg unterscheidet.

- Die erste Phase dauerte von 1935 bis 1970. Die Nichtexistenz von erzieherischen und sozialen Ausbildungen in Luxemburg führte dazu, dass eine berufliche Qualifikation im Bereich Sozialer Arbeit ausschließlich im Ausland als „Infirmière Visiteuse“ (aufsuchende Krankenschwester)⁵ und nachfolgend als „Assistante d’Hygiène Sociale“ und dann als „Assistante Sociale“⁶ – damals noch ausschließlich in der weiblichen Form, da die Berufe ausschließlich von Frauen ausgeübt wurden – erworben werden konnte. Die beruflichen Tätigkeiten bezogen sich hauptsächlich auf den Bereich der Sozialmedizin im Rahmen der Armenfürsorge (bspw. sozialhygienische Erfordernisse der Tuberkulosebekämpfung) (Hoffmann, 2009). Noch heute finden sich gelegentlich in Stellenanzeigen Bezeichnungen wie „Assistant(e) d’Hygiène Sociale“, obwohl dieser Ausbildungsgang auch in Belgien bereits seit den 1990er Jahren nicht mehr angeboten wird.
- Die zweite Entwicklungsphase verlief von 1970 bis 1990. Im Zuge der Professionalisierung entstand in dieser Phase das 1973 gegründete *Institut de formation pour éducateurs et moniteurs* (IFEM), womit zwei neue Ausbildungen bzw. Berufsfunktionen etabliert wurden. Zum einen bot das Institut ein postsekundäres Studium zum „Educateur“ an. Zum anderen wurde ein Ausbildungspraktikum („*stage de formation*“) für die „Moniteurs d’Education Différenciée“ zur Unterstützung der Sonderschullehrer geschaffen (Gesetz vom 14. März 1973). Dementsprechend war das IFEM der Direktion des Sonderschulwesens unterstellt. Durch die „progressive Ausweitung und Ausdifferenzierung sozialer Dienstleistungen u.a. im Kinder- und Jugendbereich“ (Haas, 2006, S. 106), wurde in beiden Berufsausbildungen für die neu entstehenden Arbeitsfelder qualifiziert.
- Die dritte Phase der Professionalisierung der Sozialarbeit in Luxemburg seit 1990 umfasst laut Welschbillig und Prussen (2009) die Gründung des *Institut d’études éducatives et sociales* (IEES), der Universität Luxemburg und des *Lycée technique pour professions éducatives et sociales* (LTPES), wobei die Akademisierung ab dem Jahr 2003 hier als eine eigenständige, vierte Phase ausgewiesen werden kann (s.o.).

Das Gesetz vom 6. August 1990 zur Organisation der erzieherischen und sozialen Studien und Ausbildungen in Luxemburg (Loi du 6 août 1990 portant organisation des études éducatives et sociales) markiert einen Wendepunkt für die (gesetzliche) Anerkennung sowie Ausbildung sozialer und erzieherischer Berufe in Luxemburg. Es übertrug dem 1990 neu geschaffenen *Institut d’études éducatives et sociales* (IEES) die Möglichkeit, neue Ausbildungen im Hinblick auf stärker sozialpädagogisch ausgerichtete Berufe als „Educateur Gradué“ und „Educateur Diplômé“ zu konzipieren. Für die Berufsausbildung des Educateur Diplômé wurde nach Auflösung des IEES im Jahr 2005 ein spezialisiertes *Lycée technique pour professions éducatives et sociales* (LTPES) geschaffen (Gesetz vom 10. August 2005), an dem weiterhin ein zusätzlicher Ausbildungsgang unterhalb des Educateur Diplômé angesiedelt ist (Règlement grand-ducal du 29 août 2005 portant organisation de la formation de l’auxiliaire de vie).

⁵ Arrêté grand-ducal du 16 juillet 1935, portant institution du diplôme d’infirmière de l’Etat luxembourgeois; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/agd/1935/07/16/n2/jo>

⁶ Arrêté grand-ducal du 16 juillet 1935, portant Institution du diplôme d’assistante sociale de l’Etat luxembourgeois; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/agd/1935/07/16/n3/jo>

- Mit der Gründung der Universität Luxemburg (Gesetz vom 12. August 2003) wurde die Ausbildung zum „Educateur Gradué“ in die Universität integriert. Ab 2005 entstand der neue Studiengang *Bachelor (professionalisant) en Sciences Sociales et Educatives*, der Aspekte der Gradué-Ausbildung, insbesondere die sozialpädagogische Ausrichtung, integrierte. Im Jahr 2007 verließen die letzten Student*innen die Hochschule mit dem Abschluss als Educateur Gradué.

Im Jahr 2008 legten die ersten Absolvent*innen einen Bachelor-Abschluss ab. Zwischen 2008 und 2013 konnten die Studierenden das sogenannte 4. Ausbildungsjahr absolvieren, um erstmals über eine inländische Ausbildung Zugang zum staatlich reglementierten Berufsfeld des „Assistant Social“ zu erhalten. Vor 2008 war der Zugang zum Assistant Social nur über einen Abschluss an einer vom Staat anerkannten ausländischen Fachhochschule und ein anschließendes viertes Ausbildungsjahr in Luxemburg möglich (Règlement grand-ducal vom 29. August 1979). Im Jahr 2013 folgte die zweite wesentliche Veränderung in der Entwicklung des Studiengangs. Das vierte Ausbildungsjahr wurde im Rahmen des Règlement grand-ducal vom 18. Juli 2013 (*réglémentant l'exercice et les attributions de la profession d'assistant social*) abgeschafft, was den BSSE-Studierenden sowohl den Zugang zu dem Berufszweig des Educateur Gradué als auch den vollständigen Zugang zum staatlich reglementierten Beruf des Assistant Social ermöglichte. Der Zugang ist mit der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen innerhalb des Studienprogramms verbunden. Neben der erfolgreichen Belegung des Moduls Recht in der Sozialen Arbeit zählen dazu Praktika im Umfang von mindestens 25 ECTS in Diensten im Bereich der Sozialarbeit, davon mindestens 18 ECTS oder das Äquivalent von 450 Stunden Praktikumszeit in sozialen Diensten unter der Anleitung eines von der Hochschuleinrichtung anerkannten Assistant Social.

Unter der Voraussetzung einer dreijährigen Berufserfahrung ist es überdies ab dem Jahr 2018 möglich, den Bachelorabschluss in den Sozial- und Erziehungswissenschaften berufsbegleitend in vier Semestern zu erhalten (BSSE-fc: *BSSE en formation continue*). Ab dem Sommersemester 2022 wird der BSSE-fc in das Programme des BSSE-Studiengangs integriert. Frühere Befürchtungen, der universitäre Abschluss werde keine ausreichende identitätsstiftende Funktion in Sozialer Arbeit ermöglichen und auf dem Arbeitsmarkt nur geringen Anklang finden (Hoffmann, 2008) können nicht zuletzt mit der vorliegenden Studie als empirisch widerlegt gelten.

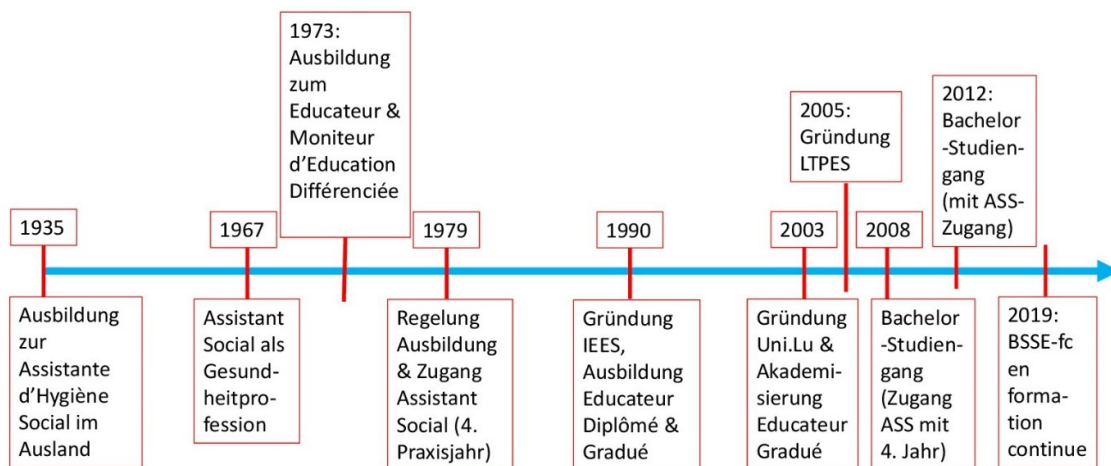


Abbildung 1 - Historischer Rückblick auf die Entwicklung der Ausbildung für den sozialen Sektor Luxemburgs

Blickt man auf die Zahlen der universitären Absolvent*innen seit Gründung der Universität Luxemburg im Jahr 2003, haben einschließlich der Vorläuferjahrgänge (die noch den Abschluss zum Educateur Gradué erhielten) bis zum Jahr 2021 insgesamt 811 Studierende den BSSE-Studiengang an der Universität Luxemburg erfolgreich abgeschlossen.⁷

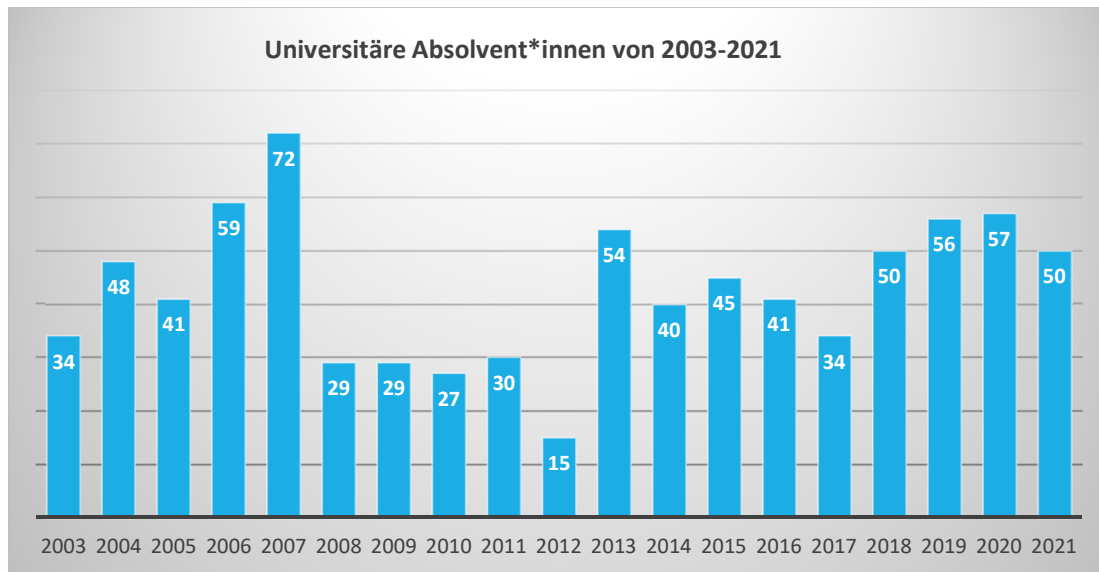


Abbildung 2 - Absolvent*innen der Universität Luxemburg zwischen 2003-2021 (EG, BPSSE, BSSE, BSSE-fc)

Die in den letzten Jahren kontinuierlich steigende Zahl an Studienabgängern (≤ 50) sowie die hohe Zahl an Studienanfänger*innen im aktuellen Wintersemester verweisen auf das anhaltende Interesse an dem anwendungsorientierten BSSE-Studiengang. Diese Entwicklung des Studiengangs und die Frage, ob der BSSE-Studiengang die sozialpädagogische Orientierung der ehemaligen Ausbildung zu Educateur Gradué um ein sozialarbeiterisches Profil ergänzt und in einer Idee Sozialer Arbeit zusammengeführt hat, bilden den Ausgangspunkt der im Folgenden dargestellten SLAM-Studie. Damit verbunden ist schließlich die Frage, inwiefern der Studiengang langanhaltend für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche im sozialen Sektor Luxemburgs qualifiziert.

⁷ Die Zahlen nach der Erfassung des Sekretariats des Studienganges zeigen teilweise Abweichungen hinsichtlich der Absolvent*innenzahlen, die das Praxisbüro veröffentlicht hat (vgl. Böwen & Dujardin, 2017). Für das Wintersemester 2021-2022 gibt das Studiensekretariat die bisher höchste Zahl von 78 Studierenden an, die das Studium im BSSE aufgenommen haben (darunter zwei Studierende, die das Studium im ersten Semester fortführen) und meldet aktuell bislang zwölf BSSE-Absolvent*innen (davon eine*r im BSSE-fc) für das Frühjahr 2022.

1.2 Das SLAM-Projekt: Schwerpunkte und Methodik

Das Forschungsprojekt „Social Work Labour Market in Luxembourg“ (SLAM) ist ein im Januar 2021 gestartetes Projekt der Universität Luxemburg unter Leitung von Arthur Limbach-Reich und unter Mitarbeit von Sabrina Göbel und Ulla Peters. In der Zeit zwischen Juni 2021 und Oktober 2021 wurde eine repräsentative Online-Befragung durchgeführt, an der jahrgangsübergreifend 160 BSSE-Absolvent*innen teilgenommen haben. Die quantitative Umfrage wurde durch insgesamt acht leitfadengestützte Interviews mit ehemaligen Studierenden flankiert. Bevor die Befragungen im Juni 2021 begannen, wurde das Forschungsprojekt durch die Ethikkommission der Universität Luxemburg genehmigt.

Um die Übergänge ins Berufsleben und die Beschäftigungsverläufe der BSSE-Absolvent*innen im sozialen Sektor in Luxemburg zu untersuchen und Informationen über die professionelle Identität und die Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Absolvent*innen zu erhalten, waren der Online-Fragebogen und der Leitfaden für die Interviews in sechs Themenbereiche untergliedert:

- a) allgemeine soziodemographische Daten
- b) Fragen zum BSSE-Studiengang und zu den erworbenen Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten
- c) Fragen zur Gestaltung des Übergangs in den Beruf und zur längerfristigen beruflichen Weiterentwicklung der BSSE-Alumni (dazu zählten auch Fragen zur beruflichen Identität der BSSE-Alumni sowie Fragen zu deren beruflichen Weiterbildungsaktivitäten bzw. Weiterbildungsambitionen hinsichtlich der Aufnahme eines Masterstudiums)
- d) Fragen zur beruflichen Identität der BSSE-Absolventen sowie
- e) Fragen zu den Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit und die Folgen der pandemiebedingten Veränderungen für die berufliche Praxis
- f) Fragen zur Wahrnehmung soziopolitischer Transformationsprozesse und wohlfahrtsstaatlicher Rahmenbedingen Sozialer Arbeit

Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick zum methodischen Vorgehen der SLAM-Studie:

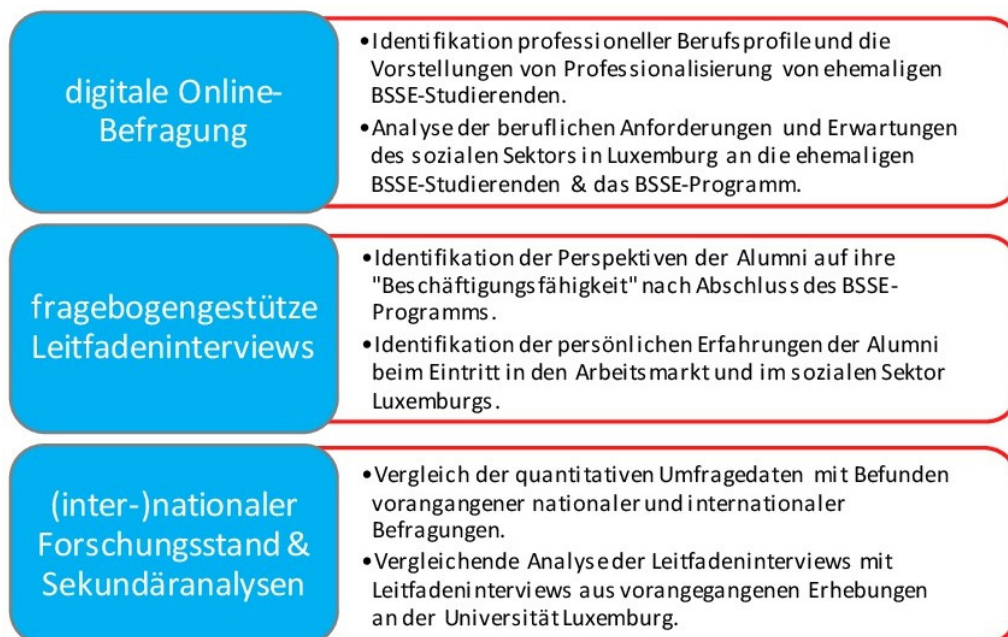


Abbildung 3 - Multimethodisches Forschungsdesign der SLAM-Studie

1.3 Methodik der quantitativen Online-Befragung

Der Online-Fragebogen wurde mittels des Online-Umfragetools LimeSurvey erstellt und umfasste insgesamt 62 Fragen zu den sechs zuvor genannten Themenbereichen. Dabei handelte es sich um unterschiedliche Arten von Fragen, die von Multiple-Choice-Fragen, über Entscheidungsfragen bis zu Likert-skalierten-Fragen und offenen Fragen reichten. Die Online-Umfrage fand vollständig anonymisiert statt. Das heißt, es wurden keine personenbezogenen Daten abgefragt und es wurden keine virtuellen Daten gespeichert, die eine Identifikation der Teilnehmer*innen ermöglicht hätte. Zusätzlich war die Beantwortung aller Fragen freiwillig und die Beantwortung konnte ausgesetzt beziehungsweise übersprungen oder es konnte sich für die Option „keine Angaben“ entschieden werden.

Vor dem eigentlichen Start der Umfrage durchlief der Online-Fragebogen einen Pretest. Auf Basis der Rückmeldungen der Pretest-Teilnehmer*innen folgte eine Überarbeitungsphase. Die finale Version des Fragebogens wurde am 17.06.2021 auf der offiziellen Projekt-Webseite veröffentlicht und es wurde eine Einladung mit Bitte um Weiterleitung per E-Mail an insgesamt 443 ehemalige BSSE-Studierende⁸ versandt. Nach vier Wochen erfolgte eine erste Erinnerung und nach weiteren acht Wochen folgte ein letzter Aufruf zur Teilnahme an der Online-Umfrage. Die Umfrage wurde am 04.10.2021 geschlossen und die Auswertung mittels statistischer Analysesoftware wie SPSS, R und MPlus durchgeführt. Insgesamt haben 160 BSSE-Alumni, die ihren Abschluss zwischen 2006-2021 an der Universität Luxemburg gemacht haben, an der quantitativen Online-Umfrage teilgenommen. Bei einer Grundgesamtheit von insgesamt 811 BSSE-Alumni bis zum Jahr 2021 entspricht das 19,7% der Gesamtpopulation und bei 160 von 443 erreichten Alumni liegt die Rücklaufquote bei 36,1%. Diese Werte sprechen für eine hohe Repräsentanz und ökologische Validität der Daten.

Abschlussjahr	SLAM-Sample ⁹	BSSE-Alumni (total)	Rücklaufrate (in %)
2003	keine Angabe	34	keine Angabe
2004	keine Angabe	48	keine Angabe
2005	keine Angabe	41	keine Angabe
2006	5 (1)	59	8,5
2007	10 (3)	72	13,9
2008	keine Angabe	29	keine Angabe
2009	3 (1)	29	10,3
2010	4 (2)	27	14,8
2011	1	30	3,3
2012	2 (1)	15	13,3
2013	4	54	7,4
2014	7 (2)	40	17,5
2015	12 (1)	45	26,7
2016	5 (1)	41	12,2
2017	14 (1)	34	41,2
2018	21 (3)	50	42,0
2019	13 (2)	56	23,2
2020	18 (2)	57	31,6
2021	2	50	4,0
Total	121 (20)	811	14,9

SLAM: N=160, Rücklaufquote gesamt: 36,1%, in 39 der 160 Fällen wurde das Abschlussjahr nicht angegeben.

Abbildung 4 - Stichprobe, Grundgesamtheit und Rücklaufquote der SLAM-Online-Befragung

⁸ Insgesamt lagen 523 Kontaktdaten vor, wobei sich 80 E-Mail-Adressen als nicht mehr gültig erwiesen.

⁹ In den Klammern wird die darin enthaltene Anzahl männlicher Absolventen angegeben.

In früheren Umfragen, die sich jeweils ein Jahr nach dem Abschluss an die ehemaligen Studierenden mit ähnlichen Fragestellungen richteten, wurden zum Teil weitaus höhere Rücklaufquoten erzielt (im Mittel 2008-2016: 68,2%, Range: 52%-76%) (vgl. dazu Limbach-Reich, 2018).

Da in der Online-Befragung einige Jahrgänge nur gering bis gar nicht besetzt sind, erfolgte eine Zusammenfassung der einzelnen Jahrgänge zu vier Kohorten, die sich an markanten Veränderungen orientiert, die mit der Einführung des Studiengangs an der Universität Luxemburg einhergingen.

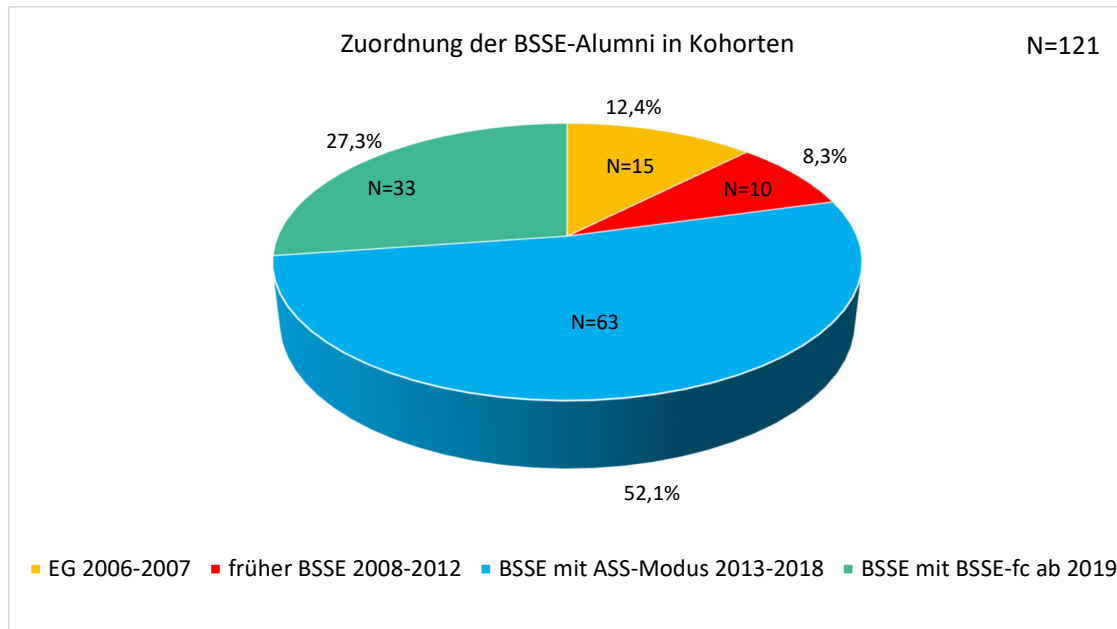


Abbildung 5 - Kohorteneinteilung

Die Alumni der Kohorte, die zwischen 2006-2007 ihren Abschluss machten, erhielten einen Abschluss als Educateur Gradué. Für die BSSE-Kohorte mit Abschluss zwischen 2008 und 2012 war das Recht auf Berufsausübung bzw. der Zugang zum reglementierten Beruf des Assistant Social mit der Teilnahme an einem vierten Ausbildungsjahr verbunden. In der Stichprobe gaben für die betreffenden Jahrgänge drei der zehn Personen an, das vierte Ausbildungsjahr absolviert zu haben. Die BSSE-Kohorte der Abschlussjahrgänge zwischen 2013 bis 2018 hatte den Zugang zum reglementierten Beruf des Assistant Social ohne viertes Ausbildungsjahr und ab dem Abschlussjahrgang 2019 gibt es Absolvent*innen, die die Möglichkeit hatten, den Abschluss im BSSE-fc (*en cours de formation*) in vier Semestern anstelle der regulär vorgesehenen sechs Semester zu erhalten. Für die letztgenannten beiden Kohorten geben über 80% der BSSE-Alumni an, dass sie die Bedingungen erfüllt haben, um die Berufsausübungsbeurteilung als Assistant Social zu beantragen.

1.4 Soziodemographische Daten der Teilnehmer*innen der SLAM-Online-Umfrage

Bevor das methodische Vorgehen der leitfadengestützten Interviews erläutert wird, gibt dieses Unterkapitel einen Überblick über die soziodemographischen Angaben der Teilnehmer*innen an der quantitativen Online-Befragung.

125 Teilnehmende identifizierten sich als Frauen und 30 als Männer. Eine Person entschied sich für die Option, „keine Angabe“ zum Geschlecht zu machen.¹⁰ Vier Alumni enthielten sich einer Antwort auf die Frage nach der Geschlechteridentität.

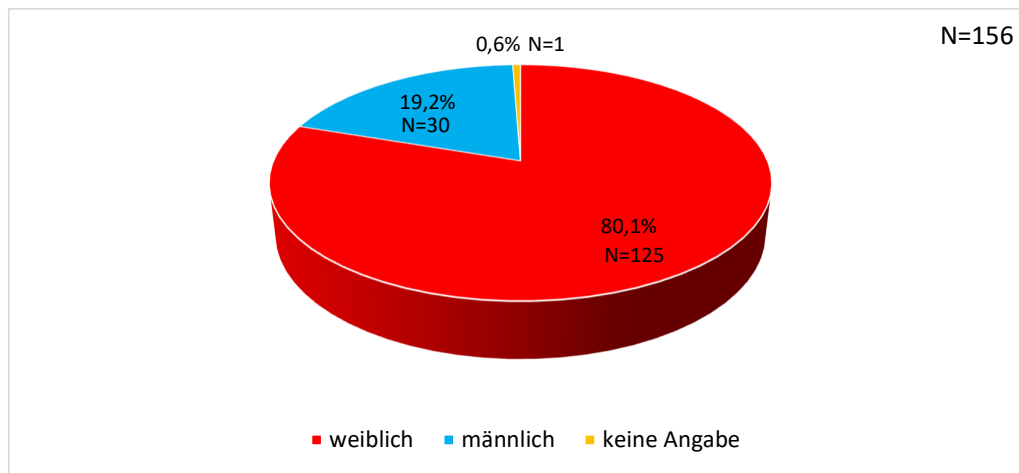


Abbildung 6 - Geschlechterzuordnung

Der BSSE-Studiengang an der Universität Luxemburg wird überwiegend von Frauen studiert, wie der hohe Anteil weiblicher Absolventinnen von knapp über 80% im Verhältnis zu 19% männlicher Absolventen verdeutlicht. Die Befunde zur Geschlechterzuordnung in der SLAM-Befragung deckten sich auch mit früheren Untersuchungen (Engelberg & Limbach-Reich, 2015).

Bei der Umfrage waren Teilnehmer*innen im Alter von 23 bis 44 Jahren vertreten. Im Schnitt waren die Absolvent*innen 30,6 Jahre alt. Alter und Geschlecht sind nicht miteinander korreliert.

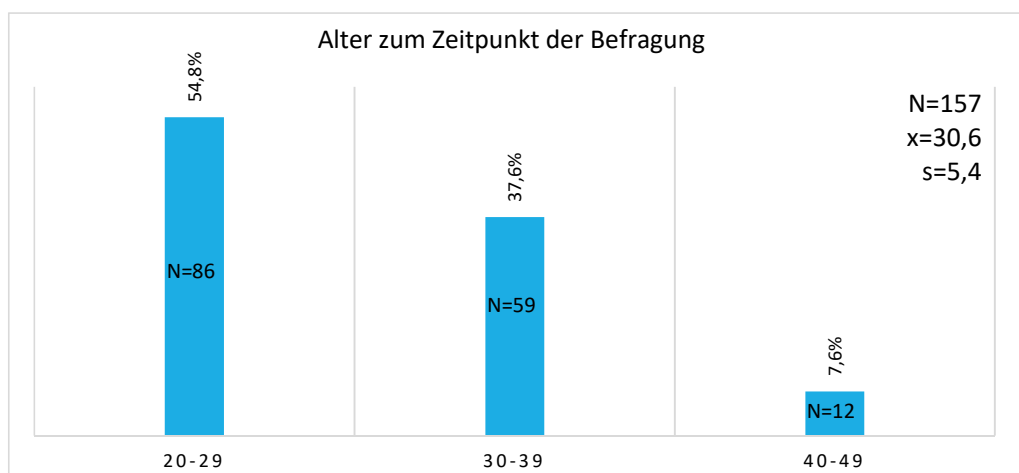


Abbildung 7 - Alterszuordnung

¹⁰ Die Geschlechterkategorie „divers“ war im Online-Fragebogen enthalten, wurde aber nicht gewählt. Weitere Analysen und Vergleiche erfolgen in den Forschungsberichten 1-3 in binären Geschlechterkategorien.

Die am stärksten vertretene Altersgruppe ist jene der 20-39-jährigen mit 86 Teilnehmenden. Danach folgt die Gruppe der 30-39-jährigen mit 59 Teilnehmenden. Die Altersgruppen der 40-49-jährigen ist mit 12 Personen und 7,6% vergleichsweise geringer vertreten, was sich mit den über die letzten Jahre steigenden Absolvent*innenzahlen deckt.

Hinsichtlich des Familienstandes zum Zeitpunkt der Befragung geben 70,4% der Absolvent*innen an, dass sie ledig sind. 28,2% sind verheiratet und 1,4% sind geschieden (N=142). Insgesamt 152 Alumni äußern sich zu der Frage, ob sie Kinder haben. 31 Personen (20,3%) geben an, dass sie Kinder haben. Über die Kommentarfunktion geben 14 Fragebogenteilnehmer*innen an, dass sie ein Kind und 17 Fragebogenteilnehmer*innen, dass sie zwei Kinder haben.

Die Zeitspanne zwischen dem Abschluss an der Universität Luxemburg und dem Befragungszeitpunkt im Jahr 2021 variiert zwischen einem und maximal 17 Jahren, wobei sich ein arithmetischer Mittelwert von knapp 6 Jahren ergibt.

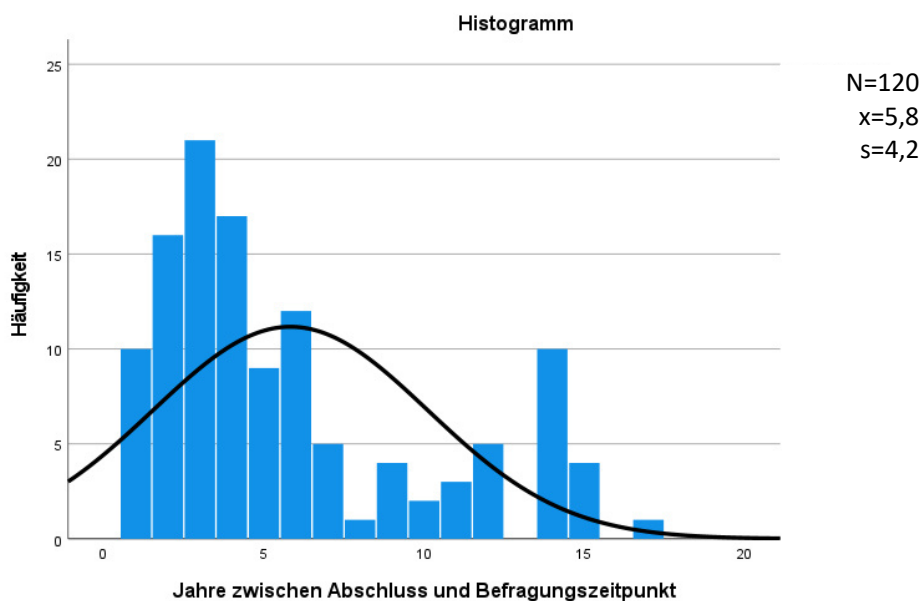


Abbildung 8 - Zeitraum zwischen Studienabschluss und Online-Befragung

Hierbei handelt es sich um eine linksschiefe Verteilung. Insbesondere der Median mit 4,0 und noch deutlicher der Modus mit 3 Jahren repräsentieren, dass der Abschluss eines Großteils der BSSE-Absolvent*innen lediglich ein bis sechs Jahre zurückliegt.

Ein Vergleich der pro Jahrgang gemittelten Noten im Abschlusssemester (Stage und BA-Abschlussarbeit) mit den Notenangaben der befragten Alumni zeigt eine hohe Übereinstimmung, so dass die Befürchtung, sehr erfolgreiche Alumni seien in der Stichprobe überrepräsentiert, verworfen werden kann. Die gemittelten Noten bewegen sich zwischen 15,9 (Stichprobe) und 16,1 (Stage) sowie 15,6 (BA-Abschlussarbeit) und unterscheiden sich somit lediglich im Nachkommabereich.

1.5 Methodik der leitfadengestützten qualitativen Interviews

Bei den leitfadengestützten Interviews handelt es sich ebenfalls um eine jahrgangsübergreifende Befragung. Der Aufruf zur Teilnahme an einem Leitfadeninterview wurde per E-Mail als Teil der Einladung zu unserer quantitativen Online-Umfrage verschickt. Die Teilnahme erfolgte auf freiwilliger Basis und war abhängig von den Rückmeldungen der ehemaligen Studierenden. Insgesamt konnten acht Interviews mit BSSE-Absolvent*innen aus den Abschlussjahrgängen 2006 bis 2021 erhoben werden. Es gab fünf weibliche und drei männliche Teilnehmer*innen im Alter zwischen 24 und 40 Jahren.

Abschlussjahr	Geschlecht	BSSE-Kohorte	Interview-Nr.
2006	weiblich	EG 2006-2007	04
2010	männlich	früher BSSE 2008-2012 (kein 4. Jahr, EG)	05
2013	weiblich	BSSE 2013-2018 (ASS)	06
2015	männlich	BSSE 2013-2018 (ASS)	03
2017	männlich	BSSE 2013-2018 (ASS)	07
2019	weiblich	BSSE mit BSSE-fc ab 2019 (ASS Voraussetzungen erfüllt)	01
2020	weiblich	BSSE mit BSSE-fc ab 2019 (ASS Voraussetzungen erfüllt)	08
2021	weiblich	BSSE mit BSSE-fc ab 2019 (ASS Voraussetzungen erfüllt)	02

Abbildung 9 - Interviewteilnehmer*innen der SLAM-Studie

Aufgrund der verschiedenen Abschlussjahrgänge befinden sich die Absolvent*innen an unterschiedlichen Punkten ihres beruflichen Werdegangs. Während einige noch am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn stehen oder erst seit kurzem im sozialen Bereich tätig sind, können andere Absolvent*innen bereits auf mehrere Jahre der Berufserfahrung und der beruflichen Weiterentwicklung zurückblicken.

Nach einem einführenden Aufklärungsgespräch zur Interviewsituation wurden die Interviews mit einem Audio-Aufnahmegerät aufgezeichnet. Zwei der acht Interviews wurden online geführt. Die restlichen Interviews wurden je nach Absprache in den Einrichtungen der Teilnehmer*innen oder in den Räumlichkeiten der Universität geführt. In den Interviewsituationen wurde der Leitfaden offen gehandhabt. Die Reihenfolge der Fragen variierte je nach Interviewsituation und neben vertiefenden Fragen konnten bei Bedarf auch offene Anschlussfragen gestellt werden. Die Interviews dauerten zwischen 42 Minuten und einer Stunde und 45 Minuten. Im Anschluss wurden die Interviews transkribiert und vollständig anonymisiert.

Die Interviews wurden mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2010) ausgewertet. Mit Blick auf die Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Alumni wurden literaturbasiert und unter Berücksichtigung der spezifischen historischen Bedingungen der Berufslandschaft der Sozialen Arbeit in Luxemburg ein Kategoriensystem und ein Kodierleitfaden entwickelt, welche die Basis für die strukturierte Inhaltsanalyse bildeten. Die Analyse wurde computergestützt mit der Software Atlas.ti durchgeführt. Zusätzlich zur inhaltsanalytischen Auswertung wurden Interviewpassagen, die besonders relevante oder außergewöhnliche Befunde in Bezug auf die Frage der Beschäftigungsfähigkeit enthielten, mit interpretativen Memos versehen, die als zusätzliches Material bei der inhaltsanalytischen Auswertung verwendet wurden.

Die Leitfadeninterviews wurden im Zuge der Codierung und der Inhaltsanalyse zunächst als Einzelfälle behandelt. Ziel der Analyse ist es, die Aussagen untereinander und mit den Ergebnissen der quantitativen Befragung zu vergleichen bzw. zu triangulieren (vgl. Flick, 2011).

2. Übergänge vom Studium in den Arbeitsmarkt der BSSE-Absolvent*innen der Universität Luxemburg

Der zweite Forschungsbericht der SLAM-Studie setzt sich mit der Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Absolvent*innen bei ihrem Übergang von der Universität Luxemburg in den Arbeitsmarkt auseinander (2.1). Unter der Berücksichtigung der Datenlage zu Entwicklungen des luxemburgischen Arbeitsmarkts (2.2) werden zunächst unmittelbar auf die Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Alumni bezogene Ergebnisse in den Blick genommen. Dazu zählen unter anderem Daten, die Auskunft geben über berufliche Qualifizierungen, die bereits vor dem BSSE-Studium abgeschlossen wurden, sowie Daten, die sich auf die Ausgestaltung des Transitionsprozesses von der Universität in den Arbeitsmarkt beziehen und die Dauer und den Verlauf der Stellensuche in den Blick nehmen (2.3). Als zentrale Indikatoren für die Employability der BSSE-Absolvent*innen gelten dabei neben den Angaben zur Dauer der Suche nach einer Erstanstellung, die Anzahl der versendeten Bewerbungen sowie die Anzahl der Vorstellungsgespräche und die Zahl der offerierten Stellenangebote, zwischen denen die BSSE-Alumni für ihre Erstanstellung auswählen konnten.

Hinsichtlich der beruflichen Werdegänge der ehemaligen BSSE-Studierenden sind zuvorderst grundlegende, statistische Informationen zum Erstanstellungsverhältnis sowie die Einschätzungen zur Zufriedenheit mit dem ersten Anstellungsverhältnis von Interesse (2.4). Die Ergebnisse zum Erstanstellungsverhältnis werden ergänzt durch die Befunde zu den berufsbiographischen Werdegängen und verglichen mit den Angaben zu den aktuellen Anstellungsverhältnissen der ehemaligen BSSE-Studierenden (Kapitel 3). Abgeschlossen wird der Ergebnisteil des zweiten Forschungsberichts mit einer Übersicht zu den beruflichen und/oder akademischen Weiterbildungsaktivitäten der BSSE-Absolvent*innen und den Befunden aus den Freitextantworten zu der Frage nach der Ausrichtung eines präferierten Masterstudiengangs (Kapitel 4).

2.1 Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Absolvent*innen beim Übergang vom Studium in den Beruf

Mit der seit den späten 1990er Jahren zu verzeichnenden zunehmenden Ökonomisierung weiterer Gesellschaftsbereiche werden auch Universitäten als Ausbildungsinstitutionen in neoliberale Überlegungen zur Beschäftigungsfähigkeit einbezogen. Im Zuge der Bologna-Reformen der europäischen Hochschulsysteme wird „Employability“ als eine durch die Universitäten zu vermittelnde Kompetenz betrachtet und sie wird zu einem der zentralen Orientierungspunkte der Gestaltung universitärer Ausbildungen (z.B. Fontanellas, 2008).

Beschäftigungsfähig zu sein bedeutet, „in der Lage zu sein, eine erfüllende Arbeit zu finden und zu behalten. Beschäftigungsfähigkeit ist die Fähigkeit, sich selbständig auf dem Arbeitsmarkt zu bewegen und sein Potenzial durch eine dauerhafte Beschäftigung auszuschöpfen. Für die einzelne Person hängt die Beschäftigungsfähigkeit von den Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen ab, die sie besitzt, von der Art und Weise, wie sie diese Fähigkeiten einsetzt und sie den Arbeitgeber*innen präsentiert, und von den Rahmenbedingungen (z.B. persönliche Umstände und Arbeitsmarktumfeld), unter denen die Person Arbeit sucht“ (Hillage & Pollard, 1998, Übersetzung der Autor*innen). Dieser primären Bedeutungszumessung von Employability schloss sich auch das Bologna Seminar (2008) in Luxemburg an.¹¹

¹¹ EMPLOYABILITY: THE EMPLOYERS' PERSPECTIVE AND ITS IMPLICATIONS. Official Bologna Seminar 6-7 November 2008 Abbaye de Neumünster, Luxembourg. <http://www.ehea.info/cid103341/bologna-seminar-employability.html>

Der ‚erfolgreiche‘ Übergang von der Universität in den Arbeitsmarkt und eine ‚gute‘ Beschäftigungsfähigkeit der Absolvent*innen ist überdies auch abhängig von universitätsexternen Faktoren, wie konjunkturelle, arbeitsrechtliche und strukturelle Veränderungen des sozialen Sektors in Luxemburg. So mag beispielsweise eine hohe Anzahl an Alumni bzw. Bewerber*innen deren Employability gering erscheinen lassen (scheinbar geringe Berufsbefähigung bei hoher Konkurrenz), während umgekehrt mit einer vermeintlich hohen Nachfrage die bestehende Employability – also die tatsächliche Berufsbefähigung – in Frage gestellt wird. Daher ist es wichtig, die Anzahl der angebotenen Stellen und damit den Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in Relation zu der tatsächlichen Anzahl an Bewerber*innen zu betrachten. Neben der ab 2005 steigenden Zahl an BSSE-Absolvent*innen ist in Luxemburg zusätzlich die Zahl derjenigen¹² zu berücksichtigen, die mit einem ausländischen Studienabschluss im luxemburgischen Sozialsektor auf Stellensuche gehen, was auch die Anzahl der Homologationen einschließt.

2.2 Beschäftigungsentwicklung im sozialen Sektor Luxemburgs

Die sozialfürsorglichen und sozialerzieherische Aufgaben wurden in Luxemburg traditionell fast ausschließlich durch religiöse Orden übernommen (vgl. 1.1). Nach dem zweiten Weltkrieg und insbesondere seit den 1970er Jahren expandiert der soziale Sektor Luxemburgs und wird überdies eine weithin säkulare und professionalisierte Tätigkeit.¹³ Eine weitere Phase des massiven Ausbaus der Kinder- und Familienhilfe und der Strukturen der Tagesbetreuung (SEA – Structures d’Education et d’Accueil) zeichnet sich seit 2005 ab.

Maßgebliche Einflussfaktoren sind zum einen die Verabschiedung des Gesetzes zu den Maisons Relais pour Enfants (MRE) im Jahr 2005 mitsamt der Etablierung eines Rahmenplans für die non-formale Bildung (2016). In ihrer Bestandsaufnahme zur „Nationalen Kinderbetreuung in Luxemburg“ zeigen Honig und Haag (2011), dass mit der gesetzlichen Konstitution dieser Einrichtungsform zunächst 8.000 Plätze in Maisons Relais zur Verfügung standen. 64 Plätze gab es für die bis zu Dreijährigen und 7.936 Plätze waren für die Gruppe der Vier- bis Zwölfjährigen. Im Jahr 2010 standen bereits 1.959 Plätze für die bis zu Dreijährigen und 21.759 für Vier- bis Zwölfjährige zur Verfügung. Innerhalb von fünf Jahren hat sich das Angebot von 8.000 auf knapp 24.000 Plätze verdreifacht (Honig & Haag, 2011, S. 18). Zum anderen ist das im Jahr 2008 verabschiedete Gesetz Aide à l’Enfance et à la Famille (AEF) zu nennen, mit dem sich nicht nur ein grundlegender Wandel hin zu stärker kind- und klientenzentrierten, diversifizierten, partizipativen und kooperativen Formen von Hilfe vollzieht, sondern auch das nationale Jugendamt (Office National de l’Enfance) im Jahr 2011 und die sogenannten Coordinateurs de Projets d’Intervention (CPI) als wesentliche neue Strukturen geschaffen wurden (Peters & Jäger, 2020).

Die im Zeitraum von 2014 bis 2020 vom Praxisbüro der Universität Luxemburg durchgeführte Dokumentation und Analyse von Stellenanzeigen für den Bereich der Sozialen Arbeit in verschiedenen Zeitungen und auf Webseiten bestätigen den gestiegenen Bedarf an Fachkräften. Unabhängig vom Qualifikationsniveau konnten für das Jahr 2015 insgesamt 972 Stellenangebote registriert werden und bis zum Jahr 2020 konnte ein Anstieg auf 2154 Stellengesuche pro Jahr in den analysierten Medien registriert werden (Böwen & Flammang, 2020). Laut Angaben des Praxisbüros vollzog sich bereits von 2015 bis 2018 eine Steigerung der offenen Stellen, die sich explizit an Bachelor- und/oder Masterabsolvent*innen richten, um 182% (Böwen & Flammang, 2018). Im Jahr 2019 wurden insgesamt zwar 4,8% weniger offene Stellen als im Jahr 2018 registriert, dennoch stieg der Anteil der offenen Stellen

¹² Luxemburger*innen, die im Ausland studiert haben; Ausländer*innen mit aktuellem Wohnort in Luxemburg sowie Grenzgänger*innen aus Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden.

¹³ Die Leistungserbringung der privat tätigen Träger und Vereine wird in ihrem Verhältnis zum Staat ab 1975 über Konventionen und ab 1998 über das ASFT-Gesetz sowie die sogenannten „Agréments“, d.h. Betriebsgenehmigungen geregelt (Règlement grand-ducal du 16 avril 1999).

für Bachelor- und Masterabsolvent*innen im Vergleich zu 2018 von 701 Stellen um 20,7% auf 846 Stellen (Böwen & Flammang, 2018). Für das Jahr 2020 wird zwischen den Stellenangeboten auf Bachelor- und Masterniveau differenziert. Von den insgesamt 969 registrierten Stellen richteten sich 689 Ausschreibungen an Bachelor- und 280 Ausschreibungen an Master-Absolvent*innen. Obwohl die Dokumentationen des Praxisbüros der Universität Luxemburg die Stellenangebote für Luxemburg nicht vollständig abbilden, verdeutlichen sie eindrücklich den Anstieg an Stellengesuchen im sozialen Sektor Luxemburgs. Weiterhin wird ersichtlich, dass der mit dem massiven Ausbau und den neu geschaffenen Einrichtungsstrukturen sowie Stellenprofilen einhergehende Fachkräftebedarf über die jährliche Absolvent*innenzahl der Universität Luxemburg nicht gedeckt werden kann (vgl. Abb. 2. – Absolvent*innen der Universität Luxemburg zwischen 2003-2021). Der soziale Sektor Luxemburgs ist folglich auf ausländische Arbeitnehmer*innen – bspw. aus den Nachbarländern der Großregion – angewiesen.

Aus dem 12. Bericht zur Arbeitsmarktsituation in der Großregion der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) Saarbrücken mit dem Schwerpunkt „Grenzgängermobilität“ geht hervor, dass sich die Grenzgängerzahlen im Großherzogtum seit den 1975er Jahren stetig erhöhen (IBA, 2021). Betrachtet man die Zahl der Arbeitnehmer*innen in der Entwicklung von 1975 bis 2019, so hat sich die Zahl aller in Luxemburg beschäftigten Arbeitnehmer*innen in den letzten 40 Jahren verdreifacht. Während die Anzahl der in Luxemburg ansässigen Arbeitnehmer*innen jedoch nur um das 1,8-fache wuchs, verzeichneten die Grenzgänger*innen einen Anstieg um den Faktor 16. 1997 waren 64.300 Grenzgänger*innen in Luxemburg beschäftigt. Im Jahr 2019 sind 200.900 Grenzgänger*innen in Luxemburg beschäftigt, womit deren Anzahl binnen der letzten 22 Jahren um mehr als das Dreifache anstieg (ebd., S. 18).

Zwischen 2018 und 2019 sind im Luxemburger Gesundheits- und Sozialsektor 1.860 neue Stellen entstanden, was einen Zuwachs um 4,9% entspricht. Im Jahr 2019 sind im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen 36% der insgesamt 39.860 registrierten Stellen von Grenzgänger*innen und 20% von gebietsansässigen Ausländer*innen und 44% von luxemburgischen Arbeitnehmer*innen besetzt. Der Anstieg von Grenzgänger*innen von 2018 bis 2019 beträgt dabei 8,1% Punkte, während der Anteil an luxemburgischen Arbeitnehmer*innen nur 3,0% und an gebietsansässigen Ausländer*innen 3,4% beträgt. Ähnlich verhält es sich für den Bereich Erziehung und Unterricht. Hier entstehen von 2018 bis 2019 insgesamt 220 neue Stellen, was einem Zuwachs um 4,8% entspricht. Auf den insgesamt 4.810 Stellen in Jahr 2019 werden 31% Grenzgänger*innen, 40% gebietsansässige Ausländer*innen und 29% luxemburgische Arbeitnehmer*innen registriert. Der Stellenzuwachs der Grenzgänger*innen mit 8,8% ist auch hier am höchsten, gefolgt von 3,7% gebietsansässige Ausländer*innen und 2,2% luxemburgische Arbeitnehmer*innen (ebd., S. 23ff.)

Einen Aufschluss über den Zuwachs an Beschäftigten aus dem benachbarten Ausland geben auch die jährlichen Aktivitätsberichte des Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche (MESR) bzw. die Berichte des Département de l'Enseignement Supérieur von 2002 bis 2007. Die Tätigkeitsberichte des Département de l'Enseignement Supérieur informieren darüber, dass zwischen 2002 und 2007 durchschnittlich 74 ausländische Diplome im Jahr als gleichwertig mit dem luxemburgischen Diplom „Educatrice Gradué“ anerkannt wurden.

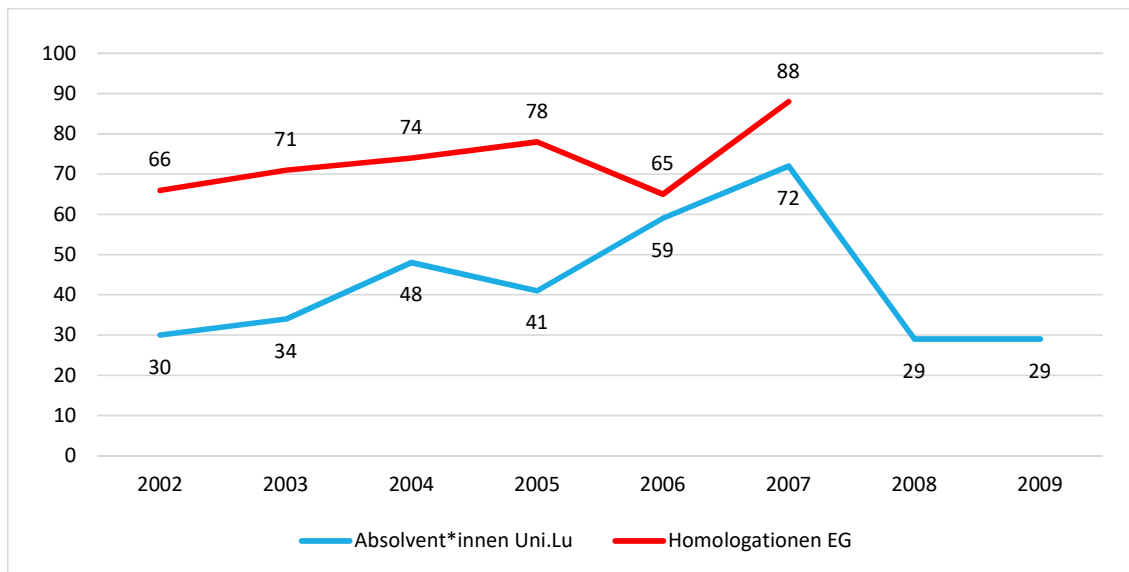


Abbildung 10 - Homologationen Educateur Gradué im Vergleich zu Uni.lu-Absolvent*innen zwischen 2002-2009

Im Schnitt liegt die Zahl der Anerkennungen ausländischer Diplome für den Educateur Gradué um 17,6% höher als die Zahl der BSSE-Absolvent*innen zwischen 2002 bis 2007 (min. 12,7% bis 24,6%). Bei einem Großteil der Anerkennungen handelt es sich um Diplome aus Belgien (knapp 70%). Bei 12,7% handelt es sich um in Deutschland erworbene Abschlüsse und 10,5% der Anerkennungen beziehen sich auf in Frankreich erworbene Abschlüsse.

Die Aktivitätsberichte des Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche zwischen 2017 bis 2019 informieren über die Zahl der genehmigten Anerkennungen (nach Ausgleichsmaßnahmen) für den Beruf des Assistant Social in Luxemburg.

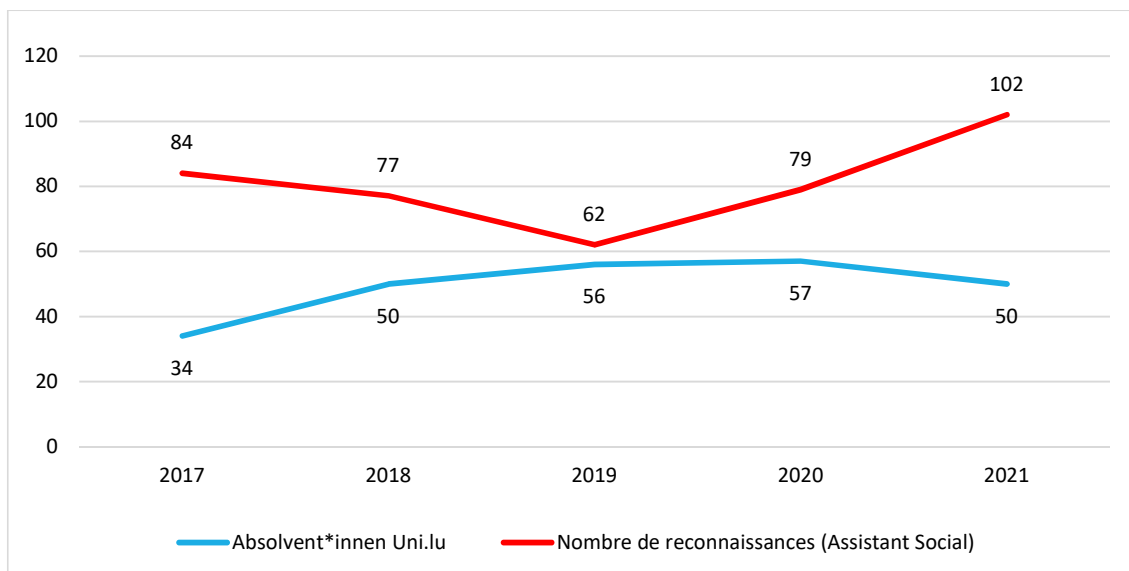


Abbildung 11 - Anerkennungen als Assistant Social im Vergleich zu BSSE-Absolvent*innen von 2017 bis 2020

Auch hier überschreitet die Zahl der jährlichen ASS-Anerkennungen die Anzahl der jährlichen BSSE-Absolvent*innen der Universität Luxemburg. Im Jahr 2021 erreicht die Zahl der ASS-Anerkennungen ihren Höchststand und liegt mit 102 mehr als doppelt so hoch, wie die der BSSE-Absolvent*innen. Eine ähnliche Proportion lässt sich für den Educateur Gradué vermuten (genaue Zahlen liegen in den Aktivitätsberichten des Ministeriums nicht vor). In Fortschreibung älterer vorliegender Daten und in Zusammenfassung von Educateur Gradué und Assistant Social als Berufskategorie, die mit dem BSSE-Abschluss zugänglich sind, kann im Vergleich zu den Alumni der Universität Luxemburg von einer mehr als dreifachen Bewerberzahl ausgegangen werden.

Die Zahlen zu den Grenzgänger*innen sowie die Zahlen zu den Anerkennungen ausländischer Abschlüsse verdeutlichen, dass die Übergänge in den Arbeitsmarkt und damit auch die Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Absolvent*innen nicht ausschließlich durch einen hohen Fachkräftebedarf und eine komfortable Situation auf dem Arbeitsmarkt gekennzeichnet sind. Die BSSE-Absolvent*innen müssen sich im sozialen Sektor auch gegenüber einer großen Konkurrenz von Absolvent*innen aus dem benachbarten Ausland durchsetzen und setzen sich auch durch, wie die vorliegenden Daten aufzeigen.

Solche Analysen der Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt werden zur Erfassung der Employability der Studienabgänger*innen nur selten thematisiert, meist werden prioritär deren individuelle Einstiege in den Arbeitsmarkt in den Blick genommen (bspw. Smith, McKnight & Naylor, 2000; Shah, Pell & Brooke, 2004; Tomlinson, 2007). In internationalen Erhebungen werden die Dauer der Arbeitsplatzsuche nach Studium, die Adäquatheit der Ersteinstellung bezogen auf das Abschlussniveau sowie die berufliche Weiterentwicklung beziehungsweise Karriere (einschließlich weiterer Studienaufnahmen) betrachtet (v.a. Smith, McKnight & Naylor, 2000; McQuaid & Lindsay, 2005). Um den Übergang vom BSSE-Studium in den Beruf noch umfassender zu beschreiben, werden in der SLAM-Studie darüber hinaus die Anzahl der versendeten Bewerbungen sowie die Anzahl der Vorstellungsgespräche und die Zahl der offerierten Stellenangebote in den Blick genommen.

2.3 Dauer und Verlauf der Suche nach einem Arbeitsplatz im sozialen Sektor

Bereits in einer vorangegangenen Studie zur Frage der Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Abschlussjahrgänge, die ab 2008 sukzessive in den Arbeitsmarkt eintraten und der letzten drei Jahrgänge der 2003 in den Kanon der Studiengänge aufgenommen Educateur-Gradué-Ausbildung von 2005 bis 2007, zeigt eine kontinuierliche Verkürzung der Dauer bei der Stellensuche (Limbach-Reich, 2018).

Stellensuche	B(P)SSE im Vergleich zum EG	N	durchschnittliche Suchdauer in Monaten
	EG 2005-2007	120	2,9
	B(P)SSE 2008-2014	140	1,9

Abbildung 12 - Suchdauer nach einem Arbeitsplatz der Abschlussjahrgänge 2005-2014

Im unmittelbaren Vergleich suchten Absolvent*innen der Educateur-Gradué-Ausbildung einen Monat länger nach einer ersten Anstellung als BSSE-Absolvent*innen. Auch die Zahl der durchschnittlich verschickten Bewerbungen hat sich im Schnitt von 13 auf vier Bewerbungen bei den Abgänger*innen im Jahr 2008 bzw. drei Bewerbungen bei den Abgänger*innen im Jahr 2009 reduziert. Auf Grundlage dieser Entwicklungen wurde damals bereits davon ausgegangen, dass sich Absolvent*innen mit Bachelorabschluss am Arbeitsmarkt schneller integrieren als Absolvent*innen mit einem Educateur Gradué-Abschluss und ihnen daher eine höhere Beschäftigungsfähigkeit zugesprochen werden kann (vgl. Limbach-Reich, Engelberg & Peters, 2010).

Jahrgangsübergreifend setzt sich dieser positive Trend zur Suchdauer nach einem geeigneten Arbeitsplatz im sozialen Sektor fort, wie die vorliegende Studie zeigt. Im Schnitt beträgt die Suchdauer nach einer initialen Beschäftigung im sozialen Sektor 1,5 Monate. Die Standardabweichung beträgt 1,8. Dabei geben 36,7% der befragten Personen an, dass sie bereits innerhalb von 14 Tagen eine Stelle gefunden hatten. 62,4% der befragten Personen hatte innerhalb eines Monats eine Stelle und 75,2% innerhalb einer Suchdauer von zwei Monaten. Über 95,4% der befragten BSSE-Alumni hatten innerhalb von vier Monaten eine Stelle gefunden. Lediglich 4,6% der befragten Alumni gaben eine Suchdauer von fünf Monaten und länger an. Die längste Suchdauer belief sich auf neun Monate.

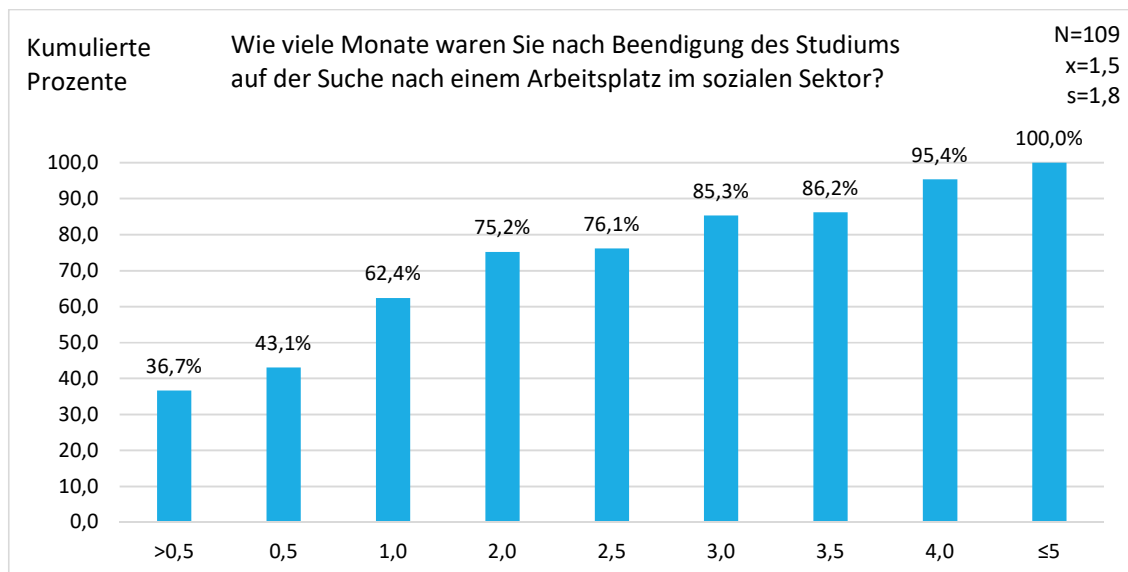


Abbildung 13 - Suchdauer nach einem Arbeitsplatz

Hinsichtlich des Geschlechts zeigen sich tendenziell kleinere Mittelwertunterschiede außerhalb üblicher Signifikanzgrenzen bei der Suchdauer nach einem Arbeitsplatz im sozialen Sektor Luxemburgs zwischen weiblichen und männlichen BSSE-Absolvent*innen.

Dauer der Stellensuche in Monaten		arithmetischer Mittelwert (x)	Standardabweichung (s)
weiblich	N=90	1,6	1,9
männlich	N=17	1,1	1,4
nicht der binären Kodierung zugeordnet	N=1		
keine Angaben	N=4		

Abbildung 14 - Mittelwerte zur Dauer der Stellensuche im Geschlechtervergleich

Der Tendenz nach finden Männer etwa einen halben Monat früher eine Anstellung als Frauen. Prozentual liegt der Vorsprung der Männer bei einer unmittelbar dem Studienabschluss folgenden Ersteinstellung bei 11,5%. Männer erreichen eine vollständige Beschäftigungsquote nach 4 Monaten. Bei Frauen beträgt diese Frist bis zu maximal 9 Monaten. Während Frauen durchschnittlich 8 (7,8) Bewerbungen bis zu ihrer Ersteinstellung schreiben, sind 6 (5,7) Bewerbungen bei Männern ausreichend. Diese Unterschiede sind statistisch jedoch nicht signifikant. Bei den Vorstellungsgesprächen beträgt der Unterschied zwischen den Geschlechtern weniger als 0,6 Punkte, das heißt beide Gruppen benötigen im Schnitt zwei Vorstellungsgespräche. Während Männern bei ihrer Ersteinstellung letztendlich drei Stellenangebote zur Auswahl stehen, sind es bei Frauen zwei Angebote. Eine Person, die sich nicht in die binäre Einteilung männlich/weiblich einordnet, erzielte bei allen Einstellungsindikatoren weit ungünstigere Ergebnisse. Ob hier Faktoren einer latenten Diskriminierung vorliegen, kann aufgrund der vorliegenden Datenbasis jedoch nicht geklärt werden.

BSSE-Absolvent*innen mit und ohne Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung in Luxemburg (N=107) zeigen bezüglich der Suchdauer für eine erste Anstellung keine bedeutsamen Unterschiede. BSSE-Alumni, die keinen Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung über ihr Studium erlangt haben bzw. erlangen konnten, benötigten im Schnitt $x=1,7$ Monate (N=36, $s=2,1$) bis sie eine Ersteinstellung gefunden hatten. Diejenigen Alumni mit Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung benötigten im Durchschnitt $x=1,4$ Monate (N=71, $s=1,8$) für die Stellensuche. Die Suchdauer für eine Stelle als Assistant Social beträgt dabei im Schnitt $x=1,8$ Monate (N=26, $s=2,1$), während diejenigen Alumni, die trotz des Zugangs zu ASS-Stellen auf einer Stelle als Educateur Gradué begannen, nach durchschnittlich $x=1,5$ Monaten (N=29, $s=1,7$) eine Stelle gefunden hatten.

Die differenzierte Betrachtung der einzelnen BSSE-Kohorten zeigt, dass über den Untersuchungszeitraum hinweg eine kontinuierliche Verringerung der Suchdauer bis zur Erstanstellung im sozialen Sektor zu beobachten ist. Die Mittelwertunterschiede zwischen den Kohorten bewegen sich in einem engen Rahmen, das arithmetische Mittel bewegt sich zwischen 1,4 Monaten (BSSE ab 2019 mit BSSE-fc) und knapp 2 Monaten (EG bis 2007).

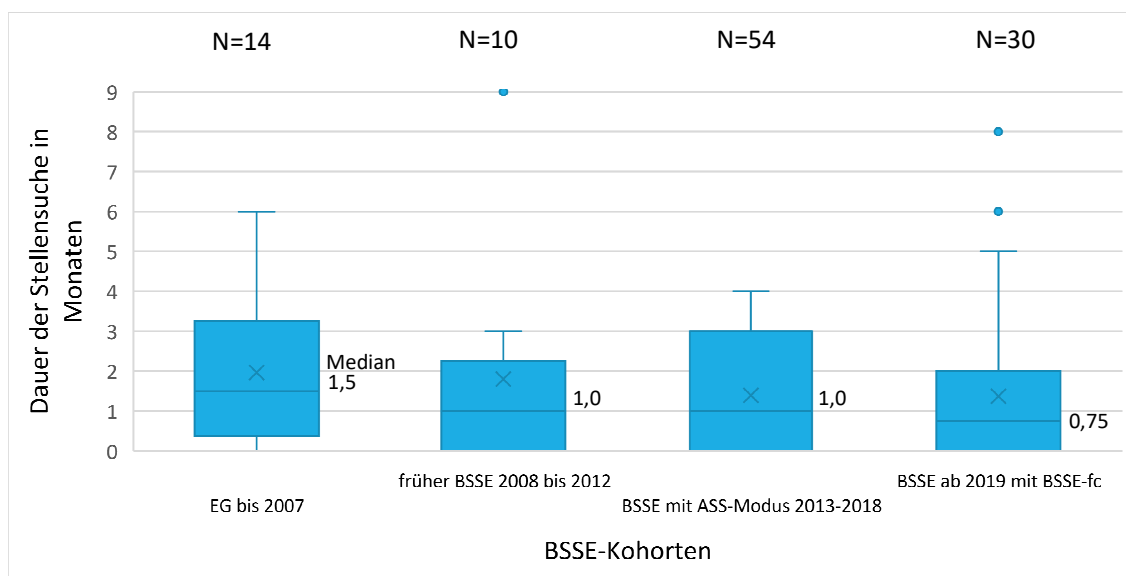


Abbildung 15 - Boxplot: Dauer der Stellensuche im Kohortenvergleich

In diese Richtung weisen auch die rückläufige Zahl der benötigten Bewerbungen und der Vorstellungsgespräche¹⁴ in der Zeitachse. Der Großteil der BSSE-Alumni (70,8% bei N=105) gibt an, dass sie zwischen null bis fünf Bewerbungen versendet haben. Die meisten davon (N=23) haben exakt eine Bewerbung bis zur Aufnahme der ersten Beschäftigung versendet. Der höchste Wert wurde mit 100 Bewerbungen angegeben, wodurch das arithmetische Mittel bei 7,7 Bewerbungen liegt ($s=13,3$). Insbesondere die Alumni der ersten Kohorte, die bis 2007 ihre Ausbildung abschlossen, haben wesentlich mehr Bewerbungen verschickt, bevor sie ihre erste Beschäftigung im sozialen Sektor aufnahmen.¹⁵

Kohortenkenntwerte			arith. Mittelwert (x)	Median	Standardabweichung (s)
Anzahl der Bewerbungen	EG 2006-2007	N=13	16,7	10,0	18,0
	früher BSSE 2008-2012	N=10	4,8	1,0	9,7
	BSSE mit ASS-Modus 2013-2018	N=52	6,9	3,0	14,4
	BSSE mit BSSE-fc ab 2019	N=30	6,2	3,0	8,5

Abbildung 16 - Mittelwerte der BSSE-Kohorten bei der Anzahl der Bewerbungen

¹⁴ Die von den BSSE-Absolvent*innen (N=106) angegebene Anzahl an Vorstellungsgesprächen, zu denen Sie eingeladen wurden, beläuft sich im Mittel auf $x=2,6$ Gespräche. Die meisten Alumni wurden zu einem Gespräch (34,9%) beziehungsweise zu zwei Vorstellungsgesprächen (21,7%) eingeladen. Immerhin 7,6% der ehemaligen Studierenden geben an, dass kein Vorstellungsgespräch stattfand. Bei den Stellenangeboten, zwischen denen die BSSE-Absolvent*innen wählen konnten, stellen sich die Ergebnisse ähnlich dar. Die Anzahl der durchschnittlich angebotenen Stellen liegt bei $x=3,3$ (N=102; $s=5,4$). Die meisten Alumni konnten dabei zwischen einem Stellenangebot (35,9%) beziehungsweise zwei Angeboten (30,4%) auswählen.

¹⁵ Die Ergebnisse der jahrgangsübergreifenden SLAM-Studie bestätigen damit auch die Befunde vorangegangener Forschungen aus dem Jahr 2010, die bei einem Vergleich der Abschlussjahrgänge von 2007 bis 2010 ebenfalls zu dem Ergebnis einer rückläufigen Anzahl benötigter Bewerbung kamen (vgl. Limbach-Reich, Engelberg & Peters, 2010).

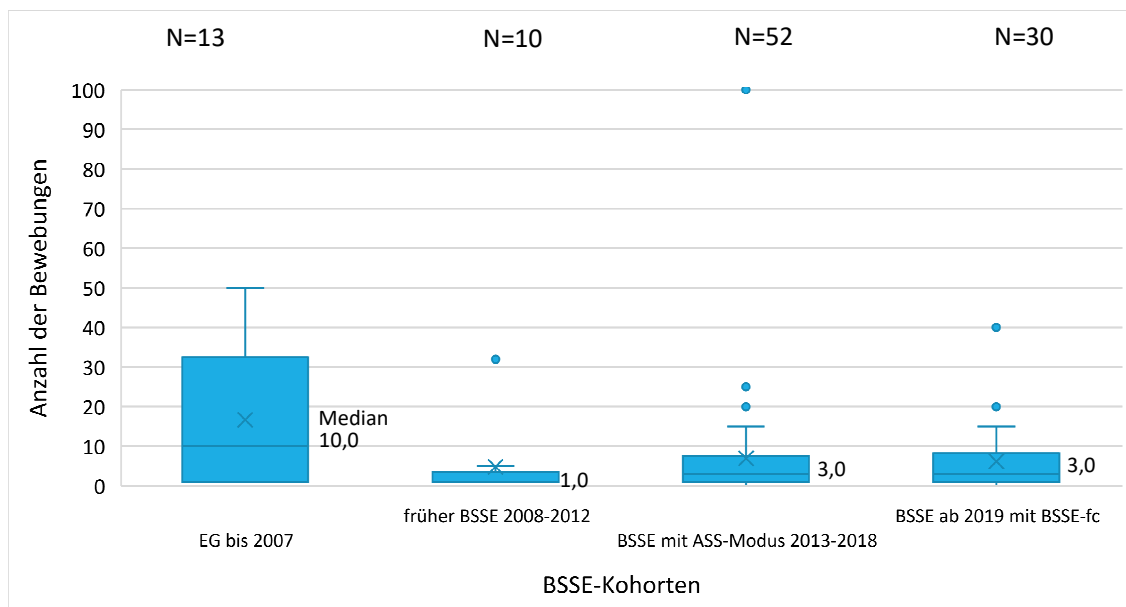


Abbildung 17 - Boxplot: Anzahl versendeter Bewerbungen im Kohortenvergleich

Einschränkend ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Verteilung der Gesamtpopulation auf die einzelnen Kohorten unregelmäßig ausfällt und insbesondere die frühe BSSE-Kohorte von 2008 bis 2012 vergleichsweise klein ist. Nichtsdestotrotz bestätigen die Befunde die bereits festgestellte Entwicklung hinsichtlich der sich stetig verkürzenden Transitionszeit zwischen dem BSSE-Studium und einer ersten Anstellung im sozialen Sektor Luxemburgs und können als Hinweis für die hohe Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Absolvent*innen betrachtet werden.

Die vorangegangenen Ergebnisse zur Employability der BSSE-Absolvent*innen müssen konjunkturelle, arbeitsrechtliche und strukturelle Veränderungen des Arbeitsmarktes sowie des sozialen Sektors berücksichtigen, um mit aktuellen Daten verglichen werden zu können. Vor allem der über die Jahre hinweg kontinuierlich ansteigende Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften im sozialen Sektor, der durch die Absolvent*innen der Universität Luxemburg nicht gedeckt wird, stellt dabei einen zentralen Einflussfaktor dar. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse aus dem Vergleich zwischen den BSSE-Kohorten, dass die Employability der BSSE-Absolvent*innen jahrgangsübergreifend insgesamt als gut bis sehr gut eingeschätzt werden kann.

2.4 Erstanstellungsverhältnisse im sozialen Sektor Luxemburgs: Überblick und Selbsteinschätzungen der BSSE-Absolvent*innen

Die Art beziehungsweise die Adäquatheit der Ersteinstellung bezogen auf das Abschlussniveau stellt einen weiteren Indikator für die Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Alumni in Luxemburg dar.

Bis zu den Gehalts- und der Laufbahnreformen des luxemburgischen öffentlichen Dienstes, wie sie am 25. März 2015 verabschiedet wurden (Loi du 25 mars 2015: Réformes dans la fonction publique), erwies sich der Beruf des Assistant Social – zumindest aus finanzieller Perspektive – als attraktiver, da die tarifliche Einstufung des Educateur Gradué, trotz der sechssemestrigen Studienzeit und des universitären Bachelor-Abschlusses, nicht auf dem Niveau Bac+3 vergütet wurde.

Hinsichtlich der Einschätzung der Adäquatheit des Erstbeschäftigungsverhältnisses ist daher die Berücksichtigung der von den BSSE-Absolvent*innen erfüllten Qualifizierungsvorgaben notwendig. Von den insgesamt 160 befragten BSSE-Alumni haben 120 auf die Frage geantwortet, ob sie im Studium die Voraussetzungen zur Erlangung des Berufsausübungsrecht erfüllt haben, um als Assistant Social (ASS) in Luxemburg zu arbeiten. Unter Hinzunahme der BSSE-Absolvent*innen, die das vierte Jahr durchliefen, haben insgesamt 81 Personen angegeben, dass sie über die Berufsausübungsberechtigung verfügen, um in Luxemburg als Assistant Social zu arbeiten. Das entspricht 50,6% der Gesamtstichprobe, rechnet man nur die gültigen Fälle, dann entspricht das insgesamt einem Wert von 67,5%.

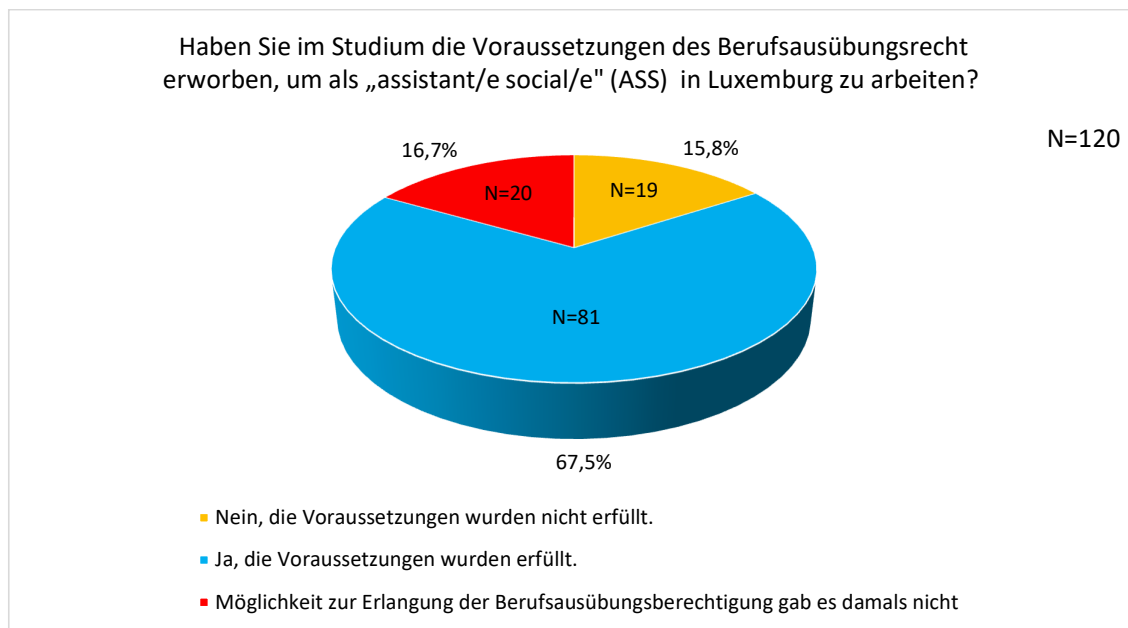


Abbildung 18 - ASS-Berufsausübungsberechtigung

Die erste Kohorte mit dem Abschluss Educateur Gradué konnte noch keine Berufserlaubnis für den Assistant Social erlangen (N=0). In der frühen BPSSE-Kohorte 2008-2012¹⁶ finden sich 30% (N=3), die eine Berufsausübungsberechtigung als Assistant Social über die Praktika und Zusatzmodule respektive über das vierte Ausbildungsjahr erlangten. In der dritten BSSE-Kohorte 2013-2018 mit ASS-Option erwarben 80,6% und in der aktuellen Kohorte mit der Option BSSE-fc ab 2019 87,5% der Alumni eine Berufsausübungsberechtigung als Assistant Social. Abzüglich derjenigen Alumni, die während ihrer Studienzeit noch keinen Zugang zum Assistant Social hatten, liegt der Wert, seit dem Bestehen der

¹⁶ Die 2012-Kohorte konnte dies als erste Kohorte realisieren.

Möglichkeit innerhalb des BSSE-Studiengangs die Berufsausübungsbefähigung als Assistant Social zu erhalten, bei über 80% und bei der aktuellen Kohorte – wie bereits genannt – bei 87,5%. Die Ergebnisse der SLAM-Studie werden überdies bestätigt durch die im Modul Berufspraxis II registrierte Grundgesamtheit an Praktikumsplätzen in den jeweiligen Berufssparten. Für die Studienjahre 2007/2008 bis 2019/2020 liegt der Wert für Praktikumsplätze, die von einer/einem Assistant/e Social/e betreut werden bei 82,3% und für das Studienjahr 2020/2021 liegt der Wert erstmalig bei über 90%, das heißt fast alle BSSE-Studierenden nehmen die Möglichkeit wahr, um über ihr BSSE-Studium die ASS-Berufsausübungsberechtigung zu erlangen.

a) Initiales Einstellungs-niveau der BSSE-Absolvent*innen

Bei der Frage, ob und wie sich der Übergang der BSSE-Absolvent*innen von ihrem Studium in den Beruf gestaltet, ist die Frage nach der Adäquatheit des initialen Einstellungs-niveaus ebenfalls von Interesse. Die quantitativen Daten machen dabei zunächst darauf aufmerksam, dass der hohe Prozentsatz an Absolvent*innen mit Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung sich nicht bei den Ersteinstellungen¹⁷ widerspiegelt. In Bezug auf ihre erste Anstellung geben von 108 BSSE-Alumni 24,1% (N=26) an, als Assistant Social angefangen zu haben. Knapp 51% der ehemaligen BSSE-Studierenden (N=55) begannen ihre berufliche Karriere dagegen auf einer Stelle als Educateur Gradué. Unter den BSSE-Alumni mit ASS-Berechtigung starteten nur 37,1% ihre Berufskarriere als Assistant Social. Ersteinstellungen als Educateur Gradué überwiegen deutlich. Erstrecht in der Gesamtstichprobe startete die Mehrheit der BSSE-Alumni auf ihrer ersten Stelle in der Position des Educateur Gradué.

Nichtsdestoweniger zeigen die Daten, dass 75,0% der BSSE-Absolvent*innen ihr erstes Anstellungsverhältnis auf einem adäquaten Qualifikationsniveau (Bac+3) beginnen.

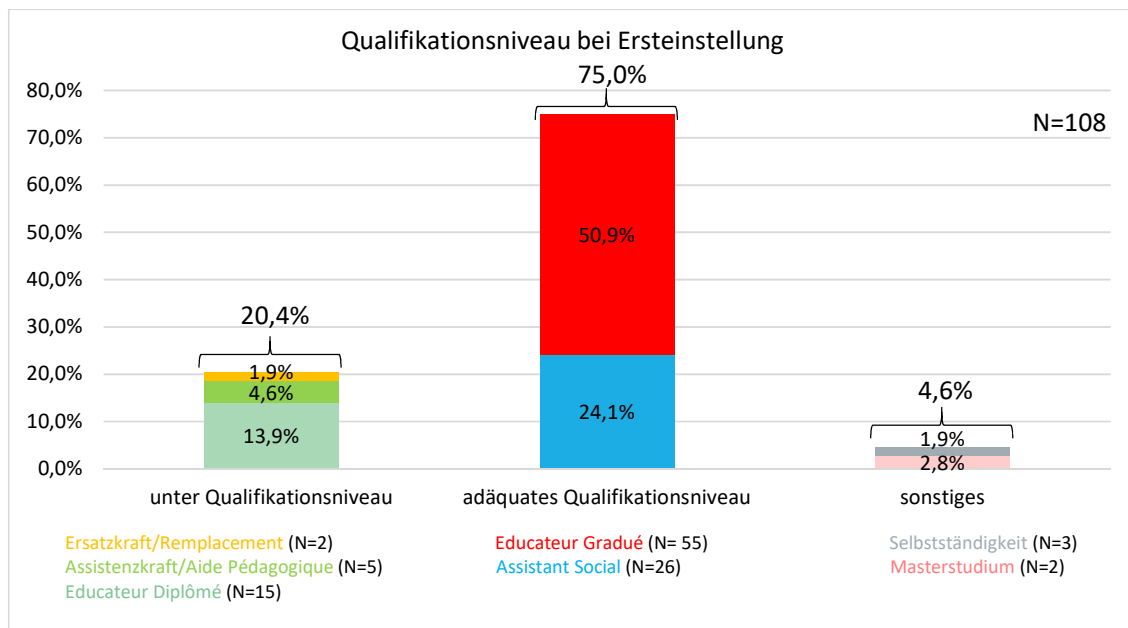


Abbildung 19 - Qualifikationsniveau bei Ersteinstellung

¹⁷ Neben den Berufszweigen Educateur Gradué und Assistant Social wurden fünf weitere Kategorien für die Ersteinstellung abgefragt. Dazu gehörten: Ersatzkraft/Remplacement, Assistentkraft/Aide Pédagogique, Educateur Diplômé sowie sonstiges, bspw. Selbstständigkeit. Zusätzlich wurde die Aufnahme eines Masterstudiums als weitere Kategorie hinzugefügt.

Insgesamt ergeben sich keine signifikanten Korrelationen zwischen der im BSSE-Studium erreichten Abschlussnote und dem initialen Einstellungsniveau. Betrachtet man die in der Online-Befragung angegebenen Abschlussnoten der BSSE-Absolvent*innen, die auf ihrer ersten Stelle als Educateur Gradué gestartet sind (unabhängig vom Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung), lag die erzielte Gesamtnote im Schnitt bei 16,3. Vergleicht man dazu die Gesamtnoten derjenigen BSSE-Alumni, die auch eine ASS-Position bei ihrer Ersteinstellung erreicht haben, zeigen die Daten, dass die Abschlussnote im Mittel mit $x=15,5$ etwas niedriger ausgefallen ist. Die Abschlussnote scheint demnach kein zentrales, über den Zugang zu ASS-Positionen entscheidendes Kriterium darzustellen.

Der Geschlechtervergleich zeigt, dass männliche BSSE-Absolventen eher auf einer unterqualifizierten Position starten als weibliche Absolventinnen.¹⁸

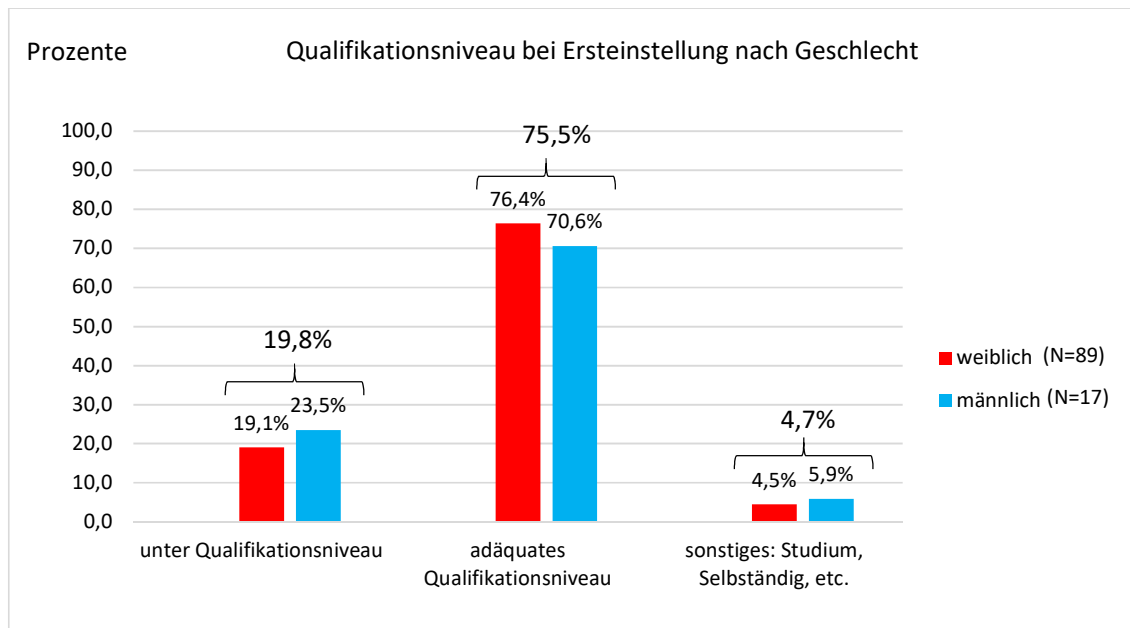


Abbildung 20 - Qualifikationsniveau bei Ersteinstellung im Geschlechtervergleich

Insgesamt lässt sich aus diesen Ergebnissen schlussfolgern, dass trotz einer Dominanz der im Rahmen des BSSE-Studiums erzielten Berufsausübungsberechtigungen für den Assistant Social in der beruflichen Anstellung die Position des Educateur Gradué dominiert. Auch für ehemalige Studierende, die über den Zugang zum Beruf des Assistant Social verfügen, spielt die Tätigkeit als Educateur Gradué in der beruflichen Entwicklung eine zentrale Rolle. Mehrheitlich geben sie an, dass ihre erste Stelle nach Studienabschluss eine Educateur Gradué-Stelle war (vgl. dazu S. 45).

¹⁸ Im Verlauf der Berufskarriere erzielen Männer letztendlich zu einem höheren Prozentsatz ein adäquates Anstellungsverhältnis als Frauen (vgl. Kapitel 3 zu beruflichen Werdegängen der BSSE-Absolvent*innen).

b) Orientierung der BSSE-Alumni hinsichtlich Aufgabenfelder, Adressat*innen und Angaben zu Trägern im sozialen Sektor

Das BSSE-Studium bereitet die Absolvent*innen auf vielfältige Handlungsfelder und Arbeitsbereiche der Sozialen Arbeit in Luxemburg vor, die der Studiengang in seiner Konzeption berücksichtigt. Die historische Ausdifferenzierung der Handlungsfelder Sozialer Arbeit ist dabei abhängig von den jeweiligen nationalen, sozialstaatlichen Rahmenbedingungen und Steuerungsmodellen und dies insbesondere hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung der sozialen Sicherungssysteme.

Die Diversität der Handlungsfelder Sozialer Arbeit in Luxemburg wird durch das *Handbuch der sozialen und erzieherischen Arbeit in Luxemburg* (2009) beschrieben, in dem insgesamt 17 Felder der sozialen und erzieherischen Arbeit dargestellt werden. Im Einzelnen geht es dabei um Familie, Kindertageseinrichtungen, Kinder- und Jugendhilfe, Jugendarbeit, Schule, Erwachsenenbildung, Arbeit und Beschäftigung, Armut, Kriminalität und Devianz, Altenarbeit, Gemeinwesenarbeit, Gender, Migration, Behinderung, Gesundheit, Drogen und Sucht sowie Trauma und Trauer (Willems et al., 2009). Eine Kategorisierung der Praxisfelder erfolgt in der Fachliteratur nach unterschiedlichen Ansätzen, bspw. nach Lebensphasen, Adressat*innen oder bestimmten Themenbereichen und Spezialisierungen (z.B. Thole, 2012; Chassé & von Wensierski, 2008) oder nach unterschiedlichen Tätigkeitsgruppen beziehungsweise Interventionsformen des professionellen Handelns bezogen auf Interaktion, Situation, Organisation und Infrastruktur. Darunter fällt beispielsweise die Aufteilung in individuelle Intervention, die Intervention mit Gruppen, die Intervention in der gemeinschaftlichen Organisation und die soziale Verwaltung (z.B. Heiner, 2007; Hurturbise & Deslauriers, 2003). Schließlich kann die Soziale Arbeit nach ihren unterschiedlichen Leistungs- und Kostenträgern und nach ihrer Strukturierung in öffentliche und private Träger differenziert werden (Bieker, 2011).

Um den Übergang der BSSE-Absolvent*innen in den sozialen Sektor Luxemburgs nachzuvollziehen, wurden im Rahmen der SLAM-Onlinebefragung insgesamt zehn bereichsspezifische Handlungsfelder abgefragt. Die ehemaligen Studierenden konnten sich dabei zwischen folgenden Kategorien entscheiden: familienergänzende bzw. -entlastende Dienste und erzieherische Aufgaben/Hilfen; Gruppen- & Bildungsarbeit; Office Social, Allgemeiner Sozialer Dienst, Service Central d'Assistance Sociale etc.; Quartiers-, Gemeinwesen- und territorialitätsbezogene Arbeit; Arbeit im Bereich Behinderung; Arbeit im Bereich Beschäftigung und/oder Erwachsenenbildung; Arbeit im Bereich Gesundheitswesen und/oder mit alten Menschen; Arbeit im Bereich Kriminalität und Resozialisation; Arbeit mit Migrant/innen; Arbeit mit suchtkranken und/oder obdachlosen Menschen.¹⁹ Zusätzlich wurde gefragt, wer die primäre Adressat*innen-Gruppe der BSSE-Absolvent*innen auf ihrer ersten Stellen war. Hier wurde differenziert zwischen Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, älteren Menschen und einer übergreifenden Kategorie. Bei beiden Fragen waren Mehrfachantworten zulässig.

¹⁹ Zur näheren Erläuterung wurden die verschiedenen Handlungsfeldern zusätzlich mit exemplarischen Tätigkeitsbeschreibungen versehen.

Ergänzend dazu wurde eine Frage zum Träger der Beschäftigung gestellt. Die ehemaligen Studierenden konnten insgesamt zwischen fünf Kategorien wählen. Die staatlichen Träger erzielten mit 44,1% den höchsten Wert. Kommunale Träger waren mit 7,8% vertreten. Beide Kategorien zusammenfassend bedeutet das, dass über die Hälfte aller BSSE-Absolvent*innen im staatlichen/öffentlichen Dienst beschäftigt ist. Die freien, gemeinnützigen Träger werden mit 21,6% und die privat-gewerblichen Träger werden mit 20,6% genannt. Die kirchlichen Träger waren mit 5,9% am wenigsten vertreten.

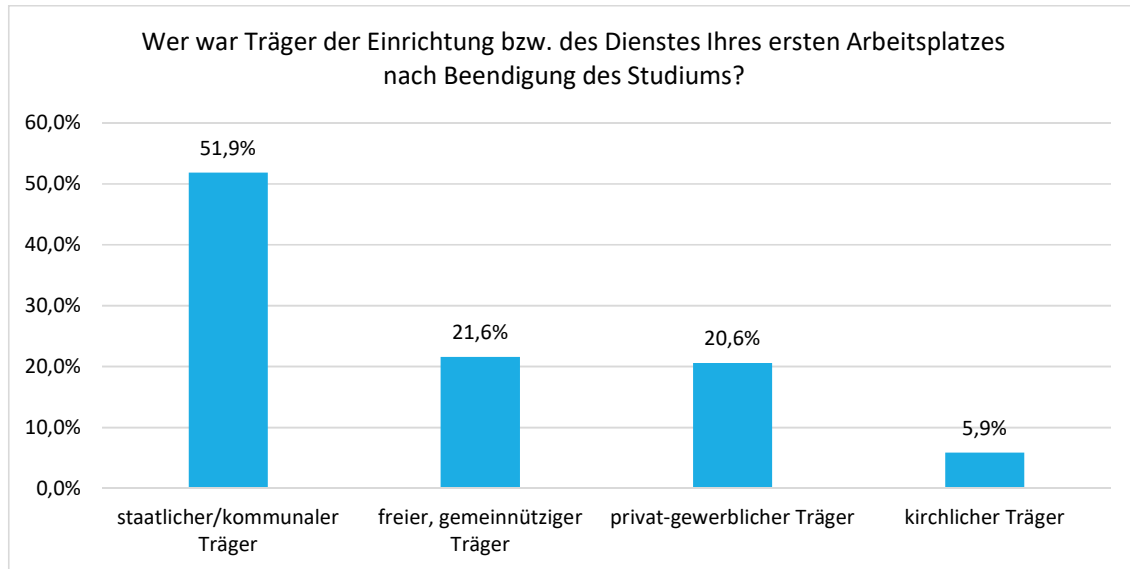


Abbildung 21 - Träger der Ersteinstellung

In Bezug auf die Aufgabenfelder und Arbeitsbereiche sind die familienergänzenden/-entlastenden Dienste und erzieherischen Aufgaben bzw. Hilfen mit 30,7% am häufigsten vertreten. Die Gruppen- und Bildungsarbeit erreicht einen Wert von exakt 15,0% und wird gefolgt von Tätigkeiten im Office Social, im Allgemeinen Sozialen Dienst und im SCAS sowie von Arbeit im Bereich der Behinderung mit jeweils 11,4%. Alle Bereiche, die mit weniger als zehn Nennungen vertreten waren, werden im Nachfolgenden unter sonstiges zusammengefasst dargestellt.²⁰

²⁰ In absteigender Reihenfolge gehören dazu: die Quartiers-, Gemeinwesen- & territorialitätsbezogene Arbeit (6,4%) und die Arbeit mit Migrant*innen (4,3%). Die am wenigsten vertretenen Arbeitsfelder bei initialer Beschäftigung sind im Bereich Kriminalität und Resozialisierung (2,9%) und im Bereich Gesundheitswesen und/oder Arbeit mit alten Menschen (2,1%).

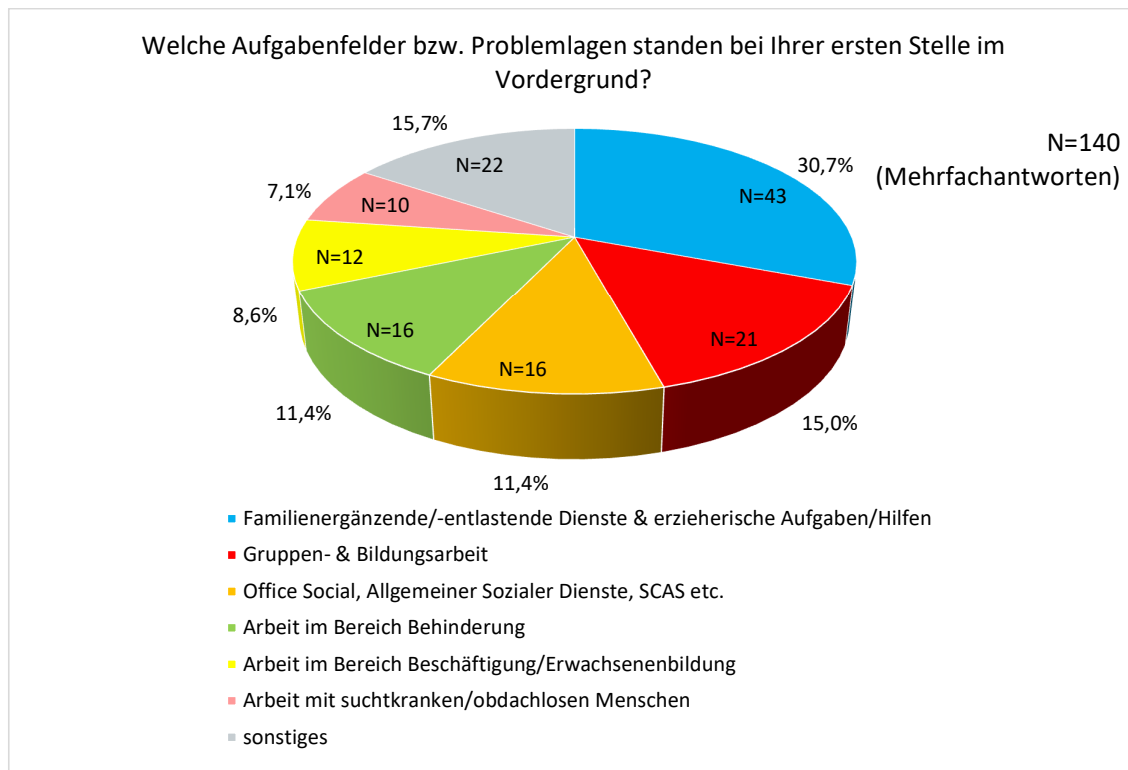


Abbildung 22 - Aufgabenfelder bei Ersteinstellung

Vergleicht man die 55 Absolvent*innen, die als Educateur Gradué in ihr Berufsleben gestartet sind mit den 26 Alumni, die ihre Tätigkeit als Assistant Social begannen, zeigen sich deutliche Unterschiede bei den jeweiligen Handlungsfeldern je nachdem, ob die BSSE-Alumni ihre erste Stelle als Educateur Gradué oder als Assistant Social antraten.

Während Stelleninhaber*innen auf einer Educateur Gradué-Position überwiegend in den bereits genannten Tätigkeitsfeldern der familienergänzenden/-entlastenden Dienste und im Bereich der erzieherischen Aufgaben bzw. Hilfen (40,8%) sowie in der Gruppen- und Bildungsarbeit tätig sind (21,1%), übernehmen ehemalige BSSE-Studierende, die eine Stelle als Assistant Social annehmen, wesentlich häufiger Tätigkeiten im Office Social, im Allgemeinen Sozialen Dienst und im SCAS (35,3%) sowie im Bereich der Beschäftigung/Erwachsenenbildung (17,6%). Die Arbeit mit Migrant*innen, die 11,8% der 23,5% unter der zusammengefassten Kategorie „sonstiges“ ausmachen, ist bei ASS-Stelleninhaber*innen ebenfalls vergleichsweise häufiger vertreten. Interessanterweise ist diese unterschiedliche Zuordnung der Aufgabenfelder von Educateur Gradué und Assistant Social zwar strukturell erkennbar, aber lediglich graduell und nicht strickt. Es liegen zu allen Aufgabenbereichen sowohl Educateur Gradué als auch Assistant Social Positionsangaben vor.

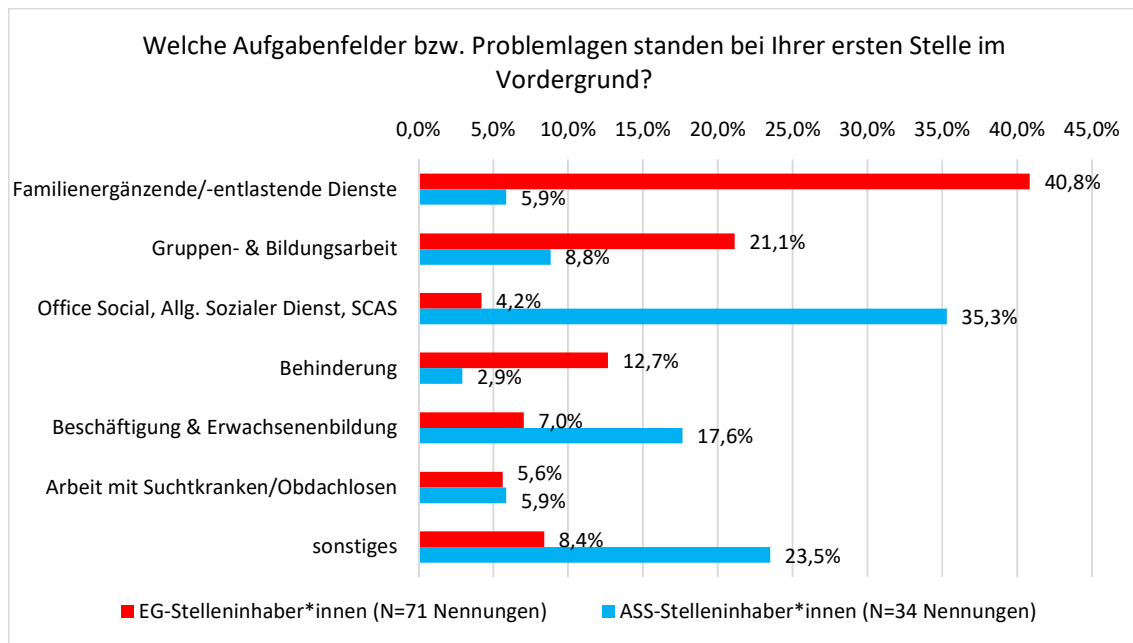


Abbildung 23 - Aufgabenfelder nach Educateur Gradué- und Assistant Social-Anstellung

Die Betrachtung der Adressat*innen-Gruppen, mit denen die BSSE-Absolvent*innen während ihres ersten Anstellungsverhältnisses primär arbeiteten, verdeutlicht, dass die Arbeit mit Jugendlichen mit einem Wert von 33,3% die Befragung dominiert. Danach werden Erwachsene mit 27,4% als zweithäufigste Adressat*innen-Gruppe genannt, dicht gefolgt von Kindern mit einem Wert von 26,7%. Immerhin 8,2% der ehemaligen BSSE-Studierenden geben an, dass sie übergreifend mit mehreren Adressat*innen bzw. Altersgruppen arbeiten und 4,4% der BSSE-Alumni geben an, dass sie auf ihrer ersten Stelle mit älteren Menschen arbeiten.

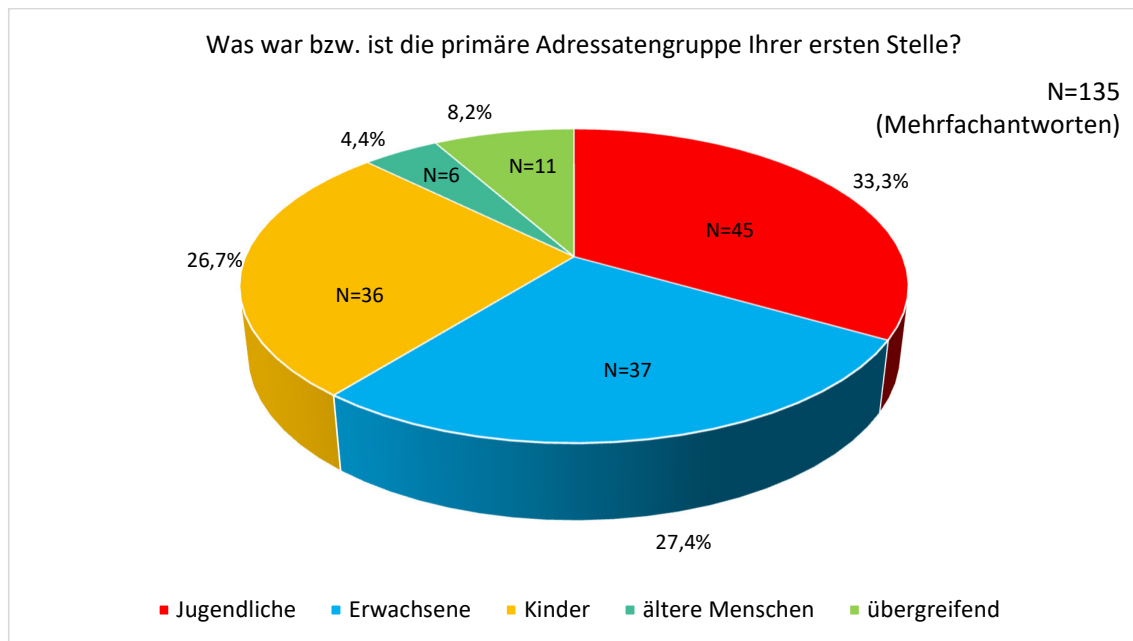


Abbildung 24 - Adressat*innen bei Ersteinstellung

Die Differenzierung nach Einstellungsposition entweder als Educateur Gradué oder als Assistant Social findet sich auch hier strukturell wieder. Wobei bis auf die Arbeit mit älteren Menschen alle Adressat*innengruppen sowohl mit Assistant Social- als auch mit Educateur Gradué-Positionen besetzt sind. Insgesamt arbeiten rund 78% der EG-Stelleninhaber*innen mit Jugendlichen (40,3%) oder Kindern (37,3%) und lediglich 16,4% geben an, dass sie auch mit Erwachsenen als primäre Adressat*innen arbeiten. Im Gegensatz dazu dominiert bei den ASS-Stelleninhaber*innen die Adressat*innen-Gruppe der Erwachsenen mit 43,6%. Weiterhin erweisen sich ältere Menschen ausschließlich als Adressat*innen von ASS-Stelleninhaber*innen. Die Gruppe der Jugendlichen (23,1%) und/oder der Kinder (10,3%) stellen mit insgesamt 33,3% dementsprechend nicht die primären Adressat*innen der ASS-Stelleninhaber*innen dar.

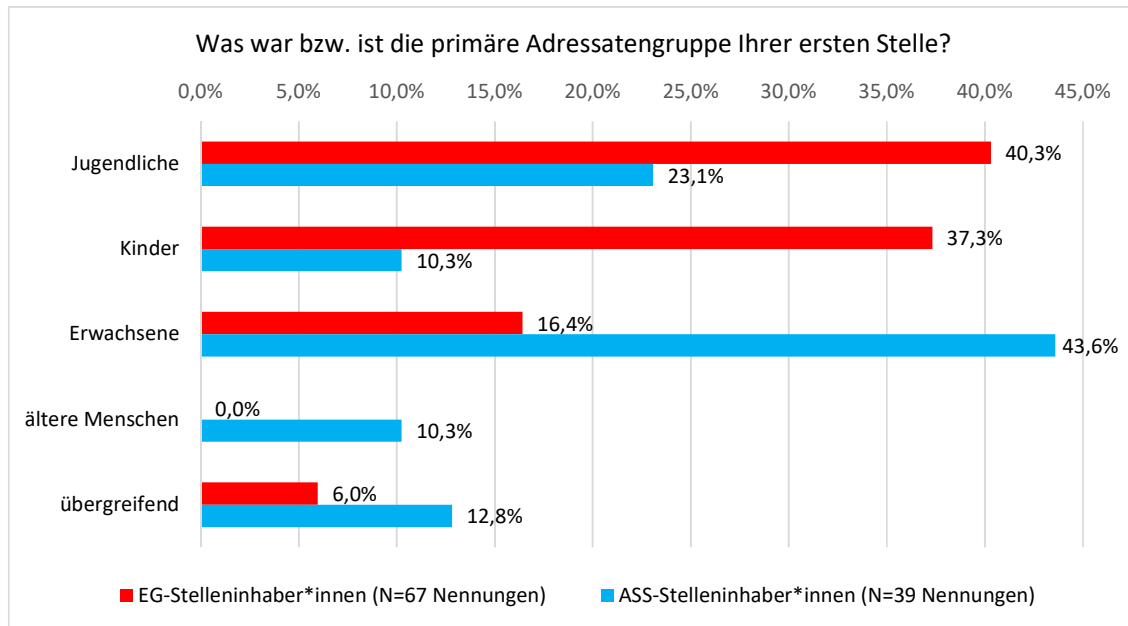


Abbildung 25 - Adressat*innen nach Educateur Gradué- und Assistant Social-Ersteinstellung

c) Einstiegsgehalt, Gehaltsentwicklung und -zufriedenheit der BSSE-Absolvent*innen

Die SLAM-Onlinestudie hat sich über die Ergebnisse zur Kategorisierung bzw. zur Art des Beschäftigungsverhältnisses hinaus ebenfalls für die Vergütung der Tätigkeiten sowie für die Aufstiegsaspirationen der ehemaligen BSSE-Studierenden in Bezug auf Positionen mit Leitungsverantwortlichkeit interessiert. Weiterhin wurde sich nach einer Zufriedeneinschätzung der BSSE-Alumni mit ihrer Erst- bzw. mit ihrer aktuellen Beschäftigung erkundigt. Selbstverständlich war den Teilnehmer*innen die Beantwortung dieser Fragen ebenfalls freigestellt, wodurch die Anzahl der Antworten von der Gesamtzahl der Fragebogenteilnehmer*innen abweicht.

Zunächst wurde nach der Höhe des Gehalts (monatliches Netto-Einkommen) für die erste Stelle nach Beendigung des Studiums gefragt. Hierbei geben die BSSE-Alumni (N=87) einen monatlichen Netto-Verdienst zwischen 1.200 € bis 5.300 € an. Das durchschnittliche Netto-Einkommen liegt bei 3.377 €, und die Standardabweichung beträgt 875 €. Das am häufigsten von den BSSE-Alumni genannte Netto-Monatsgehalt liegt bei 3.200 €. Bei den BSSE-Absolvent*innen, die sich in Teilzeitbeschäftigung befinden (N=20), bewegt sich der angegebene Netto-Verdienst ebenfalls in dem bereits angegebenen Intervallbereich zwischen 1.200 € bis 5.300 €. Das durchschnittliche Netto-Gehalt auf einer Teilzeitstelle beläuft sich monatlich auf 2.665 € und die Standardabweichung beträgt 1.025 €. Der Netto-Verdienst für Vollzeitstellen-Inhaber*innen (N=66) liegt etwas höher in einem Bereich zwischen 1.900 € und

5.100 €. Das Gehalt auf einer Vollzeitstelle wird monatlich im Durchschnitt mit einem Netto-Gehalt von 3.575 € angegeben und die Standardabweichung beträgt 701 €. Diese Angaben beziehen sich jedoch auf unterschiedliche Jahrgänge und „Index-Werte“, wodurch ein unmittelbarer Vergleich nicht möglich ist.

Auf ihrer aktuellen Stelle verdienen BSSE-Absolvent*innen (N=80) im Durchschnitt monatlich 4.419 € Netto. Die Standardabweichung beträgt rund 726 €. Während sich die Gehälter der Alumni auf Teilzeitstellen (N=18) in einem Bereich zwischen 2.313 € bis 6.500 € bewegen ($\bar{x}=4.560$ €; $s=1.005$ €), liegen die Netto-Gehälter der befragten Alumni auf Vollzeitstellen im Bereich zwischen 3.000 € bis 6.000 € ($\bar{x}=4.400$ €; $s=625$ €).²¹

Die Datenlage des SLAM-Surveys lässt keine validen Aussagen in Bezug auf den Gender-Pay-Gap zu. Bei der Differenzierung der Angaben nach Geschlecht sind die Fallzahlen – insbesondere bei den männlichen Absolventen – bereits sehr gering. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Stellenumfangs sind daher keine jahrgangs- oder kohortenspezifischen Einkommensvergleiche möglich, die auch die Gehaltsindexierung adäquat berücksichtigen würden.²²

In Bezug auf die Gehaltszufriedenheit stellt die SLAM-Studie kohortenübergreifend mit wenigstens 70% bis hin zu 100% eine positive Einschätzung der ehemaligen BSSE-Studierenden fest.

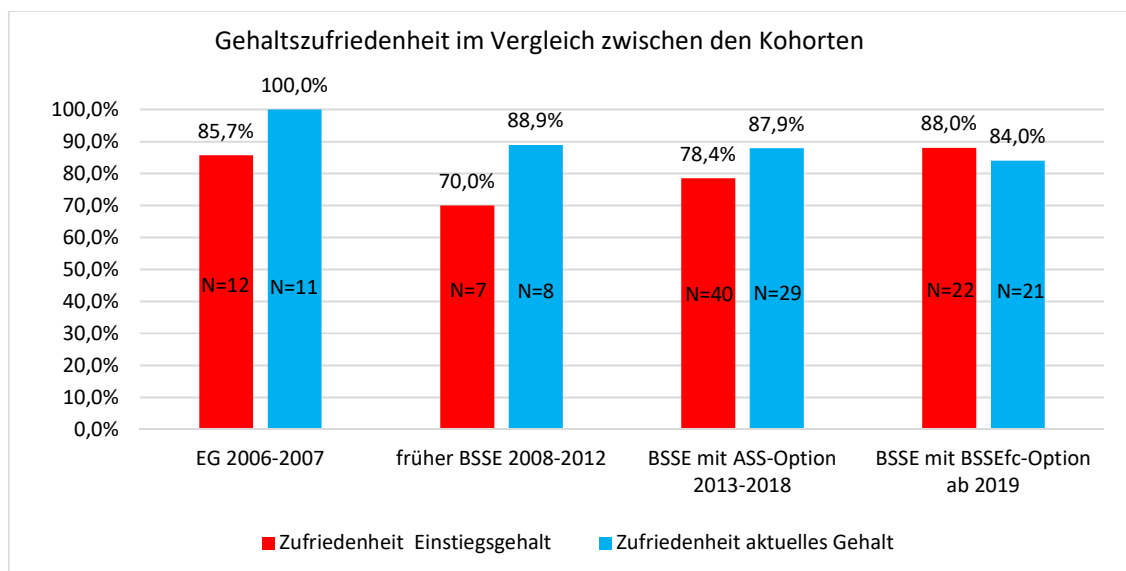


Abbildung 26 - Kohortenvergleich zur Gehaltszufriedenheit

Insgesamt 81,2% der BSSE-Alumni (N=101) geben an, dass sie mit dem Gehalt auf ihrer ersten Stelle zufrieden waren beziehungsweise sind. Die Absolvent*innen mit einer Teilzeitstelle sind mit 85,7% um 6,2% zufriedener, als diejenigen mit einer Vollzeitstelle (79,5%). Beim aktuellen Gehalt steigt die Zufriedenheit der BSSE-Absolvent*innen (N=79) auf 88,6% an. Dieser Anstieg liegt vor allem an der

²¹ Die Angaben zu den Gehältern und zur Gehaltsentwicklung erfolgen ohne die Berechnung der Lohnindexierung. Die Löhne, Gehälter und Sozialleistungen (einschließlich des sozialen Mindestlohns) sind in Luxemburg an die Entwicklung der Lebenshaltungskosten gebunden. https://statistiques.public.lu/stat/TableViewer/table-ViewHTML.aspx?sCS_ChosenLang=fr&ReportId=13278

²² Ohne Beachtung der Lohnindexierung in Luxemburg zwischen 2006-2021 weisen die Daten bezüglich des Verdienstes im Vergleich der Vollzeitverhältnisse darauf hin, dass Frauen mit einem etwa 3,3% höherem Netto-Einstiegsgehalt starten als ihre männlichen Kollegen. Bei der aktuellen Beschäftigung liegt das durchschnittliche Netto-Monatsgehalt der Männer dahingegen um fast 8% höher als das Gehalt der Frauen.

Gehaltszufriedenheit von 100% der Teilzeitbeschäftigten (N=23), während sich der Zufriedenheitswert von Vollzeitbeschäftigten (N=54) auf 83,3% beläuft.

Im Geschlechtervergleich erweisen sich Frauen (N=82) mit 22% als unzufriedener mit ihrem Einstiegsgehalt als ihre männlichen Kollegen (N=17), von denen lediglich 5,9% angeben, dass sie mit ihrem ersten Gehalt nicht zufrieden waren. Der Geschlechterunterschied hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem aktuellen Gehalt fällt geringer aus, hier geben 12,9% der Frauen (N=62) und 6,3% der Männer (N=16) an, dass sie mit ihrem aktuellen Gehalt nicht zufrieden sind.

d) Selbsteinschätzung zur Anerkennung des Abschlusses im Rahmen der Erstbeschäftigung

Neben der Gehaltszufriedenheit hat die SLAM-Studie sich darüber hinaus danach erkundigt, wie nach Selbsteinschätzung der BSSE-Absolvent*innen ihr Studienabschluss auf ihrer ersten Stelle anerkannt wurde. Die BSSE-Alumni hatten bei der Online-Umfrage die Möglichkeit, sich dabei zwischen einer vierstufigen Skala (1=sehr schlecht, 2=schlecht, 3=gut, 4=sehr gut) zu entscheiden. Insgesamt 84,5% der Frauen (N=87) bewerten die Anerkennung ihres Abschlusses auf der ersten Stelle mit gut bis sehr gut; bei Männern liegt der Wert bei 82,4% (N=17).

Die kohortenübergreifenden Daten zeigen, dass 84,5% der ehemaligen Studierenden (N=103) angeben, dass ihr Abschluss auf der ersten Stelle gut bis sehr gut anerkannt wurde. Dagegen geben 15,5% an, dass ihr Abschluss auf der ersten Stelle schlecht bis sehr schlecht anerkannt wurde.²³

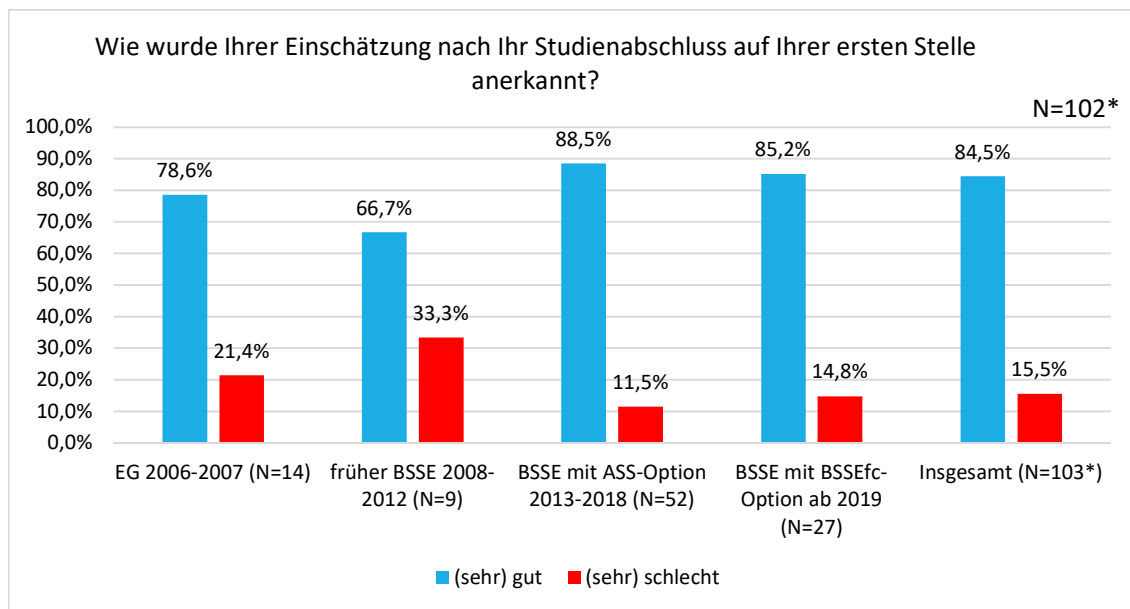


Abbildung 27 - Kohortenvergleich zur Anerkennung des Studienabschlusses

²³ Eine*r der befragten Alumni hat keinen Abschlussjahrgang angegeben, daher beträgt die Grundgesamtheit im jahrgangsübergreifenden Vergleich N=102 statt insgesamt N=103.

Kohortenkennwerte			arithmetischer Mittelwert (x)	Standardabweichung (s)
Einschätzung der Anerkennung des Studienabschlusses	EG 2006-2007	N=14	3,0	0,7
	früher BSSE 2008-2012	N=9	2,8	0,7
	BSSE mit ASS-Option 2013-2018	N=52	3,1	0,6
	BSSE mit BSSE-fc Option ab 2019	N=27	3,2	0,8
	Insgesamt	N=103	3,1	0,7

Abbildung 28 - Mittelwerte im Kohortenvergleich zur Anerkennung des Studienabschlusses

Im Vergleich der vier Kohorten fällt die frühe BSSE-Kohorte mit den Jahrgängen 2008-2012 ohne studienintegrierte Zugangsoption zum Berufsweg des Assistant Social mit dem niedrigsten Mittelwert von $x=2,8$ ins Auge. Dies mag mit damaligen Vorbehalten des Sektors bezüglich der Einführung des BSSE-Studiengangs in Zusammenhang stehen. In dieser Kohorte schätzen insgesamt 33,3% Alumni die Anerkennung ihres Abschlusses auf ihrer ersten Stelle im sozialen Sektor Luxemburgs als „schlecht“ ein, während in den anderen Kohorten die summierten Werte von „schlecht“ bis „sehr schlecht“ zwischen maximal 21,4% und minimal 11,5% liegen. Die BSSE-Kohorte mit der Möglichkeit berufsbegleitend in vier Semestern den Bachelor-Abschluss zu erreichen, schätzt die Anerkennung des BSSE-Abschlusses in der Praxis am höchsten ein. Einschränkend muss bei diesem Vergleich nochmals auf die unterschiedlichen Fallzahlen innerhalb der BSSE-Kohorten hingewiesen werden.

Die detaillierte Betrachtung der einzelnen Abschlussjahrgänge verdeutlicht, dass in den Jahrgängen 2007 bis 2010 die mittleren Einschätzungswerte hinsichtlich der Anerkennung des BSSE-Abschlusses am niedrigsten ausfallen.²⁴ Der höchste Mittelwert mit $x=3,5$ wird von den BSSE-Absolvent*innen aus dem Jahr 2019 erreicht.

Abschlussjahr	Anzahl (N)	arithmetischer Mittelwert (x)	Standardabweichung (s)
2006	5	3,2	0,8
2007	9	2,9	0,6
2009 ²⁵	2	2,5	0,7
2010	4	2,8	1,0
2011	1	3,0	
2012	2	3,0	0,0
2013	4	3,3	0,5
2014	7	3,1	0,7
2015	9	3,0	0,5
2016	4	3,3	0,5
2017	13	3,1	0,8
2018	15	3,0	0,7
2019	12	3,5	0,5
2020	13	3,0	0,9
2021	2	3,0	1,4
Gesamt	102	3,1	0,7

Abbildung 29 - Jahrgangvergleich zur Anerkennung des Studienabschlusses

²⁴ Die Option „sehr schlecht“ kommt ausschließlich in den Jahrgängen 2018 und 2020 mit je einer Fallzahl vor.

²⁵ Für 2008 liegen keine Daten vor.

Die Befunde sprechen insgesamt für eine als positiv wahrgenommene Resonanz des sozialen Sektors auf den Studiengang bzw. den damit verbundenen BSSE-Abschluss.

Bezüglich der beruflichen Einstufungen auf der ersten Arbeitsstelle im sozialen Sektor zeigen die Daten keine signifikanten Unterschiede. Einen leichten Vorteil auf ausbildungsentsprechende Ersteinstellung scheint es dort zu geben, wo die BSSE-Alumni angeben, dass eine gute Anerkennung des BSSE vorliege. Diejenigen Alumni mit einer Anstellung auf adäquatem Beschäftigungsniveau bewerten die Anerkennung ihres Studienabschlusses auf ihrer ersten Stelle im Schnitt etwas besser (N=79, x=3,2; s=0,6) als diejenigen, die eine Anstellung unter dem Niveau Bac+3 angenommen haben (N=20, x=2,95; s=0,7).

Aus der Betrachtung der am häufigsten vertretenen Anstellungsniveaus wird deutlich, dass EG-Stelleninhaber*innen bei der Einschätzung der Anerkennung ihres Abschlusses auf ihrer ersten Stelle den positivsten Wert erreichen. ASS-Stelleninhaber*innen und BSSE-Absolvent*innen, die nach ihrem Abschluss eine Position als Educateur/Educatrice Diplômé/e angenommen haben, kommen mit dem Mittelwert von x=2,9 zu einer etwas weniger positiven Einschätzung.²⁶

Einschätzung der Anerkennung des Studienabschlusses			arithmetischer Mittelwert (x)	Standardabweichung (s)
Ersteinstellungsniveau	ED	N=13	2,9	0,7
	EG	N=54	3,3	0,7
	ASS	N=25	2,9	0,4

Abbildung 30 - Anerkennung des Studienabschlusses im Vergleich zwischen ED, EG und ASS-Positionen

Die Frage nach der Anerkennung des BSSE-Abschlusses in der beruflichen Praxis beziehungsweise die Frage, welcher Ruf dem BSSE-Studium nachgesagt wird, bildeten ebenfalls zentrale Bestandteile der qualitativen Leitfadenterviews. Hier konnten die Alumni berichten, welche Erfahrungen und Erlebnisse sie bereits während ihres Studiums, beim Übergang in den Beruf und in ihrer späteren beruflichen Praxis gemacht haben.

Zwei Entwicklungslinien zeichnen sich in den Erzählungen der BSSE-Alumni ab. Absolvent*innen aus früheren Jahrgängen, als die Ausbildung Educateur Gradué an die Universität Luxemburg wechselte oder als der Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung nur über das vierte Ausbildungsjahr erlangt werden konnte, berichten von anfänglichen Akzeptanzproblemen im sozialen Sektor. Diesen Erfahrungen von Vorurteilen gegenüber dem BSSE aus der Vergangenheit wird eine mittlerweile veränderte Betrachtungsweise gegenübergestellt, welche die Anerkennung des BSSE-Abschlusses in der aktuellen Zeit hervorhebt.

Interview 04: „Und anfangs hatte ich so ein bisschen die/ hat sich das so gezeigt, dass oft so Äußerungen kamen wie: Wenn man nicht weiß, was man machen will, dann wird man halt Sozialpädagoge und macht das auf der Uni Luxemburg oder damals dann in [Ort ehem. Fachschule]. Ähm das hat sich aber geändert. Also das ist schon, ich merke das auch jetzt, dass das eine andere (unv.) einen anderen Ruf und dass das schon ein sehr wertiger Studiengang ist, der nicht belächelt wird.“

²⁶ ASS-Stelleninhaber*innen entscheiden sich in Differenz zu den Diplômé(e)-Stelleninhaber*innen kaum für die Einschätzung sehr gut (ASS=4,0% im Vergleich zu ED=15,4%), dafür bewerten lediglich 16,0% die Anerkennung als schlecht, während 30,8 % der Educateurs Diplômés zu dem Schluss kommen, dass ihr BSSE-Diplom auf ihrer ersten Stelle schlecht anerkannt wurde. Die Option „sehr schlecht“ wurde von beiden Gruppen nicht gewählt.

Interview 05:

P05: „Es gab halt viel Unzufriedenheiten ähm oder Vorurteile: Ja ihr könnt das nich/ wir haben wirklich Assistant Social studiert und jetzt kommt ihr und bekommt das so mitgeschenkt. Ja der Ruf war eher, würde ich sagen nicht so gut, aus meiner Perspektive.“

SG: „Haben Sie das Gefühl, dass sich das jetzt über die Jahre geändert hat?“

P05: „Ja, eigentlich schon. Ja. (.) Vor allem, war das ja der politische Einfluss, also all die Anerkennung, die Bezahlung, weil sich das mittlerweile alles geregelt hat. Und das/ ja da redet jetzt keiner mehr drüber. Ja, ich würd sagen, das hat sich jetzt geändert.“

Einige BSSE-Absolvent*innen jüngerer Abschlussjahrgänge berichten demgegenüber, dass sich die Akzeptanzprobleme nicht über die Zeit und die zunehmende Etablierung des BSSE-Studienganges aufgelöst haben, sondern sich auf die Phase des Berufseintrittes kondensieren. Dabei werden die studienintegrierten Praktika, vor allem das viermonatige Praktikum im sechsten Semester des Studiums als eine für die Studierenden durchaus kritische Phase der Auseinandersetzung mit dem Feld und den dort erfahrenen Perspektiven thematisiert.

Interview 01: „[...] vor allem bei der Praktikumsuche ist viel aufgefallen, dass viele ein bisschen negativ auf die Uni Luxemburg zu sprechen sind. Ähm (.) aber so richtig warum, habe ich jetzt nie so richtig rausgekriegt. Meine/ manche haben gesagt, dass die bisher nicht so gute Erfahrungen mit manchen Praktikanten gemacht haben, so. Aber auch/ das war auch eher bisschen allgemein. Das haben die jetzt nicht nur auf die Uni Luxemburg bezogen, sondern allgemein, manche waren bisschen genervt noch Praktikanten anzunehmen, weil die gesagt haben, da waren schon paar dabei, das war sehr anstrengend mit denen vier Monate zu arbeiten und so, haben die bisschen zu verstehen gegeben.“

Interview 02: „Ähm, also ich persönlich hab jetzt ähm (.) keine solche Erfahrung machen müssen. Aber ich weiß von anderen Studierenden, dass sie gesagt bekommen haben, ähm, ja sie nehmen hier keine luxemburgischen Studenten an. Ähm (.) die wissen halt nichts, haben gar keine Ahnung äh. Also das hab ich gesagt bekommen, ich weiß jetzt nicht inwiefern/ also welche Stellen das jetzt waren.“

Neben den Erfahrungen in Bezug auf die Praktikumsstellen finden sich im Rahmen dieser Logik der Anerkennung des Abschlusses durch die Praxis ebenfalls Äußerungen dazu, dass BSSE-Absolvent*innen Schwierigkeiten bei der Stellensuche hatten oder zu Beginn ihrer professionellen Karriere in eine Art Verteidigungshaltung gerieten und ihre Kompetenzen gegenüber anderen Professionellen zunächst beweisen mussten.

Interview 07: „[...] , dass ganz viele Assistants Sociaux, die bereits äh eine gewisse Zeit ihren Posten hatten und Responsable waren, mich oft gefragt haben, wo ich mein Studium gemacht habe. Und sobald ich Luxemburg gesagt habe, habe ich ein ‚nein‘ bekommen und es waren sogar verschiedene, die gemeint haben, es wäre auch sehr gut, dass sie meinen Studiengang und die Universität Luxemburg wirklich unterbuttern.“

Interview 08: „Also Ich weiß nicht, ob es am BSSE liegt, oder allgemein, dass ich direkt von der Uni komme, aber das habe ich schon im (unv.) erkannt, weil als ich angefangen habe, habe ich so ein bisschen den Stempel aufgedrückt bekommen: Du kommst direkt von der Uni, du kannst nichts, du weißt nichts (lacht). Am Anfang war es wirklich schwer, ich musste mich wirklich lange beweisen. Aber wo ich mich bewiesen hatte, da waren sie auch überzeugt von mir.“ (Übersetzung aus dem Luxemburgischen durch die Autor*innen)

Interview 03: „(Lacht). Äh (.) gemischt, sehr gemischt muss ich sagen. Also ich hab ganz klar die Leute kennengelernt, die gesagt haben, der BSSE ähm bereitet nicht auf das vor, was wir brauchen im Feld. Ähm, die Universität hat die ganze Zeit genau das Gegenteil behauptet. [...] ich fand, dass wir Studierende im Nachhinein eigentlich losgeschickt wurden, uns selbst verteidigen mussten. [...] Äh bei anderen ähm (.) bei äh Arbeitskollegen oder anderen Professionellen, die im Feld arbeiten, die schon lange arbeiten, die äh/ die ne andere Perspektive auf das Ganze hatten.“

Exemplarisch verdeutlichen die Interviewausschnitte, dass ehemalige BSSE-Studierende in der Praxis zum Teil auf tradierte Vorstellungen von Sozialer Arbeit und sozialpädagogischer Arbeit treffen, die aus Perspektive der Praxis nicht mit der integrativen Ausrichtung des Studiengangs übereinstimmen. Als Konsequenz daraus können die BSSE-Alumni die an sie gestellten Erwartungen nicht erfüllen. Gerade in einer Zeit, in der die BSSE-Absolvent*innen als Berufsnovizen betrachtet werden können und noch nicht über einen vollständig ausgebildeten Habitus als Sozialarbeiter*in/Sozialpädagog*in verfügen, sehen sich zumindest einige von ihnen daher mit der Herausforderung konfrontiert, statt mit und durch die Praxis in Abgrenzung zu dieser professionelle Identitätsarbeit leisten zu müssen.

Im Rahmen der Betrachtung der hier im qualitativen Interviewmaterial thematisierten Prozesse und inhärenten Logiken kann an dieser Stelle gefragt werden, inwiefern nicht nur die Universität in ihrer für den Beruf qualifizierenden Funktion, sondern auch die Praxis einen Beitrag zur erfolgreichen Übergangsgestaltung der BSSE-Absolvent*innen in den Beruf und damit zur Verzahnung von Theorie und Praxis leisten kann. Die Erfahrung von Anerkennung der eigenen Qualifikation durch das berufliche Feld, in dem man tätig werden möchte, stellt neben den erforderlichen Kenntnissen und Kompetenzen eine wertvolle Grundlage für den beruflichen Werdegang dar. Junge wissenschaftlich ausgebildete Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen wollen durchaus ihren Beitrag zur Reflektion und Innovation bestehender Praxen beitragen, wenn man dieses Potential kreativ zu nutzen weiß.

3. Berufliche Werdegänge der BSSE-Absolvent*innen

Die Erfassung und Auseinandersetzung mit der Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Absolvent*innen bezieht sich nicht nur auf deren Übergänge von der Universität Luxemburg in den sozialen Sektor Luxemburgs, sprich auf die Anfangsphase des Erwerbslebens der BA-Absolvent*innen, sondern es gilt darüber hinaus auch den forschenden Blick drauf zu richten, inwiefern die ehemaligen BSSE-Studierenden dauerhaft in Beschäftigung bleiben und sich in längerfristiger Perspektive als attraktive Arbeitnehmer*innen für den sozialen Sektor erweisen, ganz im Sinne der eingeführten Employability-Definitionen. Dementsprechend werden die Ergebnisse zum Erstanstellungsverhältnis (2.4) im Folgenden ergänzt und erweitert durch Befunde zu den berufsbiographischen Werdegängen und den zur Zeit der Erhebung aktuellen Zukunftsvorstellungen der ehemaligen BSSE-Studierenden.

Ein Argument, dass für die grundlegende Beschäftigungsfähigkeit spricht, ist der hohe Anteil an BSSE-Absolvent*innen (95,7%), die zum Zeitpunkt der Befragung angeben, dass sie aktuell berufstätig sind. Dies gilt auch, wenn es sich bei diesem 88 Alumni nur um 55% der Gesamtpopulation handelt und 68 Alumni das entsprechende Item nicht beantwortet haben. Lediglich eine kleine Anzahl von drei Personen (3,3%) gibt an, sich in Elternzeit zu befinden und nur ein/e ehemalige/r Student/in ist zu diesem Zeitpunkt arbeitssuchend (1,1%). Allerdings spricht die gute Rücklaufquote und der Vergleich mit früheren Umfragen dafür, dass die Daten als repräsentativ gelten können und auch in der Gesamtpopulation eine hohe Beschäftigungsquote vorherrscht.

3.1 Stellenveränderungen und Berufsverläufe der BSSE-Absolvent*innen

In Bezug auf die beruflichen Werdegänge der BSSE-Absolvent*innen hat die SLAM-Studie zunächst in Erfahrung gebracht, ob und wenn ja, wie häufig die ehemaligen Studierenden ihre Arbeitsstelle seit Berufseintritt gewechselt haben.

Fast die Hälfte der BSSE-Absolvent*innen, die auf diese Frage geantwortet haben (46,9%), haben im Rahmen ihres beruflichen Werdegangs keinen Stellenwechsel vollzogen und arbeiten auf ihrer ersten Arbeitsstelle nach Studienabschluss. Zudem geben 6,3% der BSSE-Alumni an, dass sie den Einstieg in den Arbeitsmarkt nicht bzw. noch nicht vollzogen haben. Dazu gehören beispielsweise diejenigen Personen, die unmittelbar in Anschluss an ihr Bachelor-Studium ein Master-Studium angeschlossen haben oder in Elternzeit sind.

Weniger als ein Drittel (28,1%) der Befragten geben an, dass sie mittlerweile einen Stellenwechsel vollzogen haben und sich nun auf der zweiten Arbeitsstelle nach Abschluss des Studiums befinden. Auf ihrer dritten Arbeitsstelle befinden sich 14,6% der BSSE-Alumni und insgesamt vier BSSE-Alumni haben bereits mehr als zwei Stellenwechsel erlebt und befinden sich mittlerweile auf ihrer vierten oder fünften Arbeitsstelle seit Studienabschluss.

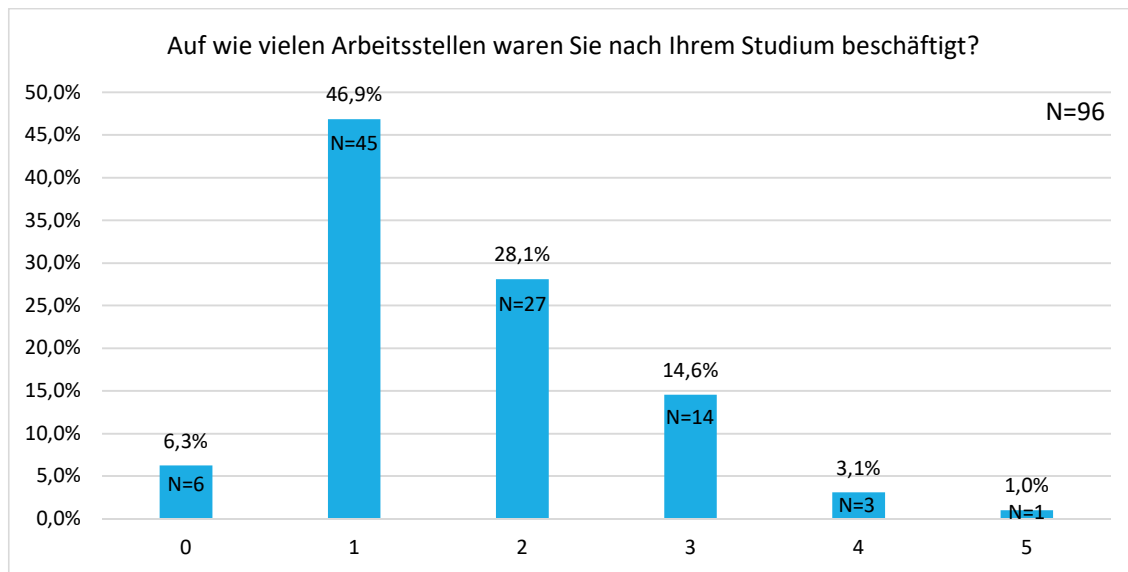


Abbildung 31 - Anzahl der Stellenwechsel seit Berufseinstieg

Betrachtet man die Angaben zu den Stellenverläufen im Detail, dann geben insgesamt 45 Alumni an, dass sie noch auf ihrer ersten Stelle sind und weitere 45 Alumni geben an, mindestens einmal ihre Stelle gewechselt zu haben. Der Geschlechteranteil derjenigen Alumni, die ein- oder mehrmals ihre Stelle wechseln, entspricht dabei in etwa der Gesamtverteilung der Geschlechter in der Umfrage (79,5% weiblich; 18,2% männlich bei N=45). Die Stellenwechsler*innen kommen verteilt aus allen Kohorten, vergleicht man deren Anzahl mit der Grundgesamtheit der einzelnen Kohorten, fällt auf, dass 73,3% der EG-Kohorte (N=11) und 60% der BSSE Kohorte von 2008-2012 (N=6) ihre Stellen schon mindestens einmal gewechselt haben. Aus der BSSE-Kohorte 2013-2018 mit ASS-Option beläuft sich der Wert auf lediglich 25,4% (N=16) und aus der BSSE-Kohorte mit BSSE-fc ab dem Jahr 2019 haben 33,3% der Alumni (N=11) bereits einen oder mehr Stellenwechsel vollzogen. Eine Person hat keinen Abschlussjahrgang angegeben.

Im Zuge der Stellenwechsel zeigt sich bereits bis zum zweiten Stellenwechsel – also beim dritten Anstellungsverhältnis²⁷ –, dass 86,3% der BSSE-Absolventinnen eine adäquate Beschäftigung auf dem sog. Bac+3-Niveau erreicht haben.

Die BSSE-Absolvent*innen ohne eine ASS-Berufsbefähigung erreichen auf ihrer zum Zeitpunkt der Befragung aktuellen Stelle zu über 94% eine Anstellung im Beruf des Educateur Gradué und auch der Anteil an Stellen im Bereich des Assistant Social steigt bei der aktuellen Beschäftigung um 4,3% an.

²⁷ Im Sample haben fünf Alumni mehr als drei Stellenwechsel vollzogen. Bei der Verteilung des Anstellungsniveaus gibt es dadurch keine weiteren Veränderungen.

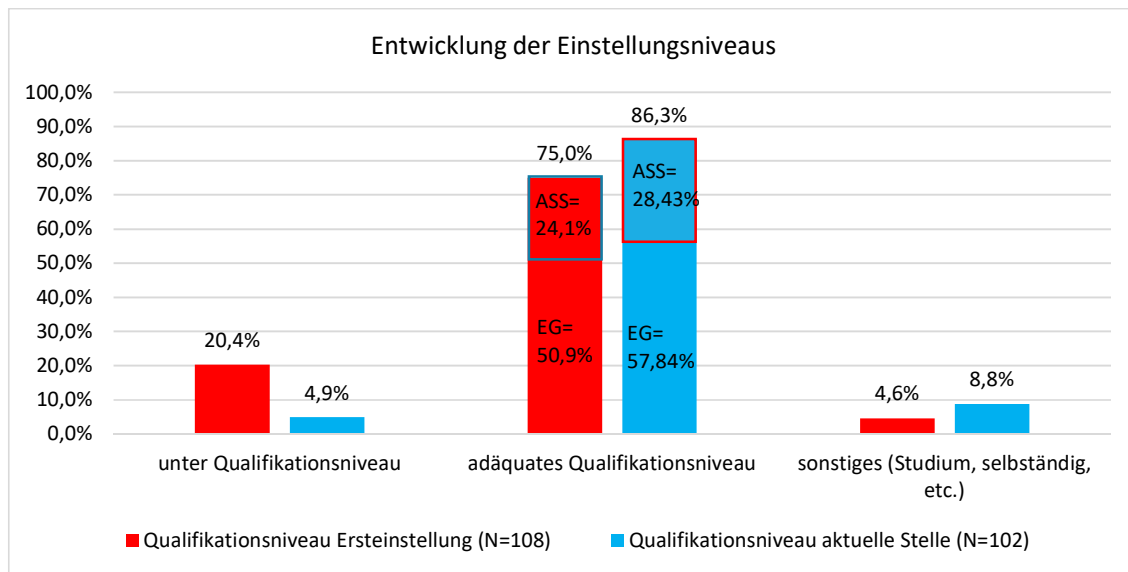


Abbildung 32 - Entwicklung des Einstellungs niveaus von Ersteinstellung zur aktuellen Einstellung

Die Nachverfolgung der Berufswege der BSSE-Absolvent*innen, die nach dem Jahr 2012 im Rahmen ihres BSSE-Studiums die ASS-Berufsausübungsberechtigung erlangt haben, zeigt, dass 28,4% der Alumni mit ASS-Zugang auch eine ASS-Positionen bei der Ersteinstellung erreichten und 35,8% der Alumni ihre Tätigkeit auf einer Educateur-Gradué-Stelle begannen. Bei ihrer aktuellen Anstellung steigt die Anzahl der Assistant Social-Stellen auf 32,9%. Im unmittelbaren Vergleich mit den Educateur Gradué-Stellen wird ersichtlich, dass trotz des zu verzeichnenden Anstiegs der Stellen als Assistant Social bei der aktuellen Anstellung ein größerer Anteil an BSSE-Absolvent*innen mit ASS-Berufsausübungsberechtigung weiterhin auf Educateur Gradué-Stellen arbeitet.

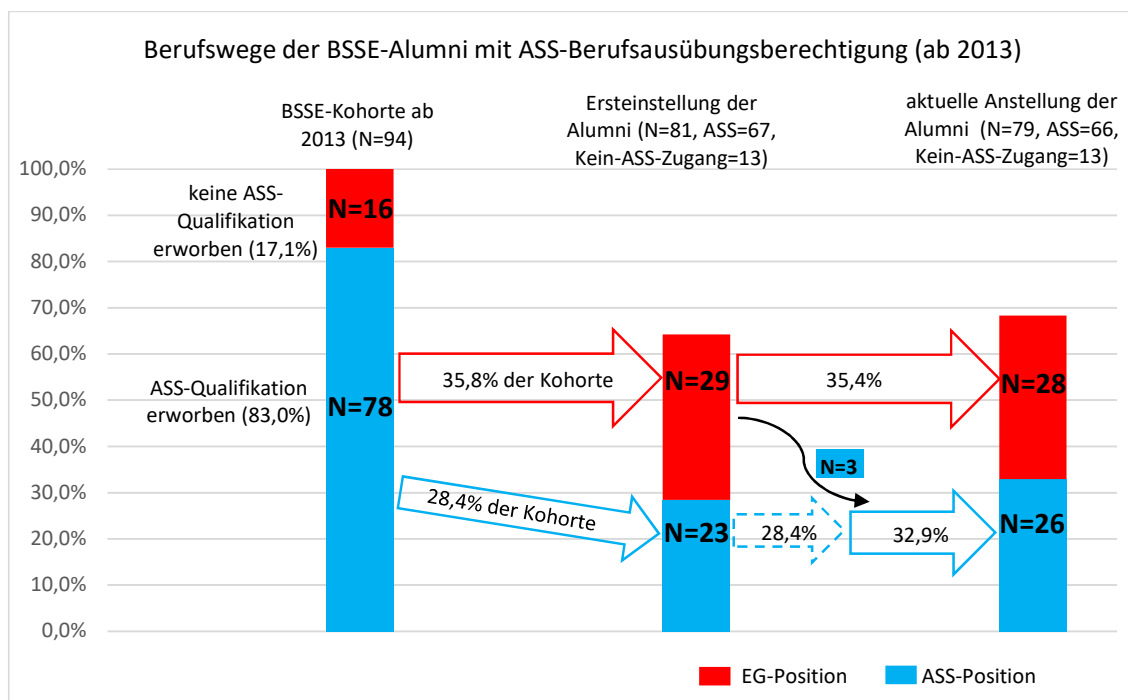


Abbildung 33 - Berufswege der BSSE-Alumni mit ASS-Berufsausübungsberechtigung nach 2012

Die aktuell erreichte Zahl von 26 Anstellungsverhältnissen als Assistant Social liegt damit weit hinter den 83% der ab dem Abschlussjahrgang 2013 erreichten Berufsausübungsberechtigungen.²⁸ Der Anteil von BSSE-Absolvent*innen nach 2012 mit ASS-Zugang in Anstellungsverhältnissen unterhalb des Beschäftigungsniveaus Bac+3 sinkt von 13,6% auf 6,3% und der Anteil der BSSE-Absolvent*innen mit einem im Studium erworbenen ASS-Zugang im Bereich „sonstiges“ steigt von 5,0% auf 8,9%.²⁹ Die disparaten Häufigkeitsverteilungen von Alumni, die den Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung erworben haben, und derjenigen, die ihre berufliche Tätigkeit auf einer ASS-Position ausüben, erklärt sich zu einem nicht unerheblichen Teil aus der historisch erwachsenen disproportionalen Berufserlaubniszuordnung. Vereinfacht ausgedrückt besteht diese darin, welche Ausbildung bzw. welche Anstellung die Praktikumsanleitung der Studierenden im Praktikum des sechsten Semesters vorweisen kann. Studierende, die von einem/einer Assistant/e Social/e betreut werden, erwerben die Möglichkeit als Educateur Gradué sowie als Assistant Social zu arbeiten. Wer durch einen/eine Educateur/Educatrice Gradué/e betreut wird, kann lediglich als Educateur Gradué tätig werden und erwirbt nicht das Berufsausübungsrecht, um als Assistant Social tätig zu werden. Vielfach entscheiden sich Studierende daher für eine Praktikumsmöglichkeit, die ihnen Zugang zu beiden Berufsoptionen eröffnet, auch wenn sie eher eine Tätigkeit als Educateur Gradué präferieren.

In Bezug auf die Stellenentwicklung insgesamt ist bei der Kategorie „sonstiges“ schließlich noch interessant, dass sich die dort angegebenen Berufsprofile der ehemaligen BSSE-Studierenden verändert haben. Neben der Selbstständigkeit und dem Masterstudium werden zusätzliche Berufsprofile bzw. Berufswege genannt, wie Professeur*e d'enseignement secondaire technique (Lehrkraft in der fachschulischen Berufsausbildung) und die Arbeit im Bereich der Projektkoordination beziehungsweise des Projektmanagements.

²⁸ Unter Berücksichtigung der Fälle, die zwischen 2008 und 2012 den Zugang zur ASS-Berufsausübungsberechtigung über das Absolvieren des sog. vierten Ausbildungsjahres erlangt haben, ist das Verhältnis der EG-Positionen zu ASS-Positionen bei Ersteinstellung 29 zu 26 und bei der aktuellen Stelle beträgt das Verhältnis 28 EG-Stellen zu 29 ASS-Stellen. Trotz dieses erreichten Vorsprungs ist die Anzahl an ASS-Stellen immer noch disproportional zu den erlangten ASS-Berufsausübungsberechtigungen. Insgesamt arbeiten weiterhin 58% der BSSE-Absolvent*innen mit einer ASS-Berufsbefähigung auf anderen Anstellungen.

²⁹ Zur besseren Übersicht werden die Veränderungen der Kategorien „Einstellung unter Qualifikationsniveau“ und „sonstiges“ von initialer zur aktuellen Beschäftigung nicht in der Grafik dargestellt.

Im Vergleich zwischen Männern und Frauen zeigen die Daten, dass männliche BSSE-Absolventen eher auf einer unterqualifizierten Position in den Beruf starten. Im Verlauf ihrer Berufskarriere erzielen sie aber schließlich zu einem höheren Prozentsatz als Frauen ein adäquates Anstellungsverhältnis.

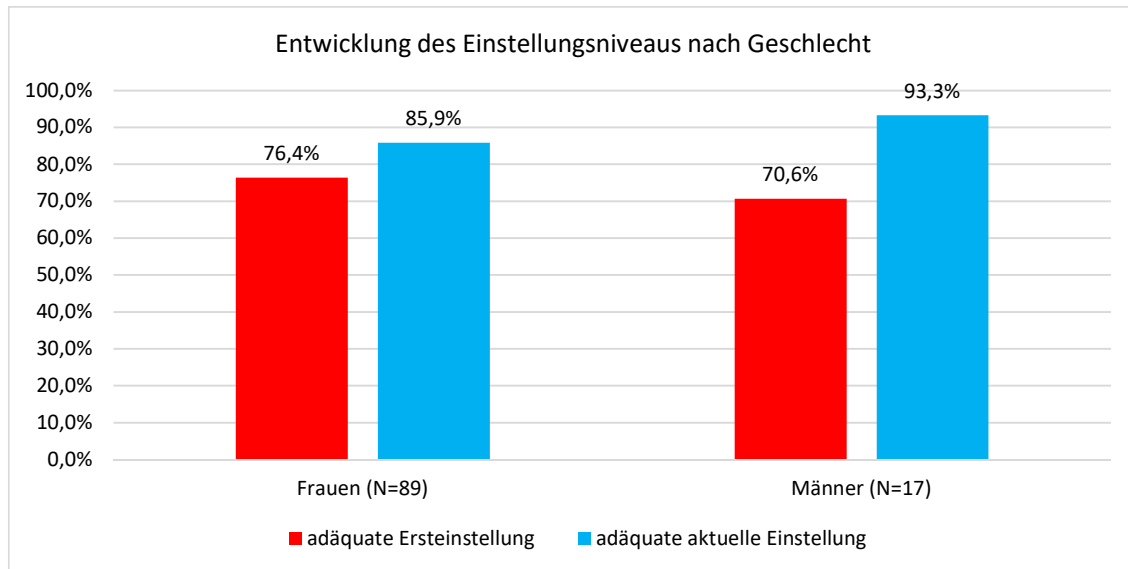


Abbildung 34 - Geschlechtervergleich bei der Entwicklung des Einstellungs niveaus

Die Befunde lassen damit den Schluss zu, dass Männer im sozialen Sektor demnach schneller einen Karrieresprung schaffen als ihre weiblichen Kolleginnen. Dies könnte auch die Gehaltsunterschiede zwischen den Geschlechtern erklären (siehe dazu Fußnote 19).

Beim Vergleich des Stellenumfangs zwischen Ersteinstellung und aktueller Einstellung, also ob ein Teil- oder ein Vollzeitverhältnis bestand, zeigen die Daten einen leichten Anstieg der Teilzeitarbeitsverhältnisse von 28,3% auf 33,0%, wohingegen der Anteil an Vollzeitbeschäftigten um 4,7% abnimmt (N=106).

Signifikante Veränderungen gibt es hinsichtlich des Verhältnisses von befristeten und unbefristeten Anstellungsverhältnissen. Bei ihrer Ersteinstellung geben 40,0% der BSSE-Alumni an, dass sie einen befristeten Arbeitsvertrag hatten oder auf kurze Dauer als Ersatzkraft angestellt waren. Dagegen geben 59,0% der Alumni an, dass sie bereits auf der ersten Stelle über einen unbefristeten Arbeitsvertrag verfügten (N=105).

Über die Anzahl der Stellenwechsel nimmt der Anteil an unbefristeten Arbeitsverhältnissen kontinuierlich zu. Auf ihrem aktuellen Anstellungsverhältnis geben 78,3% der BSSE-Absolvent*innen an, dass sie über einen unbefristeten Arbeitsvertrag verfügen. Nur noch 18,9% der Alumni befinden sich in einem befristeten Arbeitsverhältnis. Weiterhin kommen auch zu einem geringen Prozentsatz (1%) Arbeitsvertragskonstruktionen hinzu, bei denen ehemalige Studierende ein doppeltes Anstellungsverhältnis innehaben, welches zum Teil befristet und zum Teil unbefristet ist (N=106).

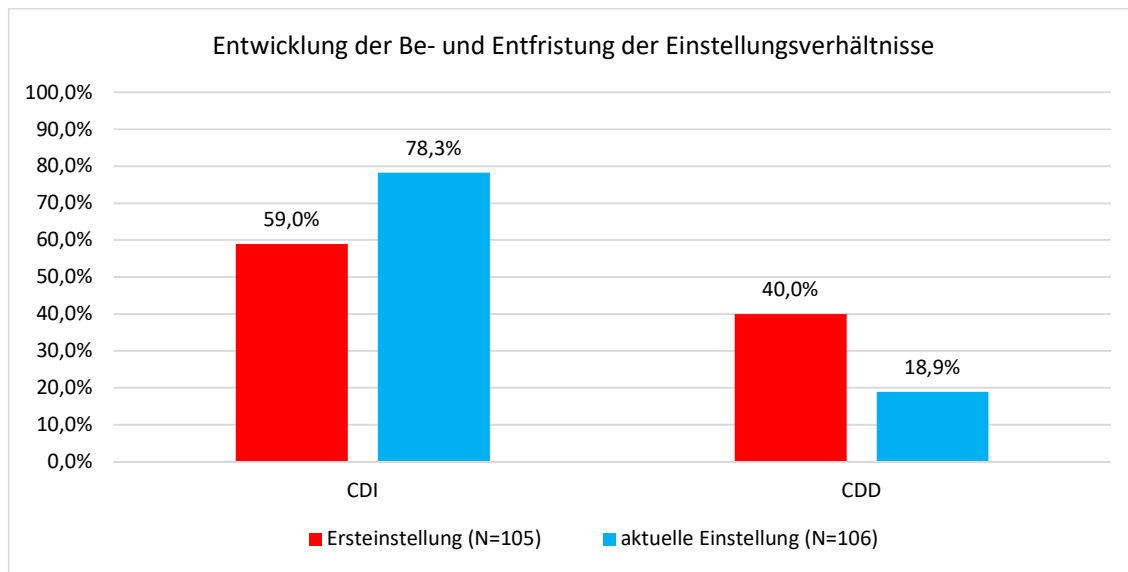


Abbildung 35 - Entwicklung der be- und entfristeten Einstellungsverhältnisse

Im Vergleich zu den Angaben zur ersten Anstellung erhöht sich mit dem Wechsel auf die zweite Stelle der Anteil der BSSE-Alumni in (reinen) unbefristeten Arbeitsverhältnissen damit auf über 77%, während sich der Anteil der BSSE-Alumni in befristeten Arbeitsverhältnissen auf knapp 21% reduziert. Bei den nachfolgenden Stellenwechseln steigt der Anteil der unbefristeten Arbeitsverhältnisse schließlich noch um weitere 1,2%. Die BSSE-Alumni mit befristeten Verträgen stellen damit nur noch 12,6% der Gesamtpopulation (N=160) dar. Damit kann die Entfristung des Arbeitsverhältnisses als ein maßgeblicher Faktor für einen Stellenwechsel innerhalb des sozialen Sektors erachtet werden.

Ein weiterer Faktor ist die Zunahme an Leitungsverantwortung bzw. die Einnahme einer Leitungsfunktion durch einen Stellenwechsel. Der Anteil an BSSE-Alumni, der unmittelbar bei Ersteinstellung eine Leitungsposition besetzte, beläuft sich auf 13,3%. Demgegenüber geben 86,7% der ehemaligen BSSE-Studierenden an, dass ihnen auf ihrer ersten Stelle keine Leitungsverantwortung zukam (N=105, s=0,3). Beim aktuellen Anstellungsverhältnis steigt der Prozentsatz der BSSE-Alumni in Leitungspositionen auf insgesamt 22,8%³⁰ an, wohingegen der Anteil an Nicht-Leitungspositionen auf 77,2% sinkt. Der Anteil an Leitungspositionen der Gesamtpopulation (N=160) erhöht sich damit insgesamt von 8,8% auf 14,4%.

³⁰ Die Positionen mit teilweiser Leitungsverantwortung wurden hier mit einberechnet.

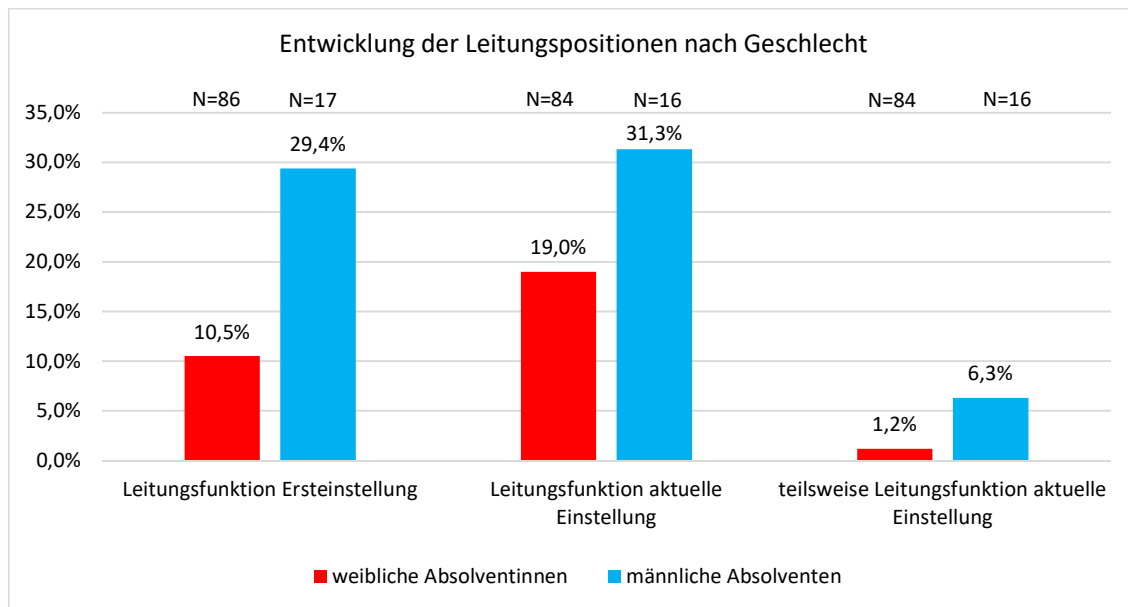


Abbildung 36 - Entwicklung der Leitungspositionen nach Geschlecht

Auch wenn bei den befragten Männern hinsichtlich des Einstellungsniveaus ein Karrieresprung gegenüber den Frauen zu verzeichnen ist, so holen die Frauen auf, was die Positionen mit voller Leitungsverantwortung angeht. Die Unterschiede sind aufgrund der geringen Fallzahlen zwar nicht signifikant, dennoch erreichen die Frauen hier einen Zugewinn um insgesamt 9,7%, während der Anteil der Männer auf Leitungspositionen im Vergleich zwischen erster und aktueller Stelle lediglich um 1,9% ansteigt. Die Positionen mit teilweiser Leitungsverantwortung hinzugenommen können die Frauen immerhin noch einen Zugewinn um 1,5% im Vergleich zu den Männern erreichen. Trotz des zu verzeichnenden Anstiegs bleiben die weiblich besetzten Leitungspositionen auch bei der aktuellen Einstellung mit 20,2% weiter hinter den männlich besetzten Leitungspositionen mit 37,6%.

3.2 Arbeitszufriedenheit und berufliche Zukunftspläne der BSSE-Alumni

Alles in allem zeigen die BSSE-Absolvent*innen eine hohe Zufriedenheit in Bezug auf ihre aktuellen Tätigkeiten. Auf der Basis einer vorgegebenen vierstufigen Zufriedenheitsskala (1=völlig unzufrieden; 2=eher unzufrieden; 3=eher zufrieden; 4=völlig zufrieden) ergibt sich ein hoher Grad der Zufriedenheit 92,1% (mit 39,8% eher zufrieden und 52,3% völlig zufrieden, was einem mittleren Skalenwert von $x=3,4$ mit einer Standardabweichung von $s=0,7$ entspricht; $N= 86$). In der SLAM-Studie konnten die BSSE-Absolvent*innen weiterhin auf einer vierstufigen Skala mit zwei negativen und zwei positiven Werten verschiedenen Aussagen in Anlehnung an den Maslach Burnout Inventory (MBI, 1981) zur Einschätzung ihrer Tätigkeit und ihren Arbeitsbedingungen zustimmen. Die Zustimmungswerte zeigen, dass der Großteil der BSSE-Alumni sich weder ausgebrannt in Bezug auf die täglichen Anforderungen und Aufgaben fühlt (86,4%), noch empfinden sie ihre Arbeit als emotional auslaugend (81,8%) oder sind seit Beginn ihrer Berufstätigkeit abgestumpfter gegenüber anderen Menschen geworden (80,7%).

Fast alle BSSE-Alumni (98,8%) ziehen einen hohen persönlichen Mehrwert aus ihrer Tätigkeit: für 60,2% der ehemaligen Studierenden trifft die Aussage zu, dass sie viele wertvolle Dinge in diesem Beruf geleistet haben und für weitere 38,6% trifft diese Aussage sogar voll und ganz zu. Darüber hinaus schreiben sie sich eine hohe Selbstwirksamkeit zu. Insgesamt 96,6% der BSSE-Alumni stimmen der Aussage zu, dass sie mit ihrer Tätigkeit das Leben anderer Menschen positiv beeinflussen. Die meisten Alumni (90,9%) fühlen sich nicht von ihrer Tätigkeit überfordert. Kritisch geben zumindest 55,7% an,

dass sie unter einem starken Leistungsdruck stehen und 87,4% geben an, dass ihre Tätigkeit einen hohen persönlichen Einsatz verlangt. 31,0% geben an, dass ihre Tätigkeit weder übersichtlich organisiert noch zeitlich geregelt ist.

Im Vergleich der aktuellen Einstellungsniveaus zwischen Assistant Social und Educateur Gradué-Positionen offenbaren die Mittelwerte zwei signifikante Unterschiede. Bei vorliegender Varianzhomogenität erweisen sich Absolvent*innen auf Educateur-Gradué-Stellen insgesamt zufriedener mit ihrer aktuellen Stelle als ihre Kolleg*innen auf Assistant Social-Positionen ($t=2,5$; $p<0,05$; $df=74$).³¹ Das zeigt sich auch darin, dass die Zustimmungswerte der befragten Assistants Sociaux signifikante Differenzen bei der Aussage zeigen, abgestumpfter gegenüber den Klient*innen geworden zu sein (Welch= $4,4$; $t=2,1$; $p<0,05$; $df=28,9$ bei Varianzinhomogenität).

Auch wenn die Unterschiede minimal ausfallen und unterhalb des Signifikanzniveaus liegen, geben die Assistants Sociaux ebenfalls an, tendenziell unter stärkerem Leistungsdruck zu stehen, sich stärker ausgebrannt zu fühlen und beschreiben ihre Tätigkeit als weniger organisiert bzw. zeitlich geregelt.³² Gegenüber den Absolvent*innen auf Educateur Gradué-Positionen erzielen die Assistants Sociaux dagegen höhere Mittelwerte in Bezug auf die Zustimmung zu den Aussagen, dass sie mit ihrer Tätigkeit das Leben anderer Menschen positiv beeinflussen und wertvolle Dinge in ihrem Beruf leisten.³³ Demgegenüber erreichen die Befragten auf Educateur Gradué-Positionen einen etwas höheren Mittelwert bei der Frage danach, ob ihre Tätigkeit einen großen persönlichen Einsatz von ihnen verlangt.³⁴ Hinsichtlich der Aussagen zur emotionalen Ausgelaugtheit und zur Überforderung zeigten sich keine Differenzen.

	allg. Zufriedenheit	Leistungsdruck	Ausgebranntheit	emotionale Ausgelaugtheit	Abgestumpftheit	persönl. Einsatz	positiver Einfluss	Wertvolles geleistet	Überforderung	Organisiertheit
N (EG)	52	52	52	52	52	51	52	49	52	52
x (EG)	3,5	2,6	1,8	1,9	1,5	3,1	3,4	3,3	1,7	2,8
s (EG)	0,6	0,7	0,6	0,6	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6	0,6
N (ASS)	24	24	24	24	23	24	23	22	24	23
x (ASS)	3,1	2,7	2,0	1,9	2,0	3,1	3,5	3,5	1,7	2,7
s (ASS)	0,7	0,9	0,8	0,8	0,9	0,6	0,5	0,5	0,6	0,6

Abbildung 37 - Vergleich der Arbeitszufriedenheit zwischen EG- und ASS-Stelleninhaber*innen (vierstufige Skala)

³¹ Signifikanzen (p) der Korrelationen werden im Folgenden stets zweiseitige Werte angegeben.

³² $t=0,3$; $p=0,8$, $df=74$ (Leistungsdruck); $t=1,3$; $p=0,2$; $df=74$ (Ausgebranntheit); $t=0,2$, $p=0,9$; $df=73$ (Organisiertheit)

³³ $t=0,6$; $p=0,6$; $df=73$ (positiver Einfluss); $t=1,0$; $p=0,3$, $df=69$ (Wertvolles leisten)

³⁴ $t=0,2$; $p=0,8$; $df=73$ (persönlicher Einsatz)

Zusammenfassend bildet der Profilvergleich auf einer gestreckten y-Achse (1,5 bis 3,5) die ähnlich gelagerten Zustimmungswerte und die wenigen Differenzen ab:

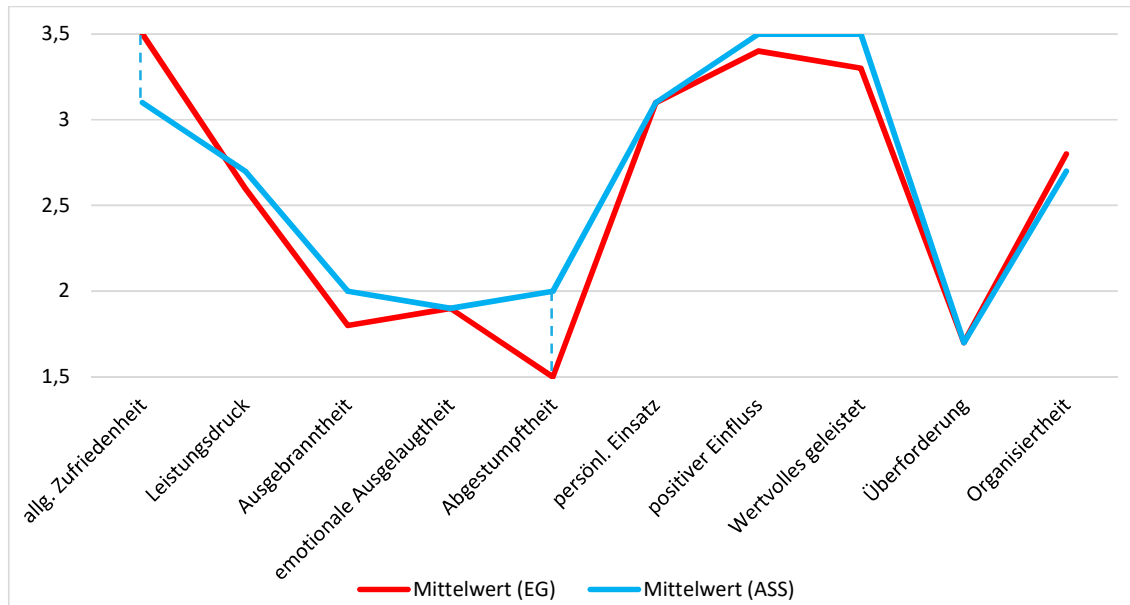


Abbildung 38 - Profilvergleich der Arbeitszufriedenheit bei EG- und ASS-Stelleninhaber*innen

Im Geschlechtervergleich gibt es ebenfalls kaum Unterschiede bei den Mittelwerten hinsichtlich der Arbeitszufriedenheit auf der aktuellen Stelle. Der einzige signifikante Unterschied zeigt sich in Bezug auf die Einschätzung, dass Männer mit ihrer Tätigkeit das Leben anderer Menschen positiv beeinflussen (Welch=36,8; $t=6,0$; $p<0,01$; $df=47,4$ bei Varianzhomogenität).

Männer erreichen minimal höhere Zustimmungswerte als Frauen bei den Aussagen, dass sie mit ihrer Tätigkeit wertvolle Dinge leisten, einen hohen persönlichen Einsatz zeigen und sie insgesamt zufriedener mit ihrer Stelle sind.³⁵

Keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt es in Bezug auf die Aussage, dass die Arbeit einen hohen persönlichen Einsatz fordert sowie in Bezug auf den empfundenen Leistungsdruck. Dennoch geben Frauen bei Varianzgleichheit an, dass sie sich tendenziell etwas ausgebrannt und von ihrer Arbeit überfordert fühlen.³⁶

Im Gegensatz dazu geben Männer an, sich von ihrer Arbeit emotional ausgelaugter zu fühlen und abgestumpfter gegenüber den Klient*innen geworden zu sein.³⁷ Frauen erreichen schließlich und ebenfalls bei Varianzhomogenität höhere Zustimmungswerte bei der Frage danach, ob sie ihre Tätigkeit als übersichtlich organisiert und zeitlich geregelt empfinden.³⁸

³⁵ $t=0,9$; $p=0,4$; $df=79$ (Wertvolles leisten); $t=0,4$; $p=0,7$; $df=83$ (persönlicher Einsatz); $t=1,4$; $p=0,2$; $df=84$ (Zufriedenheit)

³⁶ $t=0,6$; $p=0,6$; $df=84$ (Ausgebranntheit); $t=0,8$; $p=0,4$; $df=84$ (Überforderung)

³⁷ $t=0,1$; $p=0,9$; $df=84$ (emotionale Ausgelaugtheit); $t=0,9$; $p=0,4$; $df=83$ (Abgestumpftheit)

³⁸ $t=0,5$; $p=0,6$; $df=83$ (Organisiertheit)

	allg. Zufriedenheit	Leistungsdruck	Ausgebranntheit	emotionale Ausgelaugtheit	Abgestumpftheit	persönl. Einsatz	positiver Einfluss	Wertvolles geleistet	Überforderung	Organisiertheit
N (w)	70	70	70	70	69	70	70	66	70	69
x (w)	3,4	2,6	1,9	1,9	1,6	3,1	3,4	3,3	1,7	2,8
s (w)	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,6	0,5	0,6	0,7
N (m)	16	16	16	16	16	15	15	15	16	16
x (m)	3,6	2,6	1,8	1,9	1,8	3,2	3,9	3,5	1,6	2,7
s (m)	0,5	0,7	0,7	0,6	0,7	0,4	0,3	0,5	0,5	0,6

Abbildung 39 - Vergleich der Arbeitszufriedenheit zwischen den Geschlechtern (vierstufige Skala)

Auch hier ein Profilvergleich auf gespreizter y-Achse (1,5 bis 4,0):

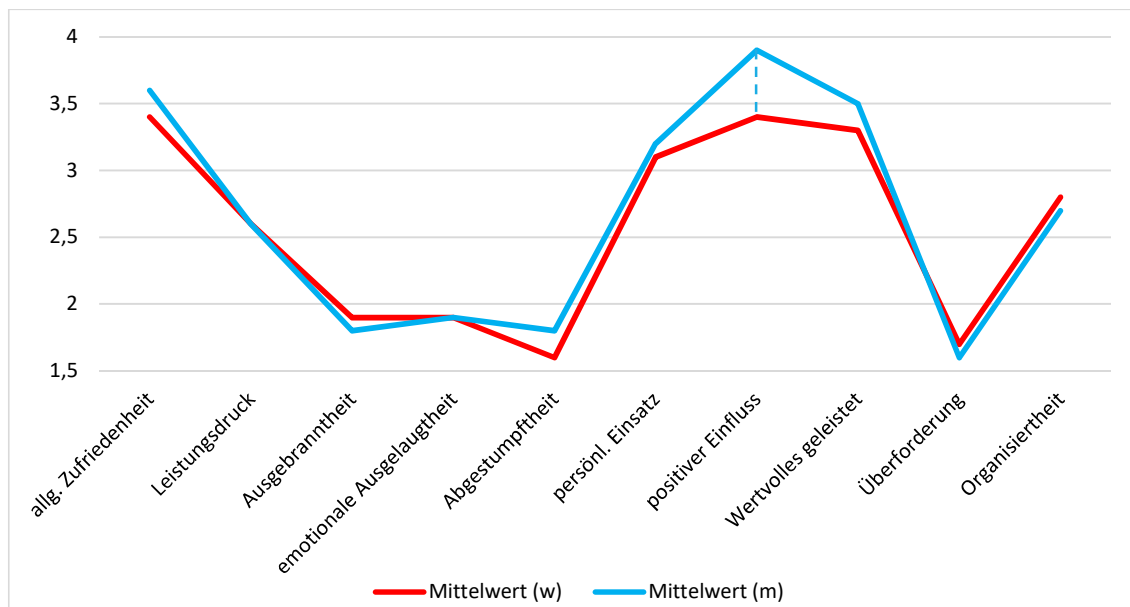


Abbildung 40 - Profilvergleich der Arbeitszufriedenheit zwischen Frauen (w) und Männern (m)

Der Profilvergleich verdeutlicht, dass es kaum signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Anstellungspositionen oder den Geschlechtern gibt und bestätigt die hohen Zufriedenheitswerte der BSSE-Absolvent*innen mit ihren aktuellen Stellen insgesamt.

Trotz der Tatsache, dass die meisten Alumni ihre Stelle bislang nur einmal, maximal zwei Mal gewechselt haben, geben 14,4% der Befragten an, dass sie in den nächsten drei bis fünf Jahren den Wechsel ihres Arbeitgebers bzw. Trägers planen. Jeweils 11,2% zeigen sich offen gegenüber einem Wechsel in ein anderes Arbeitsfeld oder für die Aufnahme eines weiteren Studiengangs. Die Äußerungen hinsichtlich des Wechsels von Arbeitgeber/Träger stehen dabei in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Burnoutbelastung.

Insgesamt 10,4% der BSSE-Absolvent*innen planen in den nächsten drei bis fünf Jahren den Wechsel in eine höhere Position und 9,6% der Alumni visieren eine Unterbrechung oder die Aufgaben der Berufstätigkeit an. Mit 43,2% dominiert eine prinzipielle Offenheit der BSSE-Alumni bei der Frage nach ihrer mittelfristigen beruflichen Zukunft.

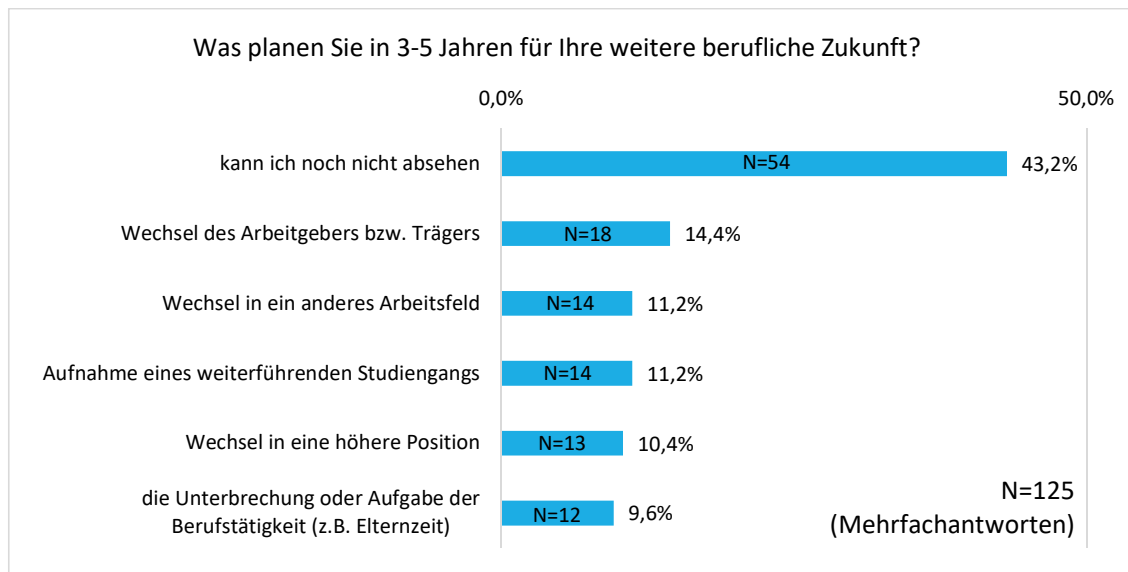


Abbildung 41 - Berufliche Zukunftspläne der BSSE-Absolvent*innen

Bei der Frage nach ihren beruflichen Zukunftsplänen hatten die BSSE-Alumni weiterhin die Möglichkeit, eine Freiantwort bezüglich nicht genannter Optionen zu geben. Drei der Alumni nutzen diese Möglichkeit und gaben an, in den nächsten drei bis fünf Jahren eine Selbstständigkeit anzustreben beziehungsweise die bereits bestehende Selbstständigkeit zu optimieren.

Abschließend lässt sich zu den beruflichen Werdegängen der BSSE-Absolvent*innen feststellen, dass über 95% der befragten BSSE-Alumni (N=102) mit ihrem ersten oder spätestens mit ihrem zweiten Stellenwechsel eine berufliche Tätigkeit auf einem adäquaten Einstellungsniveau (Bac+3) innehaben. Knapp 80% der Alumni (N=105) befinden sich in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis und der Gesamtanteil aller an der Befragung teilgenommenen BSSE-Alumni in einem befristeten Vertragsverhältnis reduziert sich auf 12,6%. Ein Arbeitsverhältnis in Vollzeit erscheint hinsichtlich der Entscheidung für einen Stellenwechsel weniger relevant, im Gegenteil scheinen Arbeitsverhältnisse in Teilzeit von der Tendenz her attraktiver zu werden.³⁹ Auch wenn die Anzahl der Kinder nicht mit der Frage nach dem Voll- bzw. Teilzeit-Arbeitsverhältnis korreliert, mag hier die familiäre Planung der überwiegend weiblichen Absolventinnen eine ausschlaggebende Rolle spielen. Als maßgebliches Kriterium für einen Wechsel der Arbeitsstellen kann demnach vor allem die vertragliche Entfristung des Arbeitsverhältnisses gewertet werden. Darüber hinaus ist bei dem Wechsel von der ersten auf die zweite Stelle – was neben dem Verbleib auf der Erstanstellung die zweithäufigste Option ist – ein Anstieg an Leitungspositionen zu verzeichnen.

BSSE-Absolvent*innen zeigen eine überaus hohe Zufriedenheit mit ihren aktuellen Anstellungsverhältnissen, was durchaus im Zusammenhang damit stehen könnte, dass viele Alumni offen sind gegenüber mittelfristigen beruflichen Veränderungen. Der Wechsel des Arbeitgebers beziehungsweise des Trägers oder auch des Feldes ist zumindest für etwa 11% bis 14% der Alumni vorstellbar. Auch die Aufnahme eines weiterführenden Studiengangs stellt für 14 BSSE-Alumni eine Option dar. Die beruflichen sowie die akademischen Weiterbildungsaktivitäten und -wünsche werden daher im nachfolgenden Kapitel detailliert in den Blick genommen.

³⁹ Die Zunahme an Teilzeitbeschäftigungen von 28,3% auf 33% kann eine mögliche Erklärung dafür sein, dass sich bei der Analyse des durchschnittlichen Gehaltszuwachs von erster zur aktuellen Stelle auffiel, dass es einige Personen gibt, die angaben, aktuell weniger zu verdienen als bei ihrer Ersteinstellung.

4. Berufliche und/oder akademische Weiterbildungsaktivitäten der BSSE-Absolvent*innen

Abgeschlossen wird der quantitative Forschungsbericht zu den Übergängen in den Beruf und den beruflichen Werdegängen der BSSE-Absolvent*innen mit einer Übersicht zu den beruflichen wie akademischen Weiterbildungsaktivitäten der ehemaligen Studierenden. Ergänzt werden die statistischen Befunde mit den Ergebnissen aus den Freitextantworten zu der Frage nach der Ausrichtung eines individuellen Wunsch-Masterstudiengangs.

Hinsichtlich der beruflichen Weiterbildungen zeigen sich die ehemaligen BSSE-Studierenden insgesamt sehr weiterbildungsfreudig. Knapp 62% (61,9%) der Alumni geben an, dass sie nach dem Studium an zusätzlichen Fort- und Weiterbildungsaktivitäten teilgenommen haben. Lediglich 20,2% haben (bislang) keinerlei Weiterbildungen besucht. Bei der Frage nach der Art der Fort- und Weiterbildungsaktivitäten konnten die BSSE-Alumni zwischen sechs bzw. sieben Optionen⁴⁰ wählen und dabei auch Mehrfachantworten geben. Zusätzlich hatten sie die Möglichkeit, die Fortbildungsmaßnahmen über eine Kommentarfunktion zu spezifizieren.

Am häufigsten geben die BSSE-Alumni (N=95) mit 64,2% an, dass sie themenbezogene Weiterbildungen besuchen, die weniger als drei Tage in Anspruch nehmen. In den Kommentaren haben 33 Alumni vielfältige Themenbereiche genannt, die vom verschiedenen Adressat*innengruppen, wie bspw. Kinder- und Jugendliche oder Menschen mit psychischen oder physischen Beeinträchtigungen, bis hin zu aktuellen Schwerpunktthemen, wie Migration, Inklusion und Partizipation reichen. Traumapädagogik und Fortbildungen zu Kommunikation und Gesprächsführung wurden ebenfalls mehrfach genannt. Obwohl leitungsbezogene Weiterbildungen separat abgefragt wurden, fanden sich hier bereits einige Kommentare, bei denen Seminare zu Leitungsaufgaben und Mitarbeiterführung genannt wurden. Von den in früheren Untersuchungen als wichtig erachteten Weiterbildungsfeldern Recht, Ökonomie, Leitungsfunktionen (droit, budgétisation, gestion d'équipe, vgl. IUIL, 2011) findet sich lediglich letzter Aspekt in den Aussagen der Alumni wieder.

An zweiter Stelle folgen Supervisionen mit 43,2%. In den 16 Kommentierungen spezifizieren die Alumni, ob es sich dabei um Fall-, Team- und/oder Einzelsupervisionen handelt. Team- und Einzelsupervision werden insgesamt drei Mal genannt. Fall- und Teamsupervisionen werden zwei Mal genannt. Teamsupervisionen werden insgesamt vier Mal genannt und Fallbesprechungen drei Mal. Weiterhin wird bei drei Kommentaren angegeben, dass die Supervisionen regelmäßig einmal im Jahr stattfinden. Die Teilnahme an teambezogenen Fortbildungen bestätigen 32,2% der BSSE-Alumni, wobei hier in den zwölf Kommentaren neben themenbezogenen Fortbildungen vor allem Weiterbildungen zur Teamentwicklung und Methodenfortbildungen für das gesamte Team genannt werden.

An längerfristigen Fortbildungen mit einer Dauer von mehr als drei Tagen haben insgesamt 28,4% der BSSE-Alumni teilgenommen. Neben Anti-Gewalt-Trainings und Fortbildungen zum/zur Sicherheitsbeauftragt*en werden in den Kommentierungen vor allem (sprach-)therapeutisch sowie naturpädagogisch ausgerichtete Fortbildungen genannt. Die Ausbildung im Bereich Lerncoaching an der Universität Luxemburg wird ebenfalls unter längerfristigen Fortbildungen genannt. Zusätzlich wird diese Weiterbildung noch unter den leitungsbezogenen Fortbildungen aufgeführt.

⁴⁰ Die Option „sonstiges“ wurde nur einmal gewählt und dort wurde auf ein Fernstudium mit einem Masterabschluss zum Thema „Inklusion“ verwiesen. Die Qualifizierung durch ein weiteres Hochschulstudium wird im Nachfolgenden detailliert betrachtet.

Insgesamt 22,1% der BSSE-Alumni geben an, dass sie bereits an einrichtungs- und trägerübergreifenden Arbeitskreisen teilgenommen haben. In den wenigen Kommentierungen wird das Netzwerk Sicherheit orientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe (SOP) genannt sowie allgemein das IFEN (Institut de formation de l'éducation nationale). Zudem geben 20,0% der BSSE-Alumni an, dass sie an einer leitungsbezogenen Fortbildung teilgenommen haben. Hier dominieren Führungskräftecoachings die Kommentierungen der ehemaligen Studierenden.

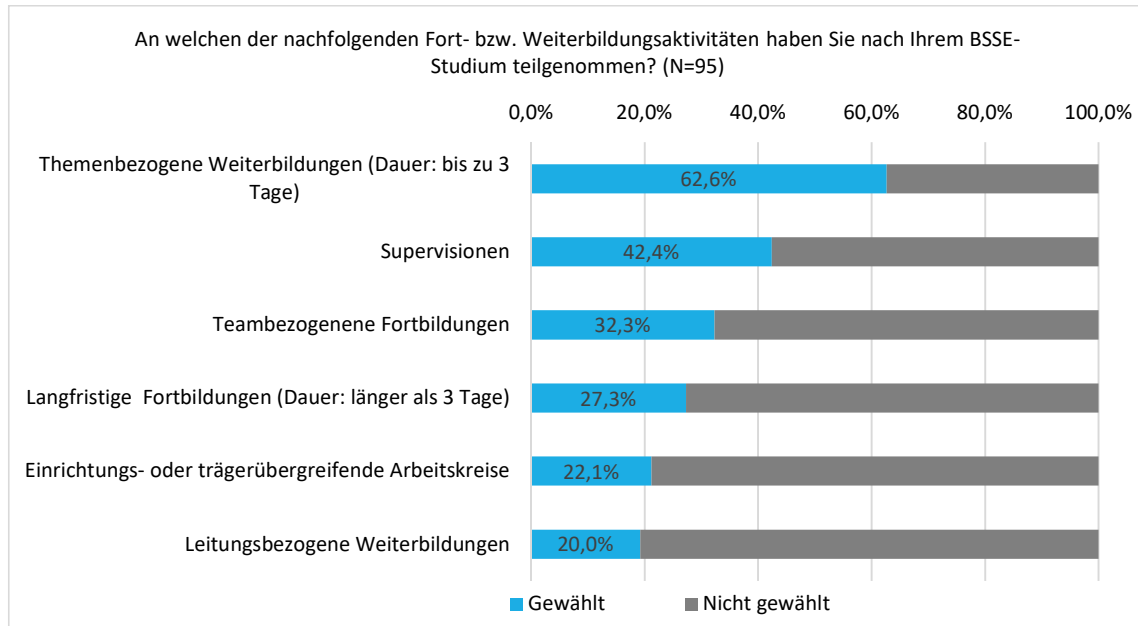


Abbildung 42 - Weiterbildungsaktivitäten der BSSE-Absolvent*innen

Zusätzlich zu der Art der besuchten Fort- und Weiterbildungen beleuchtet die SLAM-Studie die Gründe der BSSE-Alumni für deren Teilnahme. Hierbei konnten die ehemaligen BSSE-Studierenden auf einer vierstufigen Skala (1=trifft überhaupt nicht zu; 2= trifft eher nicht zu; 3=trifft zu; 4=trifft voll und ganz zu) ihre Zustimmung zu zwölf möglichen Begründungen ausdrücken. Insgesamt haben sich zwischen 79 bis 81 der 160 Umfrageteilnehmer*innen zu den Gründen für die Teilnahme an den Weiterbildungsaktivitäten geäußert.

Der Mittelwertsvergleich zeigt, dass die Zustimmungswerte am höchsten sind, wenn es um das Erwerben neuer Kenntnisse und Kompetenzen geht. Für 61,7% der 81 Alumni trifft die Aussage voll und ganz und für 38,3% trifft die Aussage zu. Das Erhalten von Ideen und Anregungen für die praktische Arbeit erreicht ebenfalls vergleichbar hohe Zustimmungswerte (60,0% trifft voll und ganz zu; 37,5% trifft zu). Von den 80 Absolvent*innen geben hier zumindest zwei Alumni (2,5%) an, dass für sie die Aussage eher nicht zutrifft.

Das Interesse an der Thematik (54,3% trifft voll und ganz zu; 44,4% trifft zu; 1,2% trifft eher nicht zu; bei N=81) auf vierter sowie der Erfahrungsaustausch mit anderen (37,2% trifft voll und ganz zu; 52,6% trifft zu; 10,3% trifft eher nicht zu; N=78) auf fünfter Stelle erweisen sich ebenfalls als wesentliche Gründe für die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen.

Auf Rang 5 und 6 folgen die Bescheinigung der erworbenen Kompetenzen (27,3% trifft voll und ganz zu; 54,5% trifft zu; 16,9% trifft eher nicht zu; 1,3% trifft überhaupt nicht zu; N=77) sowie der Grund, neue Motivation für die eigene Praxis zu erhalten (24,4% trifft voll und ganz zu; 46,2% trifft zu; 24,4% trifft eher nicht zu; 5,1% trifft überhaupt nicht zu; N=78). Immerhin knapp 60% der Alumni stimmen

der Aussage zu, dass die Teilnahme an den Weiterbildungsaktivitäten durch eine Auflage des Arbeitgebers erfolgte (21,5% trifft voll und ganz zu; 38,0% trifft zu; 16,5% trifft eher nicht zu; 24,1% trifft überhaupt nicht zu; N=79).

Mit Mittelwerten unter 2,0 und damit als weniger relevant für die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen erscheinen das Bedürfnis den bestehenden Arbeitsplatz zu sichern (5,1% trifft voll und ganz zu; 25,3% trifft zu; 24,1% trifft eher nicht zu; 45,6% trifft überhaupt nicht zu; N=79) und auch der berufliche Aufstieg gehört nicht zu den zentralen Gründen für die Teilnahme an einer Weiterbildung (5,0% trifft voll und ganz zu; 12,5% trifft zu; 25,0% trifft eher nicht zu; 57,5% trifft überhaupt nicht zu; N=80). Noch weniger trifft für BSSE-Absolvent*innen die Aussage zu, über Weiterbildungen die Aussicht auf einen neuen Arbeitsplatz zu verbessern (5,1% trifft voll und ganz zu; 12,7% trifft zu; 21,5% trifft eher nicht zu; 60,8% trifft überhaupt nicht zu; N=79).

Der Aspekt der Umschulung auf einen anderen Beruf spielt für BSSE-Alumni ebenfalls kaum eine Rolle. Lediglich 7,5% der BSSE-Alumni finden diese Aussage überhaupt zutreffend (5,0% trifft voll und ganz zu; 2,5% trifft zu), während 92,6% die Aussage als nicht zutreffend bewerten (21,3% trifft eher nicht zu; 71,3% trifft überhaupt nicht zu; N=80). Ein höherer Verdienst als Grund für die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen stößt mit insgesamt 5,0% auf die geringste Zustimmung bei den ehemaligen BSSE-Studierenden (2,5% trifft voll und ganz zu; 2,5% trifft zu; 20,0% trifft eher nicht zu; 75,0% trifft überhaupt nicht zu; N=80).

	Kompetenzen	Ideen & Anregungen	Interesse am Thema	Erfahrungsaustausch	Bescheinigung	Motivation	Auflage Arbeitgeber	Stelle sichern	Aufstieg	Aussicht auf Stelle	Umschulung	höherer Verdienst
N	81	80	81	78	77	78	79	79	80	79	80	80
x	3,62	3,58	3,52	3,27	3,08	2,90	2,57	1,90	1,65	1,62	1,41	1,33
s	0,5	0,5	0,6	0,6	0,7	0,8	1,1	1,0	0,9	0,9	0,8	0,7

Abbildung 43 - Vergleich der Gründe für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen

Aus den Ergebnissen lässt sich schließen, dass BSSE-Absolvent*innen ein hohes kompetenzbezogenes und themenorientiertes Interesse für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen zeigen. Neoliberalistisch ausgerichtete bzw. zuvorderst aufstiegsorientierte Gründe stehen für die BSSE-Absolvent*innen laut den eigenen Angaben nicht im Vordergrund.

Hinsichtlich der akademischen Weiterqualifizierung lässt sich aus vorangegangenen beziehungsweise den SLAM-Survey parallel begleitenden quantitativen Kurzbefragungen der BSSE-Jahrgänge von 2017 bis 2020/2021 feststellen, dass über die vier Jahrgänge hinweg 6,7% (Range: 1,5%-10,6%) der Studierenden angeben, dass sie auf jeden Fall einen Masterstudiengang anstreben. In der Summierung der beiden Werte „ja, auf jeden Fall“ und „eher ja“ der vierstufigen Skala ergibt sich ein Wert von 35,7% der Studierenden, die einen Masterstudiengang für ihre Weiterqualifizierung anstreben.

Erstsemesterbefragung der Jahrgänge 2017-2021 Haben Sie vor nach Ihrem BSSE-Studium einen Master zu absolvieren? (N=210)		
ja, auf jeden Fall	N= 14	6,7%
eher ja	N= 61	29,0%
eher nein	N=114	54,3%
nein, auf keinen Fall	N= 21	10,0%
BSSE-Absolvent*innenbefragung (SLAM) Haben Sie außer Ihrem BSSE-Studium ein anderes Studium angefangen bzw. abgeschlossen? (N=94)		
ja, ein Master-Studium	N= 16	17,0%
ja, ein weiteres Bachelor-Studium	N= 9	9,6%
nein	N= 69	73,4%

Abbildung 44 - Akademische Weiterqualifizierung: Erstsemester-Studierende und BSSE-Absolvent*innen im Vergleich

Der Vergleich der Studierendenbefragungen mit den Daten der SLAM-Studie zeigt, dass von 94 Teilnehmer*innen insgesamt 16 Personen (17%) angeben, dass sie ein Masterstudium begonnen oder bereits abgeschlossen haben. Das entspricht 10,0% der Stichprobe. Bezieht man sich auf die gültigen Werte, verdeutlichen die Befunde darüber hinaus, dass weniger als die Hälfte der Studierenden, die ein Masterstudium anstrebten, dieses auch tatsächlich realisieren (lediglich 17% statt 35,7%). Weiterhin geben neun Personen (9,6%) an, dass sie ein anderes BA-Studium angefangen bzw. abgeschlossen haben.⁴¹ In den Kommentierungen weisen vier dieser neun BSSE-Alumni explizit darauf hin, dass sie das andere Bachelor-Studium nicht beendet haben.

Je nach Jahrgang sind die Angaben mit ein bis zwei Absolvent*innen pro Abschlusssemester, die ein Masterstudium begonnen oder bereits abgeschlossen haben, relativ konstant. Eine Person gab keinen Jahrgang bei der Einschreibung an und enthielt sich ebenfalls bei der Angabe des Abschlussjahres. Aufgrund der geringen absoluten Fallzahlen (N=15), die lediglich 9,4% der gesamten Stichprobe umfassen, relativieren sich prozentuale Schwankungen (bis zu 20%) zwischen den einzelnen BSSE-Jahrgängen in ihrer Aussagekraft. Kumulativ lässt sich über die Jahrgänge hinweg eine stetige Zunahme der Masterstudien beobachten.

In den Kommentierungen haben die BSSE-Alumni zudem angegeben, welchen Master-Studiengang sie begonnen beziehungsweise absolviert haben. Vier Alumni haben einen Masterstudiengang Soziale Arbeit absolviert, drei weitere Masterstudiengänge richten sich auf spezifische Themenfelder oder auf Adressat*innen der Sozialen Arbeit (Inklusion, Erlebnispädagogik, Kindheit, ältere Menschen). Ein genuin erziehungswissenschaftlicher Master wird ebenfalls zwei Mal genannt. Weiterhin haben drei Alumni einen Master in Mediation begonnen bzw. absolviert. Ein Master ist im Bereich Entwicklungspsychologie angesiedelt, ein weiterer im Bereich der Multilingualität/-kontextualität. Schließlich wird noch ein Master in Kriminologie genannt.

⁴¹ Folgende Bachelor-Studiengänge wurden genannt: Psychologie (N=2); Geschichte (N=2); Ökonomie; Pflegewissenschaft; Erziehungswissenschaft (jeweils N=1).

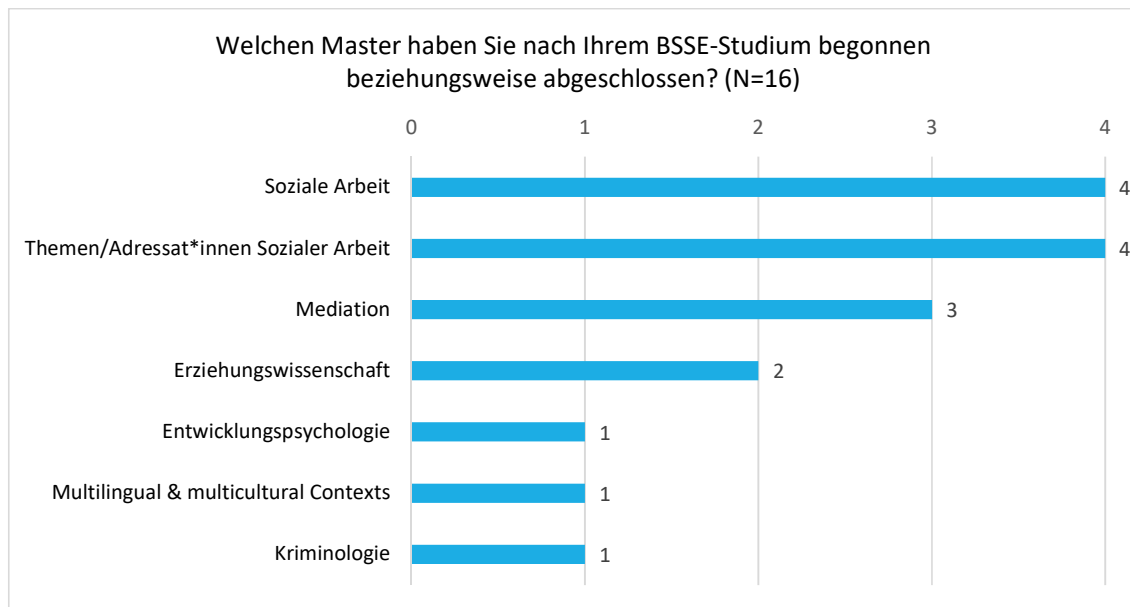


Abbildung 45 - Freitextangaben zu begonnenen bzw. abgeschlossenen Masterstudiengängen

Schließlich konnten die BSSE-Alumni sich über einen offenen Kommentar dazu äußern, welchen Masterstudiengang sie sich individuell wünschen würden. Drei der BSSE-Alumni gaben dabei zugleich mehrere Wünsche an, so dass die Freitextantworten in der Umfrage insgesamt 59 Masterstudiengangswünsche erfassten. In den 56 Kommentaren der BSSE-Alumni dominiert der Wunsch nach Masterstudiengängen, die die Phase des Kindes- und Jugendalters abdecken. Dazu zählen Kommentare, in denen sowohl die Bereiche der formellen (also schulischen) als auch der informellen Bildung und überdies auch Themen, die die Kinder- und Jugendhilfe beziehungsweise den Kinderschutz betreffen, genannt werden. Gleichauf sind Master-Studiengänge, die für spezielle pädagogische oder therapeutische Ansätze in der Sozialen Arbeit qualifizieren. Hier werden Trauma- und Erlebnispädagogik sowie tiergestützte oder kunst-/bewegungstherapeutische Ausbildungen bis hin zu einem Master in Psychotherapie genannt. Sechs der BSSE-Alumni äußern den Wunsch nach einem Masterstudiengang in Kriminologie.

Weiterhin werden Masterausbildungen zu verschiedenen Fachthematiken in der Sozialen Arbeit gewünscht, wie beispielsweise Ethik der Sozialen Arbeit, Soziale Arbeit und Interkulturalität, (systemische) Beratung oder klinische Ansätze in der Sozialen Arbeit. Neben den speziellen pädagogischen oder therapeutischen Ansätzen wird zudem die Heil- und Sonderpädagogik fünf Mal genannt, weshalb sie in der Darstellung als eigener Bereich aufgeführt wird. Ein grundlegender Master in Sozialer Arbeit wird – ebenso wie ein Masterstudiengang im Bereich Psychologie – insgesamt vier Mal gewünscht. Auch ein Master in Führung, Kommunikation und Management rangiert in diesem mittleren Bereich.

In absteigender Reihung folgen der Wunsch nach einem Master in Mediation mit drei Nennungen sowie Masterstudiengänge mit einem Fokus auf Familie, ältere Menschen oder ein genuin soziologischer Master mit je zwei Nennungen. Zu den tendenziell nicht sozialwissenschaftlich ausgerichteten Masterstudiengangswünschen zählen Development Studies, Literaturwissenschaft, Fotografie und Informatik mit je einer Nennung.

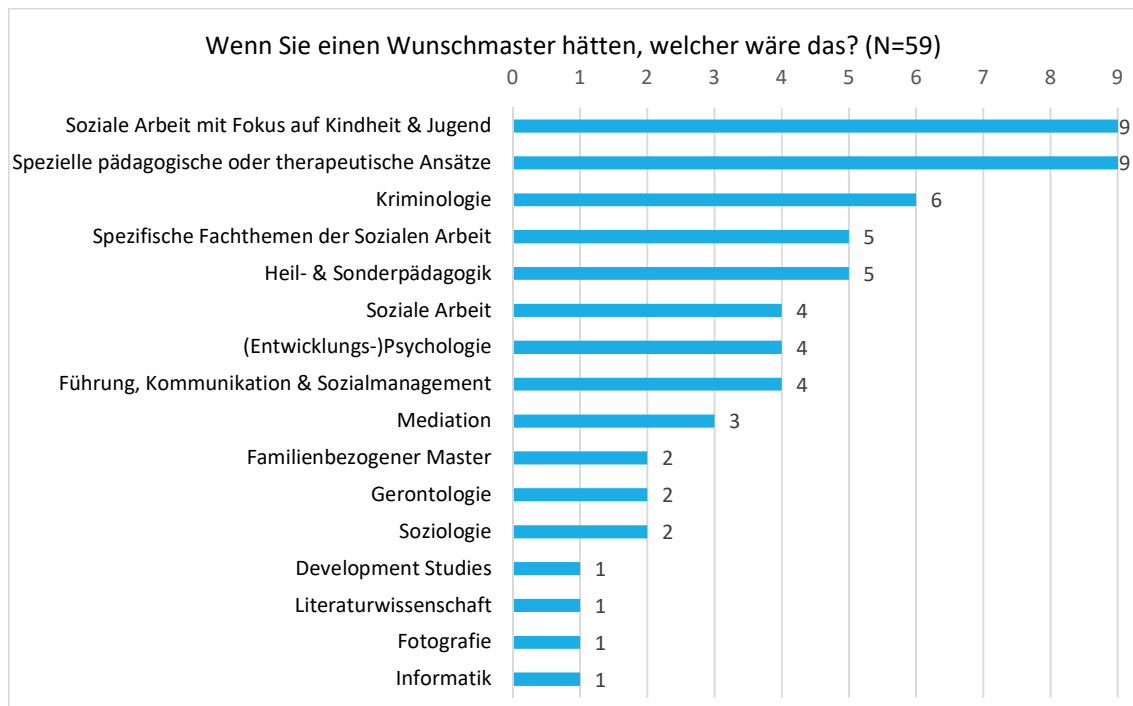


Abbildung 46 - Freitextantworten der BSSE-Alumni zu Masterstudiengangswünschen

Die qualitativen Leitfadeninterviews machen darauf aufmerksam, dass die BSSE-Absolvent*innen ihr Bachelorstudium nicht ausschließlich in der Funktion der Berufsqualifizierung betrachten. Über die Berufsqualifizierung hinausgehend ist das Ziel des Bachelorstudiums die Ermöglichung der akademischen Weiterqualifikation.

Interview 03: „Natürlich, das ist jetzt der praxisbezogene/ natürlich müssen wir aber auch schauen, dass an der Universität/ äh im Bachelor müssen ja auch verschiedene äh forschungsinhaltliche Sachen vermittelt werden. Das gehört ja dazu. Es soll ja auch auf einen Master vorbereiten, sag ich jetzt mal, für die, die interessiert sind einen Master zu machen.“

Zusätzlich bestätigen die Alumni in den Leitfadeninterviews die Tendenz zu sozialpädagogischen Masterstudiengängen im Bereich sozialer Interventionen mit multiplen adressaten- respektive feldspezifischen Schwerpunktsetzungen (bspw. Interkulturalität/Diversität), die über einen sozialmanagerialen Fokus hinausgehen.

Interview 01: „Einfach allgemein Soziale Arbeit, dass man dann nochmal bisschen Forschung hat, bisschen Management so, das ist halt so in jedem Master bisschen drin. [...] Ich würde im/ für mich war es wichtig, dass der Master einfach so breit gefächert wie möglich ist und so. Nicht jetzt so nur Kindheitspädagogik oder nur Erwachsenenpädagogik. Ist halt wirklich was, wo so alle Themen auf einmal so reinkommen. [...] Weil es gibt manche, die sind dann nur Sozialmanagement. Da hat man nur Management, Management und gar nix mehr über die Menschen selbst.“

Interview 03: „Mein Wunschmaster wäre ähm nochmal klar in den Sozial- und Erziehungswissenschaften, ähm aber mehr auf der ähm (.) Forschungsebene, aber wo man in der Praxis forscht. [...] Ähm (.) und wo ich es auch hinkriege noch arbeiten zu können. Also, also ich weiß zum Beispiel der Master in Management und Coaching, der an der Universität Luxemburg angeboten wird, ist immer freitags und samstags glaube ich, finde ich von den Zeiten super, also wirklich. Kriege ich, kann mir vorstellen, mich organisiert zu kriegen, gefallen mir die Inhalte aber zum Beispiel nicht so.“

Absolvent*innen, die zum Zeitpunkt des Leitfadeninterviews bereits eine Leitungsfunktion innehatten oder diese anstrebten, votierten für den an der Universität Luxemburg angebotenen Masterstudiengang im Bereich Management und Coaching im Bildungs- und Sozialwesen (MAMACO)⁴² bzw. haben diesen Studiengang absolviert.

Interview 05: „Ich möchte auch einmal eine Leitungsfunktion haben. Von daher war der, der Master da [MAMACO, Anm. SG] schon der richtige. Also ich hätte jetzt keinen anderen, nee. (.) Es gibt keinen Wunschmaster, wo ich hätte.“

Interview 06: „Und ich hab halt schnell gemerkt, dass es da nicht mehr um/ rein um die soziale Arbeit auf dem Feld geht oder im Feld geht mit den Familien, sondern ich coache jetzt eher die Dienste bei uns, die mit den Familien arbeiten. Und ähm ja da habe ich gedacht, wenn ich die Arbeit weiterhin gut machen will und es geht jetzt immer mehr in Richtung Personalmanagement und Coaching und da habe ich gedacht, da passt ja das MAMACO wie die Faust aufs Auge.“

Im Gegensatz zu der quantitativen Umfrage ist der Anteil an BSSE-Alumni, die einen Master absolvieren bzw. abgeschlossen haben in den Interviews vergleichsweise hoch. Vier der acht Interviewees sind aktuell in einem MA-Programm eingeschrieben beziehungsweise haben dieses bereits abgeschlossen. Zwei weitere Alumni äußern ihr Interesse an einem Masterstudium. Zwei der befragten Personen konnten sich zum Zeitpunkt des Interviews eine Promotion vorstellen.

Hinsichtlich der Möglichkeit, ein Doktorat anzustreben, macht die quantitative Umfrage auf eine interessante Divergenz aufmerksam. Obwohl lediglich 16 der BSSE-Absolvent*innen, die an der Umfrage teilgenommen haben, tatsächlich einen Masterstudiengang begonnen oder bereits absolviert haben, geben 31 Personen an, dass sie sich eine Promotion für Ihre Zukunft vorstellen könnten. Das entspricht immerhin fast 34,5% der BSSE-Absolvent*innen, die auf diese Frage geantwortet haben. Acht von diesen Personen (8,9%) gehören dabei zu denjenigen, die einen Master absolvieren bzw. absolviert haben.

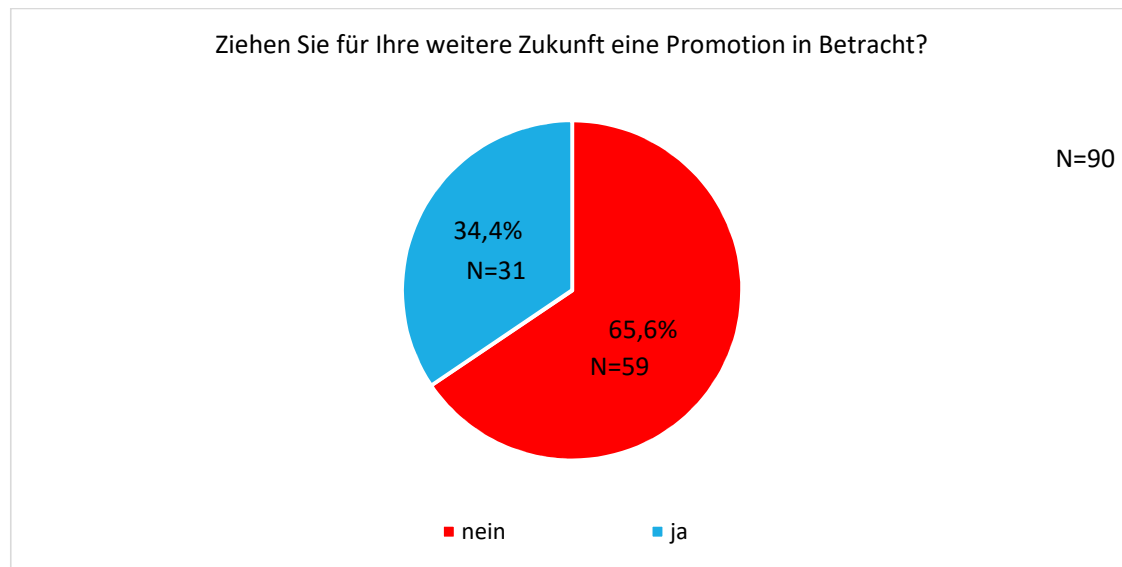


Abbildung 47 - Vorstellungen der BSSE-Alumni hinsichtlich einer Promotion

⁴² Die Weiterführung des MAMACO-Studiengangs wird aktuell bis auf weiteres verschoben, ohne dass ein neuer Masterstudiengang gestartet wird.

In Rückbezug auf die gesamte Stichprobe entspricht das immerhin fast 20% der Alumni, die für sich eine Promotion in Betracht ziehen und dementsprechend vorgängig ebenfalls einen Masterstudien- gang in Erwägung ziehen müssten. Kumulativ lässt sich zudem bei der Frage, ob eine Promotion für die weitere Zukunft in Frage kommt, über die Jahrgänge hinweg eine stetige Zunahme der Fallzahlen beobachten. Die Schwankungen von 3,2% bis 22,6% müssen jedoch wiederum in Relation zu der geringen Fallzahl (N=31) gesetzt werden. Die Ergebnisse weisen hier deutlich auf ein hohes Potenzial für die Förderung des akademischen Nachwuchses an der Universität Luxemburg im Bereich der Sozialen Arbeit hin.

5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Nach der Analyse der Gründe für die Aufnahme eines BSSE-Studiums an der Universität Luxemburg und der Bewertung der Universität Luxemburg und des BSSE-Studiengangs im ersten Forschungsbericht, betrachtet der zweite Forschungsbericht der SLAM-Studie die Übergänge der BSSE-Absolvent*innen von der Universität in den Arbeitsmarkt und zeichnet die beruflichen Werdegänge der Alumni nach, um darüber Aussagen über deren Beschäftigungsfähigkeit zu treffen.

Die für die letzten Jahre skizzierten Arbeitsmarktentwicklungen in Luxemburg belegen den durch die Expansion des sozialen Sektors anhaltend wachsenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften im Land. Trotz der seit der Etablierung des BSSE-Studiengangs an der Universität Luxemburg zu verzeichnenden Steigerung der Absolvent*innenzahlen um 232%, kann der Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften im sozialen Sektor durch Absolvent*innen der Universität Luxemburg nicht ausreichend gedeckt werden. Die jährlich registrierten Anträge zur Anerkennung im Ausland erworbener Ausbildungen, zur Gleichwertigkeit der Zeugnisse oder zur Gleichwertigkeit der Berufsqualifikationen für den Beruf des Assistant Social durch das Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle belegen, dass für die letzten fünf Jahre die Zahl der ASS-Reconnaitances um 38,9% höher lag als die Anzahl der Absolvent*innenzahlen der Universität. Für den Bereich des Educateur Gradué können diesbezüglich keine aktuellen statistischen Aussagen gemacht werden, da es sich hierbei nicht um einen gesetzlich reglementierten Beruf in Luxemburg handelt und dementsprechend hierzu keine weiteren Daten berichtet werden. Die Zahlen der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) bestätigen zudem generell die wachsende Zahl an grenzüberschreitenden Beschäftigten im Sektor des Gesundheits- und Sozialwesens und im Bereich von Erziehung und Unterricht.

Trotz der bestehenden Konkurrenz durch Absolvent*innen sozialpädagogischer Studiengänge sowie Studiengänge der Sozialen Arbeit im benachbarten Ausland, finden BSSE-Absolvent*innen im Durchschnitt in unter zwei Monaten eine initiale Beschäftigung im sozialen Sektor Luxemburgs. 75% der Alumni erreichen dabei bereits eine Anstellung entsprechend ihres Qualifikationsniveaus. Über die BSSE-Kohorten hinweg lässt sich ein kontinuierlicher Rückgang der Dauer bei der Stellensuche beobachten, was für die höhere Beschäftigungsfähigkeit der BSSE-Alumni – vor allem im Vergleich mit der damaligen EG-Kohorte 2006/2007 – spricht. Hinsichtlich der Suchdauer nach einer ersten Anstellung gibt es keine signifikanten Unterschiede, ob es sich dabei um eine Anstellung als Assistant Social oder Educateur Gradué handelt.

Seit dem Bestehen der Möglichkeit innerhalb des BSSE-Studiengangs die Berufsausübungsbefähigung als Assistant Social zu erhalten, nutzen über 80% der Studierenden die Möglichkeit, die Berufsausübungsberechtigung für den ASS zu erlangen. Beim Übergang in den Beruf zeigt sich dies jedoch nicht in den Positionen der Erstanstellung. Die SLAM-Studie zeigt, dass auch mit dem Erwerb der ASS-Berufsausübungserlaubnis zu einem großen Teil bei der initialen Beschäftigung und auch weiterhin im Beruf später eine Stelle als Educateur Gradué wahrgenommen wird. Dies spricht für eine konsequente Umsetzung der Berufsbefähigung aller Studierender sowohl als Educateur Gradué als auch als Assistant Social.

Die Betrachtung der Arbeitsfelder und Adressat*innengruppen verdeutlicht, dass die befragten BSSE-Absolvent*innen in ganz unterschiedlichen Bereichen ihre berufliche Tätigkeit aufnehmen. Im Rahmen dieser Heterogenität finden sich sowohl Educateur Gradué-Tätigkeiten als auch Assistant Social-Tätigkeiten in den Arbeitsfeldern wieder, wenngleich typische Zuordnungen deutlich zu Tage treten: Für den Educateur Gradué stellen familienergänzende beziehungsweise entlastete Dienste und erzieherische Hilfen sowie die (in-)formelle gruppenbezogene Bildungsarbeit die primären Arbeitsfelder dar. Assistants Sociaux geben primär die Arbeitsbereiche Office Social, Allgemeiner Sozialer Dienst und

SCAS sowie den Bereich der berufsbezogenen Erwachsenenbildung an. Die mit der SLAM-Studie nachgewiesenen Besetzungen vieler EG-Positionen mit Personen mit ASS-Qualifizierung in Kombination mit der Heterogenität der Arbeitsfelder legen weiterhin die Sinnhaftigkeit einer obligatorischen Integration der ASS-Qualifikation für alle zukünftigen BSSE-Studierenden nahe.

Zu den Arbeitsbedingungen und der Stellenentwicklung lässt sich zuvorderst festhalten, dass die BSSE-Alumni bereits eine hohe Zufriedenheit in Bezug auf ihre initiale Anstellung zeigen und der Wert hinsichtlich ihres aktuellen Anstellungsverhältnisses auf über 90% steigt. Die Anerkennung des BSSE-Abschlusses im Sektor scheint weitgehend angekommen zu sein. Knapp 85% der Alumni geben an, dass sie eine gute bis sehr gute Anerkennung ihres Abschlusses auf ihrer ersten Stelle erfahren haben. Dennoch sensibilisieren die qualitativen Ergebnisse aus den Leitfadenterviews dafür, dass die Erfahrung von Anerkennung der eigenen Qualifikation durch die berufliche Praxis nicht uneingeschränkt gegeben ist, teils tradierte Vorstellungen Sozialer Arbeit reproduziert werden und die Unterstützung des sozialen Sektors in Bezug auf die professionellen Identitätsbildung der Absolvent*innen der Universität Luxemburg eher als zurückhaltend empfunden wird.

Die hohe Zufriedenheit der BSSE-Alumni könnte auch damit zusammenhängen, dass über 95% der befragten BSSE-Alumni mit ihrem ersten oder spätestens mit ihrem zweiten Stellenwechsel eine berufliche Tätigkeit auf einem adäquaten Einstellungsniveau (Bac+3) innehaben und auch die Zahl der unbefristeten Arbeitsverhältnisse von 59% auf knapp 80% steigt. Darüber hinaus verzeichnet die SLAM-Studie bei der Analyse der Werdegänge der BSSE-Alumni ein Anstieg der Leitungspositionen um knapp 10%.

Die Fragen in Anlehnung an den Maslach Burnout Inventory (MBI, 1981), mit denen die Dimensionen emotionale Erschöpfung, Depersonalisierung und das Gefühl einer reduzierten Leistungsfähigkeit erfasst wurden, belegen, dass sich Stelleninhaber*innen auf Educateur Gradué-Positionen insgesamt als weniger Burnout belastet betrachten als Personen auf ASS-Stellen. Männer zeigen zwar generell höhere Burnout-Werte auf als Frauen, gleichzeitig äußern sie sich aber positiver hinsichtlich ihrer Arbeitszufriedenheit.

Im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeiten erweisen sich die BSSE-Alumni als hoch weiterbildungsaffin. Themen- und interessenbezogene Fortbildungsmaßnahmen sowie Supervisionsveranstaltungen mit einer Dauer von bis zu drei Tagen und mit dem Ziel der Kompetenz- und Kenntniserweiterung stehen im Vordergrund. Aufstiegsorientierte Interessen stehen eher im Hintergrund.

Hinsichtlich des gesetzlich verankerten Auftrags der Universität Luxemburg, forschungsorientiert eine akademische Weiterqualifizierung zu ermöglichen, zeigt die SLAM-Studie eine besondere Herausforderung auf: Der Anteil der BSSE-Alumni, die auf die entsprechende Frage angeben, ein Masterstudium aufgenommen oder absolviert zu haben, liegt bei 17%. Nimmt man die fehlenden Antworten hier hinzu, entspricht dieser Wert lediglich 10% der gesamten Stichprobe und liegt weit hinter der Anzahl derjenigen, die sich noch während ihres Studiums die Aufnahme eines Masterstudiums vorstellen können (35,7%).

Im Survey sowie in den Interviews gab es keine Alumni, die eine Promotion begonnen haben. Dies hat zur Konsequenz, dass wissenschaftlicher Nachwuchs auf nationaler Ebene kaum zu finden ist, obwohl hier für die Universität Luxemburg ein großes Potenzial vorhanden zu sein scheint. Denn die SLAM-Studie belegt sowohl quantitativ als auch qualitativ ein durchaus vorhandenes Interesse hinsichtlich der Aufnahme eines Masterstudiums oder einer Promotion. Aus Sicht der Alumni erscheinen sozialpädagogische Masterstudiengänge im Bereich sozialer Interventionen mit feld- und adressatenspezifischen Schwerpunktsetzungen berufsbegleitend als attraktiv.

Nachdem im ersten Forschungsbericht die Motivation der BSSE-Alumni in den Blick genommen wurde, das BSSE-Studium an der Universität Luxemburg aufzunehmen und die Bewertung des Studienortes sowie des Studienganges belegen, dass der BSSE als attraktives Studienprogramm wahrgenommen wird, hat der zweite Forschungsbericht darauf aufmerksam gemacht, dass die Übergänge der BSSE-Absolvent*innen in den sozialen Sektor erfolgreich verlaufen, der BSSE-Abschluss eine hohe Anerkennung im Beruf erfährt und es darüber hinaus ein hohes Potenzial hinsichtlich einer akademischen Weiterbildung gibt. Wenn es um die Frage der weiteren Ausgestaltung des BSSE-Studiengangs und um die Konzeption eines konsekutiven Masterstudiengangs geht, ist schließlich die retrospektive Bewertung der im BSSE-Studiengang erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen aus Perspektive der nun zumeist über ein bis mehrere Jahre in unterschiedlichen beruflichen Bereichen tätigen BSSE-Absolvent*innen von Relevanz. Diese Ergebnisse der SLAM-Studie werden im dritten Forschungsbericht vorgestellt.

Literaturverzeichnis

- Bieker, R. (2011): Trägerstrukturen in der Sozialen Arbeit – ein Überblick. In: Bieker, Rudolf, & Floer-ecke, Peter (Hrsg.): *Träger, Arbeitsfelder und Zielgruppen der Sozialen Arbeit*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer; S. 13–43
- Böwen, Petra, & Dujardin, Céline (2017): *Der Bachelor in Sozial- und Erziehungswissenschaften (BSSE) und seine Praxisfelder*. Esch/Alzette: Universität Luxemburg.
- Böwen, Petra, & Flammang, Manou (2018): *Newsletter: Der Arbeitsmarkt der Sozialen Arbeit 2018*. Esch/Alzette: Universität Luxemburg, Praxisbüro.
- Böwen, Petra, & Flammang, Manou (2019): *Newsletter: Der Arbeitsmarkt der Sozialen Arbeit 2019*. Esch/Alzette: Universität Luxemburg, Praxisbüro.
- Böwen, Petra, & Flammang, Manou (2020): *Newsletter: Der Arbeitsmarkt der Sozialen Arbeit 2020 und seine Entwicklung seit 2014*. Esch/Alzette: Universität Luxemburg, Praxisbüro.
- Chassé, Karl A., & von Wensierski, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2008): *Praxisfelder der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. Weinheim: Juventa.
- Département de l'Enseignement Supérieur (2007): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: DES.
- Département de l'Enseignement Supérieur (2006): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: DES.
- Département de l'Enseignement Supérieur (2005): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: DES.
- Département de l'Enseignement Supérieur (2004): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: DES.
- Département de l'Enseignement Supérieur (2002): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: DES.
- Engelberg, Elisabeth, & Limbach-Reich, Arthur (2012): The social professions in Luxembourg: prior to and beyond the bologna reform. *European Journal of Social Work*, 15(2), 275–27.
- Engelberg, Elisabeth, & Limbach-Reich, Arthur (2015): Prepared enough to practise? Evaluating a study programme in social work. *Journal of Social Work*, 1–17.
- Flick, Uwe (2011): *Triangulation* (3., aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS.
- Haas, Claude (2006): Ausbildung für soziale Berufe in Luxemburg. In: Hamburger, Franz, Hirschler, Sandra, Sander, Günther, & Wöbcke, Manfred (Hrsg.): *Ausbildung für Soziale Berufe in Europa. Band 3*. Frankfurt a.M.: ISS, S. 105–129.
- Haas, Claude, Gaitsch, Regina, Limbach-Reich, Arthur, & Peters, Ulla (2009): Professionalisierung sozialer Hilfeleistungen in Luxemburg: Entwicklungslinien und Zukunftsperspektiven der Ausbildung Sozialer Arbeit in Luxemburg. In: Willems, Helmut, Rotink, Georges, Ferring, Dieter, Schoos, Jean, Majerus, Mill, Ewen, Norbert, Rodesch, Marie-Anne, & Schmit, Charel (Hrsg.): *Handbuch der sozialen und erzieherischen Arbeit in Luxemburg*. Luxembourg: éditions saint-paul, S. 411–423.
- Hagenaars, Jacques A., & McCutcheon, Allan L. (Hrsg.) (2003): *Applied Latent Class Analysis*. Cambridge: University Cambridge Press.
- Heiner, Maja (2007): *Soziale Arbeit als Beruf: Fälle – Felder – Fähigkeiten*. München u.a.: Reinhardt.
- Hillage, James, & Pollard, Emma (1998): *Employability. Developing a Framework for Policy Analysis. Research report no RR85*. London: Department for Education and Employment (DfEE).

- Hoffmann, Marco (2008): *Le développement du travail social au Luxembourg à travers l'activité centenaire de la Ligue médico-sociale*. Luxembourg: Ligue luxembourgeoise de prévention et d'action médico-sociales. Online abrufbar unter: https://ligue.lu/fileadmin/file/ligue/Centenaire/Contribution_centenaire_Ligue_Le_developpement_du_travail_social_au_Luxembourg_2008.pdf.
- Hoffmann, Marco (2009): Am Anfang war die Tuberkulose. Professionalisierung Sozialer Arbeit in Luxemburg. *Sozial Extra*, 3/4, 35–38.
- Honig, Michael-Sebastian, & Haag, Christian (2011): *Nationale Kinderbetreuung in Luxemburg. Eine Bestandsaufnahme*. In: *Strukturen der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder bis zu 12 Jahre. Bestandsaufnahme und Qualitätsentwicklung im Dialog*. Luxemburg: Ministère de la Famille et de l'Intégration.
- Hurtubise, Yves, & Deslauriers, Jean-Pierre (2003): *Introduction au travail social. Méthodologies et pratiques nord-américaines*. Lyon: Chronique Sociale.
- IBA (2021): *Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion – Grenzgängermobilität. 12. Bericht der Inter-regionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 17. Gipfel der Exekutiven der Großregion*. Saarbrücken: IBA.
- IUIL (2011): *Étude sur l'employabilité des diplômés issus du Bachelor professionnel en Sciences Sociales et Educatives (BSSE) 2010–2011*. Étude réalisée par l'Institut Universitaire International Luxembourg IUIL avec l'Université du Luxembourg, IP: Arthur Limbach-Reich. Münsbach: IUIL.
- Limbach-Reich, Arthur (2018): *Beschäftigungsstudie BSSE-Absolventen*. Esch/Alzette: Universität Luxemburg, unveröffentlichter Forschungsbericht.
- Limbach-Reich, Arthur, Engelberg, Elisabeth, & Peters, Ulla (2010): Bachelor en Sciences Sociales et Educatives – Universität Luxemburg Employability und Bachelor in Erziehungs- und Sozialwissenschaften. *archiv fir sozial aarbecht, bildung an erziung anciennement ance-bulletin*, 31(118), 35–44.
- Limbach-Reich, Arthur, Peters, Ulla, & Gaitsch, Regina (2006): *Besoins et compétences dans le contexte de la formation universitaire de l'éducateur gradué et dans le domaine socio-éducatif au Luxembourg*. Präsentation (19^e Colloque International de l'ADMEE-Europe, 11.-13. 07.2006).
- Limbach-Reich, Arthur, Peters, Ulla, & Gaitsch, Regina (2005): Ausbildungssituation im sozial-erzieherischen Sektor in Luxemburg. Luxemburg: Universität Luxemburg, interner Forschungsbericht.
- Linzer, Drew A., & Jeffrey B. Lewis (2011): polCA: An R Package for Polytomous Variable Latent Class Analysis. *Journal of Statistical Software*, 2011, 42(10), 1–29.
- Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (11. aktualisierte und überarbeitete Auflage). Weinheim & Basel: Beltz.
- Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche (2021): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: MESR.
- Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche (2020): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: MESR.
- Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche (2019): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: MESR.

- Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche (2018): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: MESR.
- Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche (2017): *Rapport d'Activité*. Luxembourg: MESR.
- McQuaid, Ronald W., & Lindsay, Colin (2004): The Concept of Employability. *Urban Studies*, 42(2), 197–219.
- Peters, Ulla, & Jäger, Julia A. (2020): *Die Kinder- und Familienhilfe in Luxemburg. Strukturen und Entwicklung im Kontext von Schutz und Hilfe* (2., aktualisierte Auflage). Esch/Alzette: Universität Luxemburg.
- Shah, Anita, Pell, Katherine, & Brooke, Pam (2004): Beyond First Destinations: Graduate Employability Survey. *Active Learning in Higher Education*, 5(1), 9–26.
- Smith, Jeremy, McKnight, Abigail, & Naylor, Robin (2000): Graduate Employability: policy and performance in higher education in the UK. *Economic Journal*, Vol. 110, 382–411.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007): Vom beruflichen Doppel- zum professionellen Tripelmandat. Wissenschaft und Menschenrechte als Begründungsbasis der Profession Soziale Arbeit. *Sozialarbeit in Österreich*, 02/07, 8–17.
- Thole, Werner (2012): *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tomlinson, Michael (2007): Graduate employability and student attitudes and orientations to the labour market. *Journal of Education and Work*, 20(4), 285–304.
- Welschbillig, Henry, & Prussen, Paul (2009): Ausbildung für soziale und erzieherische Berufe. In: Willems, Helmut, Rotink, Georges, Ferring, Dieter, Schoos, Jean, Majerus, Mill, Ewen, Norbert, Rodesch, Marie-Anne, & Schmit, Charel (Hrsg.): *Handbuch der sozialen und erzieherischen Arbeit in Luxemburg*. Luxemburg: éditions saint-paul, S. 399–410.

Luxemburgische Gesetze und Verordnungen (arrêté, loi, règlement):

Arrêté grand-ducal du 16 juillet 1935, portant institution du diplôme d'infirmière de l'Etat luxembourgeois; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/agd/1935/07/16/n2/jo>

Arrêté grand-ducal du 16 juillet 1935, portant Institution du diplôme d'assistante sociale de l'Etat luxembourgeois; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/agd/1935/07/16/n3/jo>

Loi du 14 mars 1973 portant création d'instituts et de services d'éducation différenciée; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/1973/03/14/n1/jo>

Règlement grand-ducal du 29 août 1979 portant réglementation des études et des attributions de la profession d'assistant social; <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/rgd/1979/08/29/n2/jo>

Loi du 6 août 1990 portant organisation des études éducatives et sociales; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/1990/08/06/n1/jo>

Loi du 8 septembre 1998 réglant les relations entre l'Etat et les organismes œuvrant dans les domaines social, familial et thérapeutique; <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/1998/09/08/n4/jo>

Règlement grand-ducal du 16 avril 1999 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de centres d'accueil avec hébergement pour enfants et jeunes adultes; <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/rgd/1999/04/16/n1/jo>

Loi du 12 août 2003 portant création de l'Université du Luxembourg; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/2003/08/12/n17/jo>

Règlement grand-ducal du 20 juillet 2005 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de maison relais pour enfants; <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/rgd/2005/07/20/n3/jo>

Loi du 10 août 2005 portant création d'un Lycée technique pour professions éducatives et sociales; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/2005/08/10/n2/jo>

Règlement grand-ducal du 29 août 2005 portant organisation de la formation de l'auxiliaire de vie; <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/rgd/2005/08/29/n1/jo>

Loi du 16 décembre 2008 relative à l'aide à l'enfance et à la famille; <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/2008/12/16/n4/jo>

Règlement grand-ducal du 18 juillet 2013 réglementant l'exercice et les attributions de la profession d'assistant social; <https://data.legilux.public.lu/file/eli-etat-leg-rgd-2013-07-18-n1-jo-fr-html.html>